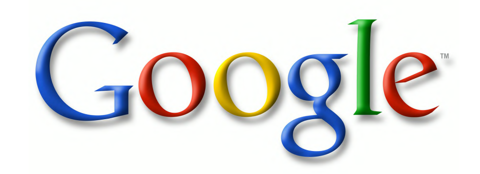
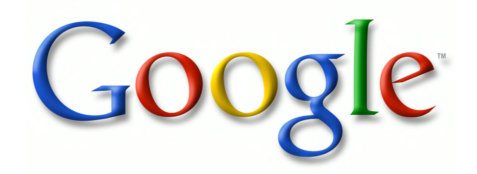
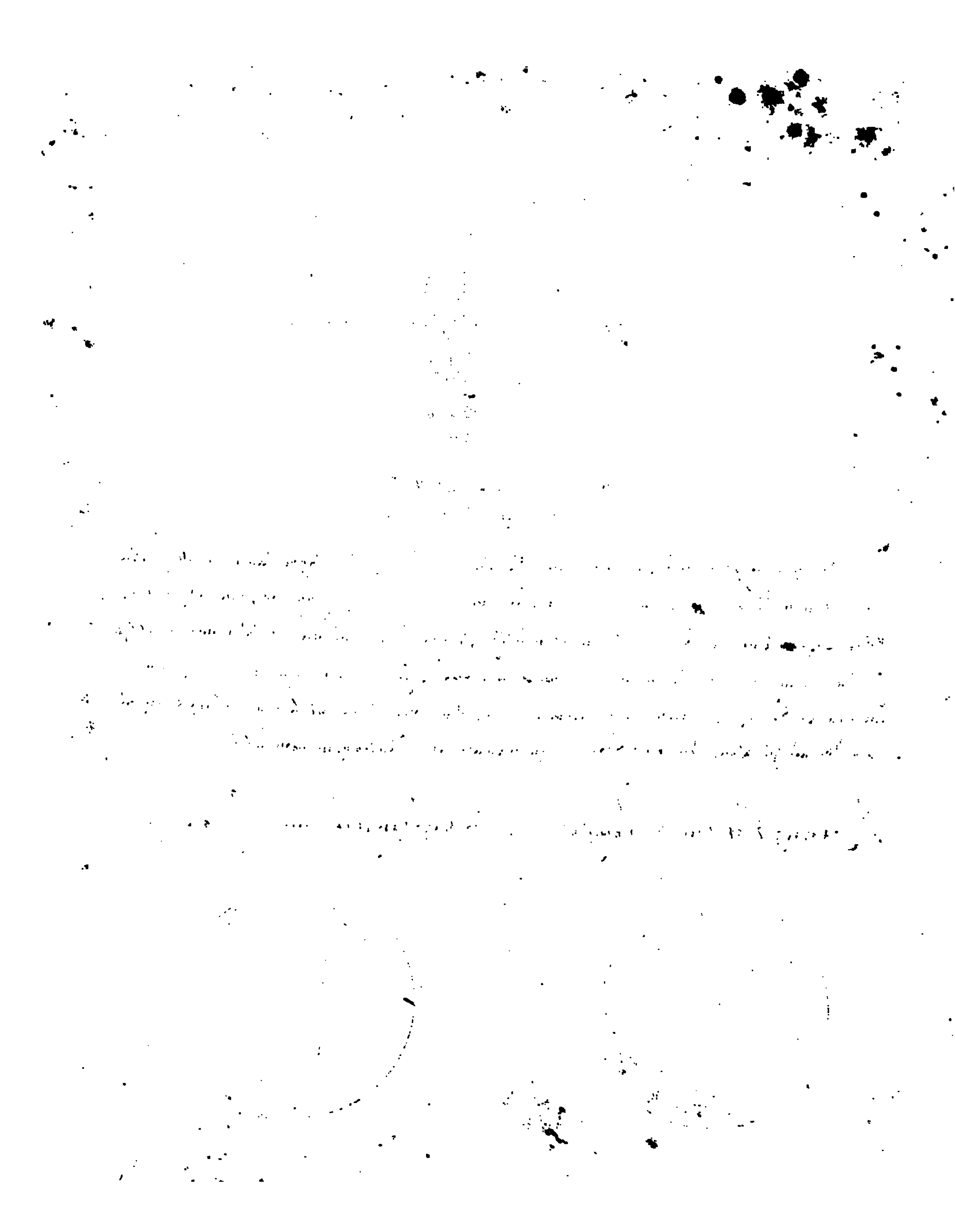





C
Reinhard









Am Charfreitage nach Mittag
Text Joh. K. 4. 15.

So mannigfaltig und gestreng auch die Veränderungen und Gegenstände sind, M. Z. die einen tiefen Eindruck auf uns zu machen, und uns zu äussern pflegen: so scheint doch nichts die ganze Aufmerksamkeit unsers Geistes so mächtig zu erwecken, und uns so leicht mit den lebhaftesten Empfindungen zu erfüllen, als die Bemerkung großer Entwürfe u. erhabener Entschließungen. Ein Schauer der tiefsten Bewunderung ergreift uns, wenn wir Gelegenheit haben, die Entschlossenheit eines Mannes zu sehen, der seine Freiheit zu unerwarteten Unternehmungen sucht.

D. Franz Volkmar Reinhard Ober Hofprediger und Kirchenrath.







D. Franz Volkmar Reinhard,

gemalt

von

Georg von Charpentier,

literarisch gezeichnet

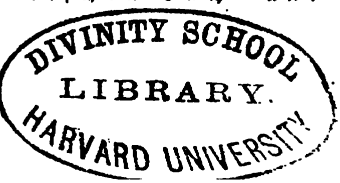
von

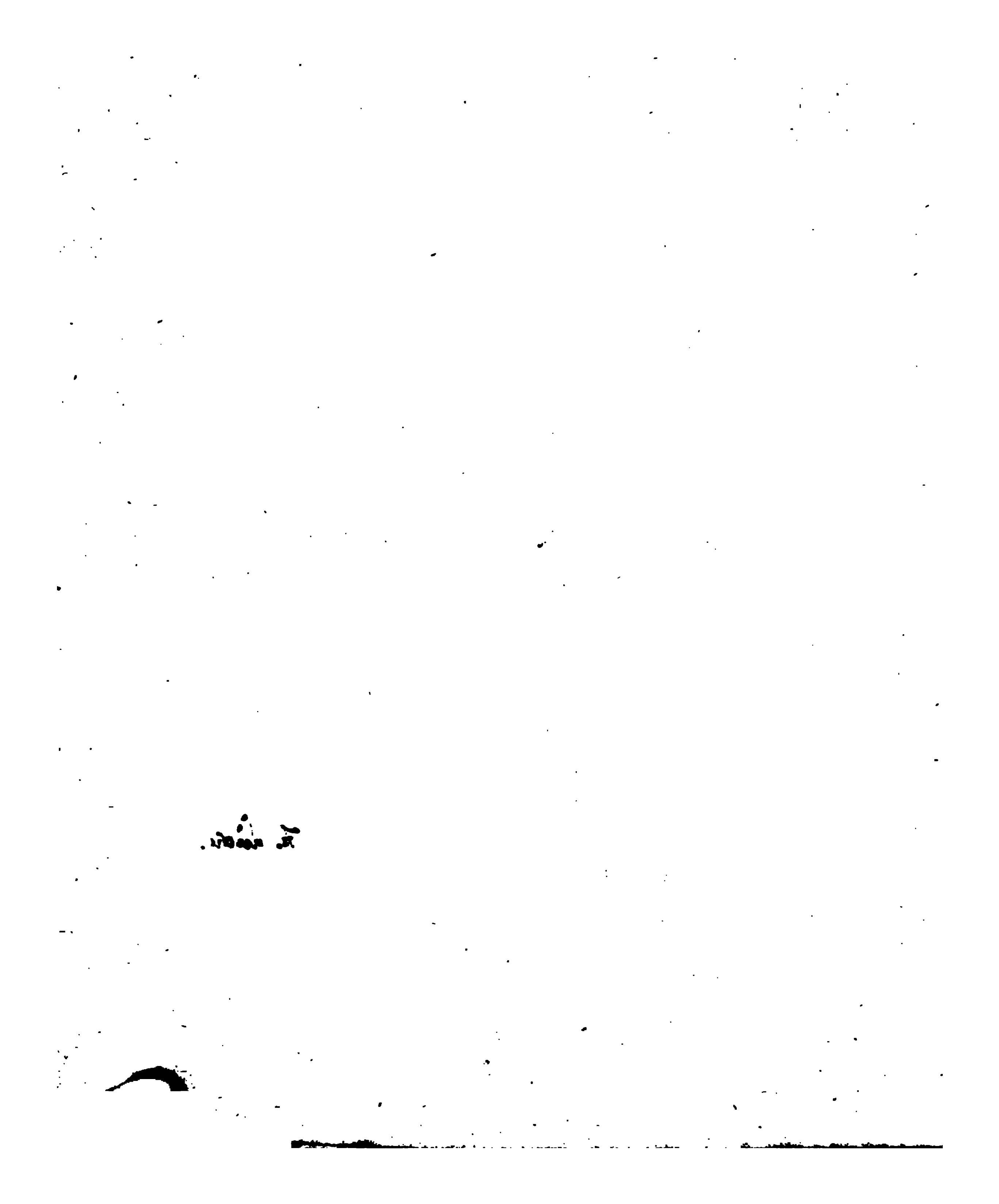
C. A. Böttiger.

Ebräer 13, 7.

Nebst zwei Kupfertafeln.

Dresden, 1815.
im Verlag der Arnoldischen Buch- und Kunsthandlung.





Vorerinnerung.

Viele wünschten ein Bild des Verewigten aus der letzten Zeit seines Lebens zu besitzen. Man hat diesem Wunsche nach Möglichkeit zu gnügen gesucht. Was der Buchstabe hinzufügte, ist gleichsam nur Unterschrift oder eine anspruchlos gegebene, freundlich aufzunehmende Beilage. Vollständigkeit darf also hier niemand fodern. Dafür werden andere sorgen. Wenig Wochen nach Reinhards Tod erschien von mir eine Skizze seines Lebens und seiner Verdienste in der Allgem. Zeitung. Sie ist häufig in andere Blätter übergegangen. Warum sollte ich sie nicht selbst wieder zum Grunde legen?

Aber von dem, dem Wahrheit über alles galt, wahr zu sprechen, war der heiligste Vorsatz auch bei der Zeichnung dieser unvollständigen Skizze. Nicht weil Reinhard mein Freund war, sondern weil er in jeder Stunde, die ich mit ihm seit 1804 in ununterbrochenem, engen Verhältnisse zu durchleben so glücklich war, mir so und nicht anders erschien, mußte ich so über ihn sprechen. Seltene Thätigkeit, reine Religiosität waren die Grundfäden im Gewebe seines Lebens, das bei aller seiner Zartheit doch dicht und fest war. Denn unwandelbare Consequenz in seinen Ueberzeugungen und Handlungen hielt bis zur Stunde, wo sein Auge brach, alles zusammen. Wäre es auch nur in Etwas gelungen, es wahrscheinlicher zu machen, daß die wahre Triebfeder seiner Thätigkeit nicht Befriedigung eines zu regen Ehr-

triebs — einer eigennützigern hätten ihn wohl selbst seine bittersten Gegner nicht beargwohnt — sondern stets der gewissenhafteste Eifer für die Sache Gottes und der Menschheit gewesen sey: so ist der Zweck dieser oft erwogenen Zeilen vollkommen erreicht. Mögen andre, die ihn früher oder tiefer zu erforschen Gelegenheit hatten, nun auch ihren Befund eben so rein ans Licht bringen. Einer ist über uns, der Richter über Lebendige und Todte! — Dabei aber bleibt es: Lehre und Leben war bei ihm eins. Er hatte nicht zwei Röcke und zwei Gesichter, eins fürs öffentliche, das andre fürs Privatleben. Er sagte nicht alles, aber wie er sprach, so dachte er. Ich habe nie eine geheime Falte an ihm bemerkt. Mensch war auch er. So hat auch er Mißgriffe gethan. So hat auch er geirrt. Aber Liebe und christliche Demuth durchdrangen sein Innerstes und bewahrten den in halb Europa Gefeierten auch vor dem leisesten Uebermuth. Am Ende aber hat auch uns der tiefe Menschenkenner Tacitus ein beherzigenswerthes Wort gesprochen, wenn er von dem Preise des Neuesten redet: „Auch Ruhm und Tugend haben ihre Gegner. Denn ihre allzugroße Nähe macht dem Entgegenstehenden Vorwürfe.“ (Etiam gloria et virtus infensos habet, vt nimis ex propinquo diversa arguens. IV. Ann. 33.)

Dresden, den 13. April 1813.

B.

nenstiel. Baumgärtner, K. S. Fact. b. Blaufarbenw. Oberschlema. Becker, Amtssteuer-Einn. in Borna. Cammerh. v. Beust auf Zöpen. Frau J. verw. Bernhardt in Chemnitz. Frau J. verw. D. Bruhm in Chemnitz. Becker u. Schraps, Kaufl in Chemnitz, 2. Bergmann, Syndik. in Zittau. Bielemann, Collaborat. a. d. Domschule zu Halberstadt. Bauer, Bergschreiber zu Annaberg. Böhme, Kirchner in Ober-Wiesenthal. Brescius, Generalsuperint. in Lübben, 2. Bock, Hauslehr. in Bomsdorf. Bauer, Pfr. zu Wirhausen. Bonnhard, Pfr. zu Arheiligen. Die Buchhandl. der Erzieh-Anstalt in Schnepfenthal, 7. Barth, Buchh in Leipzig. Bädecker u Kürzel, Buchh in Duisburg, 3. Berger, Past. in Römhild. Mad. Böttger in Gradiz. v. Bodenhausen, Domherr u. Stifts-Cammerr. in Merseburg. Kammerh. v. Baschoff in Altenburg. Bechmann, Hofgärtn. in Altenburg. Berthold, Kfm. in Altenburg. Blumenau in Altenburg. Frau Böhne, Erbpachtmüllerin in Rochlitz. Bauer, Rekt. in Neukirchen. Buschner, Cant. in Brambach. Brahmer, Diak. in Oelsnitz. M. Bonitz, Superint. in Langensalza, 2. M. Beyer, Past in Neunheilingen. Die Baumgärtnersche Buchhandl. in Leipz. Brede, Buchh. in Offenbach. Demois. E. H. Barth in Gommern. Bornhack in Halle. Blumröder, Pfr. in Zell. Bieligk, Mädchenschullehr. in Uibigau. Brohm, Past. in Oberwinkel. Benedict, Past. in Bärenwalde. v. Brause, Past. u. Superint in Freiberg, 5. Burkhard, Pfr. zu St. Peter, im Cant. Basel. Buxtorf, Prof. in Basel. v. Brunn, Pfr. zu St. Martin in Basel. Die öffentl. Bibliothek in Basel. Benedict, Antistes zu Chur. Bawier, Präfectricht. zu Chur. Brosi, Cand. Th. zu Konters. Bischoff, Pfr. zu Trimmis. Bullinger, Pfr. u. Senior zu Brunnadern. Bösch, Pfr. u Kirchenr. zu Mögelsberg. Bänziger, Pfr. zu Wattwyl. Benker, Pfr u. Kirchenr. zu Dießenhofen. Bruch, Pfr. zu Wädenschweil, 3. Blattmann, Hauptm. zu Wädenschweil. Bruppacher, Maler zu Wädenschweil. M. Bartsch, Past. in Breitenau. Benaden, Past. Prim. in Hoyerswerda. Braunwald, Stud. Th. in Göttingen. Brönner, Stud. Th. in Göttingen. Böhmer, Einnehmer in Leipzig. D. Bahrdt, Synd. in Leipzig. Busch, Hauslehrer in Lieberosa. D. Bretschneider, Superint. in Annaberg. M. Behr, Past. in Schwarzenberg. M. Benemann, Pfr. in Kreyschau D. Bergmann, Cons. in Zittau. D. Bergmann, Stadtsynd. in Zittau. Barott, Past. in Zittau. Mad. Bruchmann in Zittau. Hr. Burkhaus, Oekon. in Draußendorf. Brük, Rathsböttcher in Zittau. Blume, Gräfl. Secret. in Reibersdorf. Becker, Chirurg. in Reibersdorf. Böhr, Zolleinnehmer zu Reichenau. Burkhardt, Kfm zu Reichenau. Berger, Canzlei-Direct. in Königsbrück F. Bach in Annaberg, 3. Bleuler, Pfr. in der Ruprechtsaue. Bertuch, Weimar. Legat. Rath. Frau Leib-Chirurg. Bartels. v. Barnekow, Forstmeister zu Tschewitz. Block, Pred. zu Steinhagen. Baring, Cand. Th. in Suderbruch. Buxmann, Collaborat. in Darmstadt. M. Berger, Past. Subst. in Ruhland. Kfm. Bartheldes, 2. Becker, Past. zu Giesmannsdorf. Bruder u. Hofmann, Buchh. in Leipz. Beck, Prof. in Schulpforte. Bartels, Abt u. Consist. Rath in Wolfenbüttel. Bischoff, Schulinspect. zu Wolfenbüttel. M. Buschick, Diak. in Zschopau. Bauer, Farbenmeist. in Oberschlema. Barth, Buchh. in Leipzig. Bauer, Amtsbefehlshaber in Mühltroff. Blankmeister, Pfr. zu Podelwitz. Beck, Pfr. zu Gürtz. Bernhard, Pfr zu Löbnitz. M. Bär, Pfr. zu Selben. Bernstein, Past. in Dorna. Frau v. Berenfels, Hofdame zu Coswig. D. Brendel, Rect. in Eisenberg. Bernhardt, Inspect. zu Halle. Boeckel, Pfr. in Gertweiler. Brenner, Pfr. in Mittelbergheim. Bein, Pfr. an der St. Amalienkirche in Strasburg. Bläsing, Pfr. in Brumat. Biehle, Bote des Sächs. Postillons in Löbau. Frau v. Brandenstein. D. Blümner, Oberhofgerichtsrath in Leipzig. Baumgarten Crusius, Prof. in Jena. Burkhardt, Past. in Langenrode. Bischoff, Fact. auf d. Saline Dürrenberg, 2. D. Bauer in Leipzig. M. Böhmel in Leipzig. Bohnendorf in Meerane. Bauer, Buchh. in Leipzig. Kfm. Beuchel. Blumauer, Regiss. d. Herzogl. Hoftheaters zu Wißbaden. Bergschmidt, K. Postsecr. in Göttingen. Bierling, K. S. Mundbäcker. D. Bursian, K. S. Finanz-Prok. in Freiberg. Buddensieg, Past. in Ganglofsömmern. Beyer, Kunsthändler in Bautzen, 6. Bartsch, Past. in Bischdorf. Beyer, Kfm. in Bauzen. Frau v. Berlepsch. v. Butzow. Behrnauer, K. S. Geh. Finanzrath. Frau v. Brandenstein. Bar. v. Biedermann, K. S. Geh. Rath. D. Bischoff, K. S. Hof- u. Justizrath. v. Burgsdorff, K. S. Hof- u. Justizrath. v. Brand, K. S. Geh. Rath. Brause, K. S. Salzverwalter in Torgau. D. Beschorner, K. S. Ober-Steuer-Prok. Beigel, K. S. Geh. Legat. Rath u. Oberbibliothekar. Bose, K. S. Appellat. Rath. Bähr, K. S. Cammer-Credit-Caff. Buchhalter. Fried. Bruder, Buchh. in Leipzig, 6.

C.

Die Herren: Carius, K. S. Landacc. Einnehmer. Christoph, Archidiak. Subst. in Grimma. M. Crusius, Past. in Blumberg. Coedner, Pfr. in Remstädt. Creuz, Diak. in Frauenstein. De-

moiſ. Ch. Conradi in Sorau. Die Creuz'ſche Buchhandl. in Magdeburg, 10. Frl. v. Clauer. M. Camenz, Superint. in Seyda. M. Caſpari, Superint. in Waldenburg. M. Claudius, Paſtor in Naſſau, 2. M. Conradi, Paſt. in Letza. Cramer, Pfr. in Triebel. Cuno, Juſtizamtm. in Colditz. M. Caſpari, Archidiak. in Reichenbach, 2. Cramer, Diak. in Reichenbach, 2. Canoy, Kfm. in Chemnitz. Caſpar, Pred. der reform. Gem. in Halberſtadt. v. Clarus, K. K. öſterr. Verpfleg. Offizier in Caſchau, 2. Kreishauptm. v. Carlsburg auf Schöneiche. Die Cotta'ſche Buchhandl. in Tübingen, 15. Cnobloch, Buchh. in Leipzig, 2. Secr. Chriſtiani in Altenburg. Cunert, Organiſt in Schöneck. Cramer, Pfr. zu Wohlbach. Cuno, Paſt. in Seifersdorf. Chalibäus, Paſt. zu Pfaffrode. Capretz, Pfr. zu Monſtein. Cramer, Lehrer a. d. Bürgerſchule zu Zürich. Charpentier, Fürſtl. Lynar. Secr. zu Drehna. Contius, Paſt. zu Dommitſch. Crüger, Pred. in Kuhbier. Caſpers, Landſteuer-Calc. in Budiſſin. Conrad, Kfm. in Annaberg. Die Cröker'ſche Buchhandl. in Jena, 6. Clauſen, Salz-Inſp. zu Freyſtadt. Frau Inſp. Claß. Crone, Buchh. in Osnabrück. v. Carlowitz, K. S. Hofrath auf Kleinbautzen. Cranz, Pfr. zu Oſtrau. Clauſen, Pred. in Neus. Calmberg in Augsburg. v. Carlowitz. v. Carlowitz, Domherr. D. Curtius, K. S. Appellat. Rath. Creuz, Raths-Actuar.

D.

Die Herren: Dehne, K. S. Ober-Steuer-Expedit. Dathe, Poſtmeiſter in Rochlitz. Donner, Stadtmuſ. in Elſterberg. Diller, Buchb. in Pirna. Düriſch, Hofr. u. Amtm. in Chemnitz. Dieterici, Stadtſchr. in Jöhſtadt. Staatsrath Ritter v. Dohm auf Puſtleben, 7. Mad. Dietrich. Dinter, Hauslehrer in Lauenſtein. Degen, Oekon. Inſp. in Glaubitz. Dietrich, Paſt. in Strauch. Drechſel, Paſt. in Weigsdorf. M. Dittrich, Paſt. in Dittersdorf. M. Dittrich, Paſt. zu Hohenbucko. Dolz, Proviſ. d. Marien-Apotheke. Dittmann, Ober-Amts-Regiſtr. zu Budiſſin. Domſch, Stadtzoll-Einnehmer u. Wagemeiſter in Budiſſin. Döring, Paſtor zu Niederpöllnitz. Dreßler, Amtsrentverw. in Neuſtadt an der Orla. Dietrich, Pfr. zu Volkmannsdorf. Drechsler, Pfr. zu Waldkirchen. Dürr, Diakonus in Kohren. Dreßler, Kreis-Secretair in Döbeln. M. Döring, Paſtor in Deutzen. Die Dykſche Buchhandlung in Leipzig, 4. Darnmann, Buchhändler in Züllichau, 6. Denne, Generalſup. in Altenburg. Dietzſch, Organiſt in Neukirchen. Diſtling, Inſp. in Frankf. a. M. Dzondi, Prof. in Halle. Döhner, Paſt. in Marienthal. Dietzſch, Stadtpfr. in Oehringen. Dänniker, Kammerer u. Pfr. zu Biſchofzell, 2. Denzler, Pfr. zu Sulgen. Diezinger, Altgeſchworner zu Wädenſchweil. Dorn, Pfr. zu Scheuerfeld. Deuerlich, Buchh. in Göttingen, 2. Damköhler, Schul-Collaborat. u. Pred. zu Blankenburg. Dalitz, Poſtmeiſter in Zittau. Döring, Kfm. in Zittau. Dietrich, Obergüterbeſch. in Zittau. Dietze, Receßſchreiber zu Freiberg. Dinglinger, Generalſuperint. u. Conſiſt. Rath in Wolfenbüttel. M. Dillner, Paſt. in Taubenheim. Döring, Pfr. zu Oberottendorf. Döcke, Redact. des Sächſ. Poſtill. in Bautzen. Dreßler, Cant. in Großröhrsdorf, 2. Frau Cammer-Commiſſ. Dietze in Annaberg. Dietrich, Stud. Th. in Wittenberg. Drechſel, Stud. Th. in Wittenberg. Dorfheld in Rochlitz. Duriſch in Leipzig. Döring, Stud. in Leipzig. Dammers, Archidiak. in Uelzen. Dräſecke, Paſt. zu St. Georg b. Ratzeburg. Düſer, Buchbind. in Arnsberg. Drechsler, Stadtpfr. in Nürnberg. Diepenbeck, Pred. in Velbert. Dieterich, Buchh. in Göttingen. Dauthe, K. S. Baudirector in Leipzig. Exped. Donath. v. Dürfeldt. Secr. Dimpre. D. Dittmar, Capitular. Daßdorf, Amtsvice-Actuar. v. Dreßler, K. S. Oberſt. Dittmar, K. S. Cammer-Commiſſions-Rath.

E.

Die Herren: Engelbrecht, Proviſor der K. S. Hofapotheke. Egerland, Gen. Acc. Einn. in Elſterberg. Frau Geh R. Freifr. v. Ende. Demoiſ. Ennicht. Frau Cr. Steuer-Einn. Ermel. Demoiſ. Ermel. M. Erler, Superint in Baruth Enders, Buchh. in Prag, 2. Engelhardt, S. S. Kriegs-Archiv-Secr. M. Eckolt, Paſt. in Nädigke. M. Ehrlich, Diak. in Rothenburg, 2. Everhardt, K. S. Gleits-Land- u. Accis-Commiſſ. in Frankenberg. Enzmann, K. S. Hauptgleits- u. Landacc. Einn. in Frankenberg. Ehrig, Ober-Amts-Cop. zu Budiſſin, 3. Elz, Raths-Chirurg. Adv. Edelmann in Budiſſin. M. Eulenſtein, Subdiak. in Leipzig. D. Enke, Paſt. zu St Nic. in Leipzig. Eckardt, Schullehrer in Gerichtshayn. M. Engel, Diak. in Plauen. M. Emmerling, Pfr. Subſt. zu Probſtheyda. M. am Ende, Superint. in Neuſtadt a. d. O. Erchenbrecher, Diak. in Auma. Eckardt, Pfr. zu Schlagwitz. Engel, Commiſſ. Rath u. Bürgermeiſter in Borna. v. Einſiedel auf Gnandſtein. Ellrich, Paſt. in Steinbach. Eger, Paſt. in Altmügeln. Erdmann, geh. Canz-

ley-Aufwärter. Hptm. v. Elterlein in Chemnitz. Act. Eichler in Chemnitz. Eberhardt in Chemnitz. Exner, Kfm. in Zittau. M. am Ende, Coll. V. a. d. Stadtschule zu Wittenberg, 2. v. Erdmannsdorf, K. S. Oberforstmeister in Wittenberg. Echarti, Kfm. in Ober-Wiesenthal. Eck, Archidiak. in Lübben. M. Ender, Past. in Stargardt. M. Ehrlich, Past. in Memleben. Eichholz, Past. Adj. zu Volkstedt. v. Ehrenstein, K. S. Major. Frau Oberhofricht. v. Ende. D. Eichmann, Geh. Regier. Rath in Altenburg. Eeschard, Kfm. in Frankf. a. M. Ersch, Prof. in Halle. Ehricht, Diak. in Halle. Ehrhardt, Buchhalter in Halle. Echtermeier, Amtsinsp. zu Liebenwerda, 2. v. Eschen, Pfr. zu Parpan. Ebendick, Archidiak. in Dommitsch. Elker, Senat. in Zittau. Eschke, Stadtbaudirector in Zittau. A. E. u. G. Exner, Kaufl. in Zittau. Engler, brauber. Bürger in Zittau. Edel, Schullehrer in Strasburg. Eiller, Archidiak. zu St. Marien in Wisnien. Enghart, Past. zu St. Nicolai in Wisnien. Elsasser, Zoll-Einn. zu Königsbrück. Ellhardt, Inspect. zu Sagan. Ettlinger, Buchh. in Aschaffenburg, 14. Ehrenhauß, Bürgermeister zu Freiberg. M. Engel, erster Diak. in Plauen. Eule, Hoffattler. Enger. Erhard, Buchh. in Stuttgart, 2. Audit. Ebert. v. E. auf K. v. Ende, Hauptm. in Gera. Ebert, Pferdeverleiher. M. Ehrich in Düben. Elbers, Pred. zu Lüttringhausen. Ernenputsch, Pred. in Dhünn. Elbers, Pred. in Velbert. Banquier Egg. v. Emerich, K. S. Lieut. Ebert, K. S. Ober-Steuer-Examinator. Graf Heinr. v. Einsiedel. Bar. v. Ende, K. S. Generalmajor. D. Eichhoff.

F.

Die Herren: Flemming, Direct. d. Taubst. Instit. Ficinus, Apotheker, 2. Ferber, Kfm. 7. Füllkruß, K. S. Amts-Steuer-Einn. in Grimma. C. G. Füllgruß, jun. in Grimma. Finger, Archidiak. in Jüterbogk, 2. Finster, Handlungsdiener in Sorau. Fleck, Freiguthsbesitzer in Gebesee. Superint. M. Fritzsche u. Demois. H. Fritzsche in Dobrilugk. Franz, Past. zu Wildau. Fleckeisen, Rect. zu Dahme. Felsberg, Cant. in Gotha. Fritzsch, Pfr. in Frankenhayn. Fleischmann, Prof. in Schulpforte. Fischer, Prof. d. Math. Fischer, Senat. in Senftenberg. Friedrich, Past. in Metzdorf. J. B. G. Fleischersche Buchh. in Leipzig, 13. Bar. v. Fritsch, Herz. Sächs. Weimar. wirkl. Geh. Rath. Kfm. Franke. Fuhrmann, Fin. Prok. u. Regier. Adv. in Suhl. v. Fischer, Kfm. in Lauban. Franke, Scabin. in Lauban. Fritze, Pred. in Cottbus. Flaschner v. Ruhberg in Budissin. Funke, zweit. Mädchenlehrer u. Organ. in Grimma. M. Fließbach, Past. in Crina. M. Förster, Pfr. in Dabrun. Friedemann, Diak. in Neustadt a. d. O. Frank, Regier. u. Consist. Rath, auch Justizamtm. zu Arnshaugk u. Ziegenrück. v. Freiesleben, K. S. Prem. Lieut. in Neustadt a. d. O. Fischer, Superint. zu Querfurt. Ferber, Past. zu Rothenschirnbach. Fritsche, Pfr. zu Einsiedel. Facius, Pfr. zu Niederzwönitz. Ficker, Pfr. zu Dorfschellenberg. Ficker, Kfm. zu Schneeberg. Frank, Cand. Th. a. d. Altenburgl. M. Frenkel, Superint. in Colditz. Fleck, Diak. in Colditz. Freitag, Raths-Kämmerer in Borna. Fischer, Past. in Schweta. M. Frenzel, sen. Past. in Maren. Flinzer, Amtsregistr. in Chemnitz. Fritsch, Kaufm. in Chemnitz. M. Facilides, Archidiak. in Mitweyda. Frohberger, Past. in Rennersdorf, 2. Fritzsch, Justiz-Amtm. in Helldrungen, 7. M. Förster, Past. in Thüsdorf. M. Franke, Past. in Wernsdorf. M. Floß, Past. in Schleuzig. Collaborat. Findeisen in Altenburg. M. Fritzsch, Past. in Heinrichs. D. Fleischhauer, Hofadv. in Weimar. Fulda, Superint. in Halle. Fettke, Schullehrer in Zöbersdorf. Freiberg, Past. zu Großthiemig. M. Fritsche, Pfr. in Pretzschendorf. Falkeysen, Pfr. zu St. Leonhard in Basel. Fels, Spitalpfr. u. Diak. zu St. Gallen. Franz, Pfr. zu Lichtensteig. Freüller, Prof. u. Diak. zu St. Joh. in Schafhausen. Forrer, Pfr. zu St. Georg. M. Fabrizius, Past. Prim. zu Calau. Feuchtmeyer in Camenz. Forkel, Pfr. zu Judenbach. Friedenreich, Diak. zu Lieberosa. C. F. Hr. Frenzel, Zoll-Einn. in Zittau. Fritsche, Gold- u. Silberarbeiter in Zittau. Flögel, Thorschr. in Zittau. Frey, Brantweinbr. in Zittau. Frey, Strumpfstricker in Zittau. Fischer, Töpfermstr. in Hirschfelde. Flohr, Canzlei-Dir. in Reibersdorf. Fischer, Steuer-Revis. in Oschatz. Fuchs, Pfr. in Gerstheim. Ficker, Rect. in Eibenstock. Frommelt, Diak. in Altenburg. Fiedler, Past. in Forchheim. Frühauf, Krankenhauspred. Kfm. Franke. Frau v. Feronce in Braunschweig. Franz, Secret. Frey, Diak. in Triebel. Se. Exc. Hr. Bar. v. Friesen, K. S. Oberkammerherr. M. Friedrich, Diak. in Finsterwalde. Feller, K. S. Pagen-Lakay, 2. Franz, Pfr. an d. Kirche zu St. Wilhelm in Strasburg. Filler, Amts-Sportel-Einn. zu Oschatz. D. Friederici in Thallwitz. Franke, Past. in Gehofen, 2. M. Fleischer, Past. in Wallendorf. Friedel, Past. in Abt Lobniz. Fischer, Stud. in Leipzig. Fehre, Rechtskonsulent. Fleischmann, Buchh. in München. Freiherr v. Fritsch, K. S. Major. Frl. Jul. Freyin v. Friesen. Förstel, K. S. Major. Fleischmann, K. S. Ober-Landweinmeister. Frau Comtesse v. Flemming. Förster, K. S. Hof-Mundkoch.

G.

Die Herren: Goetzschel, K. S. Ingen. Major. Günther, Brückenzoll-Einn. Gersdorf, Adjunct. in Tautendorf. M. Gehe, Past. in Eschdorf. M. Grießdorf, Past. in Schönewalde. Demois. A. Gebhard. Günther. M. Georgi, Past in Friedersdorf. Grosch, Oberkirchner in Gotha. Grobstich, Hofdiak. in Gotha. Gebhard, Landschuleninsp. in Gotha. M. Gerschner, Past. in Markersbach. Gernhard, Prof. u. Diak. in Schulpforte. Geilfuß, Consist. Rath in Erfurth. Graf v. Görz in Regensburg Gerlach, Past. in Großfurra. Mad. Gerlach in Friedrichst. Günther, Superint. in Stollberg a. H. 2. M. Goldammer, Superint. in Hayn. M. Geudtner, Archidiak. in Hayn. Grimm, Past. in Wildenhayn. Große, Past. in Rossen. M. Götzinger, Past in Neust. b. St. M. Geyder, Past. in Schandau. Gelhaar, Pred. zu Stechau. Geringemuth, K. S. Ob. Conf. Canzellist. Götteritz, Schulmstr. zu Schmiedefeld. Mad. Grandam in Pretzsch. Gebauer, Kfm. in Cottbus. Grau, Buchh. in Hof, 6. Gundelfinger, Cant. in Grimma. M. Geithner, Superint. in Weida. M. Goldhorn, Diak. in Leipzig. D. Gräfenhain, Oberdiak. a. d. N. K. in Leipz. Grüner, Diak. in Rötha. M. Goldschad, Pfr. zu Güldengosse. Gößel, Pfr. zu Störmthal. M. Girbig, Archidiak. in Neust. a. d. O. M. Göbel, Past. in Oberwiese. Göbel, Past. in Geibsdorf. Georgi, Pfr. zu Albertsdorf. Gemeinhardt, Cant. zu Triebel. Grumbt, Amtsregistr. in Coldiz. Glöckner, Justizamtm. in Borna. Geißler, Justizamtm. zu Rochlitz. M. Göbel, Past. in Giltzscher. Gaudichs, Cand. in Mügeln. v. Globig, K. S. Cammerh. auch Hof- u. Justit. Rath u. Geh. Referendar. Gräfe, K. S. Geh. Registr. Gampe, K. S. Geh. Canzellist. Grünler, Kfm. in Chemnitz. Grimm, Collaborat. a. d. Domschule in Halberstadt. Gruber, Prof. in Wittenberg. Gotsch, Buchh. in Lübben, 3. Gast, Kfm. in Guben. M. Gensel, Past. in Jerisau. M. Groh, Past. in Ernstthal. Gräfe in Leipzig. Goebel, Insp. zu Nauheim. Göde, K. S. Hofschreibemeister. M. Glöckner, Bergpred. in Annaberg. Geitebrück, Cammerrath in Altenburg. Collaborat. Götze in Altenburg. Große, Prof. in Altenburg. M. Graupner, Diak. zu St. Petri in Rochlitz. Große, Pfr. zu Unterwirschnitz. Große, Pfr. zu Adorf. M. Grimm, Past. in Kleinwelsbach. Gebhard u. Körber, Buchhdlr. in Frankf. a. M. 2. M. Gerenz, Rect. in Zwickau. Gumprecht, Past. Subst. in Tettau. Gasch, K. S. Geh. Rathsfourier. Gräbener, Dekan in Adelsheim. Glock, Pfr. in Cünzels-Au. Gärtner, K. S. Fin. Calculat Greßel. Geißler, Schullehrer in Mulda. Gredig, Pfr. zu Malix. Gyger, Pfr. zu Degersheim. Gutmann, Pfr. zu Altstädten. Goldschmid, Pfr. zu Elsau, 6. Garbe, Hofricht. in Lübben. Gräff, Buchh. in Leipzig, 2. M. Gebhardt in Leipzig. Kfm. Grompelt. Gödsche, Buchh. in Meißen, 6. Frau v. Gersdorf in Zittau. Grohmann, Ob. Amts-Adv. in Zittau. Gimmerthal, Gen. Acc. Einn. in Zittau. Große, Kfm. in Zittau. Ganz, Dep. civit. in Zittau. Gothe, Strumpfstricker in Zittau. Geisler, Caplan in Königshayn. Gärthner, Hufschmidt in Reibersdorf. Frau v. Gutschmidt in Merseburg. Das Geogr. Institut zu Weimar. M. Gelbricht, dritter Schulcollege in Zeitz. Gerstenberg, Buchh. in Hildesheim. Grabenhorst, Prediger in Wolfenbüttel. M. Geisler, Past in Reinsberg. Gesenius, sen. Tribunalrichter in Wolfenbüttel. M. Geyder, Archidiak. in Frankenberg. M. Gelpke, Pfr. zu Radefeld. Prof. Geyer. Gebler, sen. Bandfabrik. in Großröhrsdorf. Götzinger, Stud. Th. in Wittenberg. M. Gehe, Past. zu Merkwitz. M. Grimm, Past. zu Ganzig. Mad. Greul. M. Gelbricht in Zeitz. Gündel, Stud. Th. aus Joh. Georgenstadt. Goebel, Cand. Th. aus Hartenrodt. Grimm, Pred. in Homberg. Glöckner auf Techwitz. Freih. v. Gutschmid, Direct. d. K. S. Commerc. Deput. Hofr. D. Gerresheim. Günther, K. S. Appellat. Rath. Freih. v. Gutschmid, K. S. Vice-Präs. d. Geh. Kr. R. Coll. M. Güldemann, Diak. a. d. Kreuzkirche. Schulrath Günther. Günther, K. S. Geh. Legat. Rath. Frau Hofräthin Grünwald. Gießmann. Goerhardt. Gießmann, K. S. Hofkellermeister. Se. Exc. d. Hr. Confer. Minister v. Globig.

H.

Die Herren: Hempel, K. S. Commiss. Rath, 6. M. Hofmann, Past. in Krakau. C. A. Hankel sen. Herrich, K. S. Landaccisaufseher. Hamann, K. S. Landaccisauff. Hauptmann, K. S. Oberlandbaumstr. Hadra, K. S. Geh. Fin. Secr. Hedenus, K. S. Leibchirurg. M. Hentzsch, Archidiak. in Grimma. C. G. Hillig in Grimma. Frau M. Hacker in Grimma. Henße, K. S. Ob. Steuer-Calcul. Hertel, Gerichtsinsp. in Elsterberg. M. Holfert, Past. in Reinhardsgrimma. M. Hanke, Past. in Technitz, 2. Hennig, K. S. Fin. Registr. M. Heyne, Past. zu Lugau. Helmricht, Adj. minist. in Dobrilugk. Hecker, Kauf- u. Handelsherr in Chemnitz. Hubrich, Tert. in Dahme. Hartwich, Collaborat. Schol. das. Hocker, Pfr. in Westhausen. Härter, Superint. in Molschleben. Haun, Cand. in Wandersleben. Hölbe, Pfr. in Elgersburg. Hasert, Pfr. in Bischoffrode. Herbst, Rentmstr. in Schulpforte. M. Heinichen, Rect. in Jessen. Hasse, Prof. b. d. K. S. Ritter-Acad. Hofmann, D. med. Hasse, Past. in Mücken-

berg. Helbig, K. S. Finanzregistr. M. Hofmann, Superint. in Gräfenhaynichen. M. Heinrich,
Diak. in Gräfenhaynichen. M. Hartmann, Past. in Zeuden. M. Hugo, Past. in Lütta. M. Hübler,
Past. in Haselof. Mad. Hempel in Dippoldiswalde. Hederich, Pfr. zu Seehausen. M. Hoffmann,
Past. zu Oehna. v. Haugwitz, Hofricht. in Wittenberg. Helbig, Lehrer b. Waisenh. zu Stollberg a. H.
M. Hofmann, Past. in Elsterwerda. Hänel, Past. in Radeburg. Hofkant. Hösel. M. Heber, Archidiak.
in Dohna. Holst, Pfr. zu Langengroßau. Halke, Past. in Gablenz. Hering, Past. in Kirchscheidungen.
Hesse, Diak. in Laucha. Hartwig, Ob. Amts-Canzellist zu Budissin. Haase, Tuchmacherält. in Lauban.
Härtel, Past. in Thiemendorf. M. Halenz, Rect. d. Lyc. zu Cottbus. Hoffmann, Oberpfr. zu Vetschau.
Harting, Pred. zu Kalkwitz. Herrmann, Ober-Amts-Canzler in Budissin. Frau Amtm. Heun in
Weißenfels. M. Hofmeier, Past. in Ließnitz. M. Herrmann in Calau. Held, Past. zu Clodra. M.
Höpfner, Pred. zu St. Joh. in Leipzig. M. Hahn, Pfr. zu Plaußig. Hofmann, Cant. zu Rötha. Hasse,
Accis-Insp. in Neust. a. d. Orla. Hamann, Past. in Obergrune. M. Höfer, Past. in Remsdorf. M.
Herrmann, Past. zu Lodersleben. Hofmann, Pfr. zu Großmilkau. Hahmann, Rechtskonsul. in Penig.
Mad. Hänel in Schneeberg. Hasse, Oberhütten-Insp. zu Wolfsgrün. Haase, Pfr. zu Krebes. Hem-
pel, Cand. Th. in Borna. Heege, Past. zu Großbuch. M. Hildebrand, Past. in Schönbach. Herr-
mann, Ob. Einn. in Borna. Haugk, Stadtr. das. M. Hofmann in Renkersdorf. Henker, K. S. Geh.
Canzellist, 2. Hauschild, K. S. Geh. Secr. Gebr. Hübner in Chemnitz, 2. Heil, Schul-Collaborator
in Burgstädt. Höppner in Wiesa. M. Hergang, Lehrer a. d. Stadtschule in Zittau. Herold, Collaborat.
a. d. Domschule zu Halberstadt. Hillig, Kfm. in Wittenberg. Haubold, Buchh. in Wittenberg, 2. M.
Herold, Past. in Bärnsdorf. Heym, Past. Prim. zu Lieberose. Helm, Kfm. in Guben. Heym, Bürger-
meister in Guben. M. Hauschild, Past. in Wohlsborn. Hanst, Dir. Seminar. in Weißenfels. M. Hart-
mann, Diak. das. M. Herrmann, Past. in Lobsdorf. M. Harrbach, Past. in St. Aegidien. Huber u.
Comp. Buchh. in St. Gallen, 12. Hänel sen. in Annaberg. Hornschuh in Kitzingen, 7. Hauschild,
Prof. in Altenburg. Heinicke, Armenhauspred. das. Hedschold, Stiftspfr. das. Hedschold, Collaborat.
das. Mad. Hoffmann das. Kand. Hupel das. Hempel, Past. in Stünzhayn. M. Horn, Past. in Rü-
digsdorf. Hofmann, Schullehrer in Wickershayn. D. Hering, Policey-Arzt. Heinrichshofen, Buchh.
in Magdeburg, 12. E. Höfflich in Frankf. a. M. Hesse, Schullehrer in Bokwa. M. Hofmann, Past.
zu Niederbobritzsch. M. Herrmann, Past. zu Cämmerswalde. Hörnig, Past. in Mulda. M. Hartwig,
Past. zu Großhartmannsdorf. Herzog, Pfr. zu Muttenz. Hartmann, Prof. u. Pfr. zu St. Gallen.
Hagmann, Pfr. zu Hemberg. Hagmann, Pfr. zu Sevelen. Huber, Act. u. Pfr. zu Berneck. Haus-
knecht, Secr. d. Regier. Canzlei in St. Gallen. Freih. v. Hundbiß, Chorherr u. Friedensrichter zu Bi-
schoffzell. Heidegger, Pfr. zu Arbon. Heidegger, Vicar. zu Sulzen. Huber, Kantonsrath zu Wäden-
schweil. Haußer, Altpräs. in d. Gerwi zu Wädenschweil. Hafner, Lehrer a. d. Bürgerschule zu Zürich.
Heß, Antistes d. Zürcherischen Kirchen. Hoz, D. med. zu Wädenschweil. Hildebrand, Stadtschr. zu
Bernstadt. Hoflander, Konsist. Assess. u. Hofpred. zu Koburg. Haberfeld, Generalsuperint. zu Eise-
nach. M. Hund, Prof. in Leipzig. M. Herrmann, Past. in Schlettau. M. Heinsius, Past. in Geyer.
Helmrich, Cand. in Lauer. Hasemann, Pfr. in Neussen. Gebr. Hahn, Buchh. in Hannover, 10. Henz-
schel in Meyenberg. D. Haupt, Cons. in Zittau. Hawlik, Past. in Kirschischlitz. Heinicke, Calcul. in
Zittau. M. Hering u. M. Herzog, Schullehrer das. Hausdorf, Cand. das. Homberger, Mechanik. das.
Häntschel, Stadtmus. das. Hofmann, Rathsnagelschmidt das. Huste, Seifensieder das. Hänsel, Post-
halter u. Gastw. in Hirschfelde. Heinrich, Pfr. in Reibersdorf. Haden, Buchbind. in Dippoldiswalde.
Frau Past. Hilscher in Löschen. Hann, K. S. Ober-Kriegs-Commiss. Herfarth, K. S. pens. Mund-
bäcker. Harrbach, Pfr. in Tilgen. Die Hanisch'sche Buchhandl. in Hildburghausen, 2. Herrfurth auf
Tauschwitz. Horvath, Buchh. zu Potsdam. Die Helwing'sche Hofbuchhandl. in Hannover, 3. M.
Heinze, Pfr. zu Laaß. Die Hof- Buch- u. Kunsthandl. in Rudolstadt. Herbst, Rentmstr. in Schul-
pforte. M. Helmert, Diak. in Mitweyda. Halfter, Schulmstr. in Gr. Waltersdorf. Hendel, K. S.
Stallapotheker. Kfm. Hensel. Hübler, K. S. Hofgärtner. Hessenmüller, Pred. in Wolfenbüttel.
Hiebendahl, Buchbind. Heyer u. Leske, Buchh. in Darmstadt, 16. D. Hehl in Tübingen. Hilbenz,
Past. zu St. Michael in Budissin. Mad. Hammerdörfer. Kfm. Hesse. Hänich, Pfr. zu Neschwitz.
Hühn, Past. in Harra. Held, Past. in Neumarkt. Hegewald, K. S. Gen. Acc. Einnehmer. Mad. Hüb-
ler, K. S. Hofgärtn. Wittwe. M. Heyder, vierter Lehrer a. d. Creuzschule. Hause, Vice-Richter in
Großröhrsdorf. Hertel, Stud. Th. in Wittenberg. Mad. Hecker in Leipzig. Harz in Leipzig. Mad.
Hattenhauer in Stollberg. M. Hertel, Superint. in Schleiz. D. Herrmann, Oberhofgerichtsrath in
Leipzig. Hasenritter, Past. in Burgwerben. Heyme, Rect. in Belgern. Hauschild, Hofadv. in Alten-
burg. Häßler, Past. in Ober-Heldrungen. M. Hempel, Privat-Docent in Leipzig. Hildebrand, Stud.

in Leipzig. Hösel, Cand. d. Theol. in Geyer. Heyn, Candid. in Uelzen. Heinsius, Buchh. in Gera, 3. Haspach, Pred. in Linnep. Hartmann, Pred. in Düsseldorf. Herminghaus, Pred. in Neviges. Heuser, Pred. in Heilgenhaus. Henrici, Cand. in Schönau. Graf v. Hohenthal-Königsbrück. D. Hübel, K. S. Hofr. u. Finanz-Consulent. Frau v. Helmolt. Hommel, K. S. Hof- u. Justizrath. Frau Oberstin v. Haugwitz. Adv C. F. Hauschild. D. Haan. D. Herrmann, Raths-Syndikus. Hempel, K. S. Bibliothekar. Hahn u. Hantzsch, Weinhändler. Heyden, K. S. Geh. Secret. Heyer, K. S. Ober-Rechn. Insp. Hempel, K. S. Commiss. Rath. Häußel, K. S. Amtsverwalter. D. Hauschild, Hänisch, K. S. Assistenz-Einnehmer. Heise, Direct. d. K. S. Schullehrer-Seminar. Se. Exc. der Herr Minister Graf v. Hohenthal auf Püchau. Se. Exc. der Herr Cabinets-Minister Graf v. Hopfgarten, 2. Heydenreich, Past. Sen. u. Consist. Ass. zu Merseburg.

J.

Die Herren: Jentzsch, K. S. Fin. Access. John, Cand. in Gotha. D. Illgen, Rect. u. erster Prof. zu Schulpforte. M. John, Prof. u. geistl Insp. zu Schulpforte. Kfm. Ihle. Jacobi, Diak. in Seyda. M. Jungwirth, Past. in Reinhardsdorf. Demois. Jähnig. Janeck, Past. in Blönsdorf. Jäger, Past. zu Münchenbernsdorf. M. Jaspis, Archidiak. in Leipz. M. Jaspis, Pfr. zu Pobles. M. Irmscher, Pfr. zu Cleuden. Jungmeier, Rentmstr. in Wittenberg. Illing, Blaufarben-Communfakt. in Schneeberg, 2. Irmscher in Chemnitz. M. Jentzsch, Past. in Lückendorf. Jung, Collaborat. a. d. Domschule in Halberstadt. Jähnig, Obersteuer-Einnehmer in Altenburg. D. Jacob in Halle. Ith, erster Dekan u. oberst. Pfr. zu Bern. Immler, Pfr. zu Bilten. Jurisch, Fürstl. Lynar. Oekon. Insp. zu Drehna. Just, Rentbeamt. in Bitterfeld. Iffeland, Cand. Just, Stiftssynd. in Zittau. Just, Ob. Amts-Adv. in Zittau. Jenny, Kfm. zu Annaberg, 3. M. Ihle, Cand. Th. Mad. Israel. Jänke in Wilthen. Jägle, Pfr. in Scharrachtsbergheim. Janicaud, Cand. Th. in Frankenthal. Jahn, Stud. in Leipzig. Jäckel, Cand in Striegau. Jacobi, Vice-Stadtrichter. M. Jacobi, K. S. Garnisonprediger, 2. John, Cammerrath in Gera. Janke, Past. in Hohkirch.

K.

Die Herren: Kindler, K. S. Hofsecr. Klette, K. S. Ob. Steuer-Expedit. Kayser, K. S. Rent-Cammer-Cassirer. Kürschner, Gerichtsdir. in Münchenbernsdorf. Klengel, K. S. Hofmaler. C. K. 2. J. G. H. Klotz in Grimma. Demois. Jul. Kürschner. Koch, Kaufm. in Elsterberg. Königsdörfer, Archidiak. das. Kretschmar, Diak. das. Kühne, Schleierh. das. Köhler, Kfm dgs. M. Klotz, Past. in Städtl. Wehlen. Kurzwelly, Cant. zu St. Joh. in Chemnitz. M. Krakow, Past. zu Ihlo. Klemm, Past. in Gabersdorf. Kreß, K. S. Förster in Hintergersdorf. J. K. Krügelstein, Rect. in Ohrdruff. M. Karg, Diak. in Zwönitz. Klotz, Oberpfr. in Stollberg. Kupß, K. S. Gen. Acc. Insp. in Senftenberg. Kahle, Diak. in Baruth. Kästner in Oberhäslich. M. Kayser, Past. in Zschernewitz. Kermann, Organist in Stollberg a. H. Kühn, Rect. in Hayn. Kühn, Past. in Koßdorf. Kretzschmar, Schulmstr. in Frauenhayn. Kunert, Past. in Reinsdorf. Kühn, K. S. Ob. Consist. Rath. M. Krehl, Superint. in Pirna. M. Kretschmar, Diak. in Königstein. M. Kuntsch, Cand. Min. in Cuntzwerda. M. Keil, Superint. in Freyburg. Küchler, Past. in Goseck. v. Kiesenwetter, Landesält. u. Regierungsrath auf Gruhna. Kähler, Archidiak. in Cottbus. Korn, Pred. zu Klein-Drebbern. Krüger, Pred. zu Schorbus. M. Kunze, Superint. in Bischofswerda, 2. Adv. Köpping in Budissin. Kermeß, Past. in Markwerben. Soph. Kretzschmar in Weißenfels. M. Köhler, Past. in Hohenleipisch. Keßler, Schullehrer u. Organist in Eibau. Ch. G. Költzsch in Leipz. 6. M. Klinkhardt, Subdiak. a. d. N. K. das. M. Kiesewetter, Pred. am Jac. Hosp. das. M. Kori, Pfr. zu Markkleeberg. Krause, Kfm. in Plauen. M. Köhler, Pastor in Taucha. M. Küchler, Pfr. zu Auma. Karstadt, Past. in Döcklitz. M. Kauferstein, Tert. zu Chemnitz. M. Kindermann, Pfr zu Zschopau. Klinkhardt, Stadtr. u. Forstschr. zu Schneeberg. Kämpffe, Past. in Roda. Hptm. v. Könitz zu Wolftiz. Krutzsch, Past. in Trachenau. M. Krinitz, Past. in Bubendorf. Kopp auf Schweta. Kampe, K. S. Geh Canzellist. Kauffer, K. S. Geh. Cab. Canzellist. Kummer, K. S. Finanz Calc. Kirchner, Amts-Steuer Einn. Krause, sen. Kfm. Kerner, Cant. in Reichenbrandt. M. Kreyßig, Past. in Wiesa. M. Kneschke, Conrect. in Zittau. Krause, Amtscopist in Lützen. M. Kempe, Past in Wiesenthal. Krumpiegel, Past. in Herrmannsdorf. Klebart, Amts-Act in Grünhayn. Klotzsch, Past. in Reichenbach. Kürbis, Past. zu Neumark. Kessel, Cant. in Eisleben. Keßler, Postdir. das. D. Krummacher, Superint. u. Consist. Rath in Bernburg, 2. Küchelbecker, Pfr. in Frohburg. Kühn, Past. in Otterwisch. Krüll, Universit. Buchh. in Landshut, 6. Kell, K. S. Ober-Consist. Registr. M. Klien, Diak. in Neustadt b. Stolpen, 2.

Küper. E. Klein in Leipzig. v. Könneritz, Cammerj. u. Stallmstr. in Merseburg. Köhler, Archidiak. in Altenburg. D. Königsdörffer das. Frau Baronin v. Korff das. Krause, Cant. in Schöneck. Krenkel, Diak. in Adorf. Kahlert, Cant. zu Langensalza. M. Kolb, Past. in Suhl. Kümmel, Buchh. in Halle. D. Köhler, Collaborat. in Weimar. Knisse, Kinderlehrer in Mardorf. Koch, Schullehrer in Dobra. Künzel, Past. in Steinpleis. Krenkel, Past in Bärsdorf. Kunzsch, Baccal. u. Organ. in Zwickau. Krönert, Schulmst. zu Großthiemig. Kretschmar, Past. zu Niederschöna. König, Prof. u. p. t. Rect. Univers. in Basel. M. Kell, Past. in Pappendorf. Kraus, Diak. zu St. Leonhard in Basel. Kind, Prof. zu Chur. Krüger, Stadtpfr. das. Killias das. Kaspar, Pfr. zu Churwalten. Kranich, Pfr. zu Krynau. Kirchhofer, Antist. u. Dekan zu Schafhausen. Kirchhofer, Pfr. im Spital das. Kunzli, Pfr. zu Amerischwyl. Funkler, Schloßpred. zu Hauptwyl. Krepper, Pfr. zu Buch. Krug, Prof. in Leipzig. Kempe, Past. in Breitenbrun. D. Koch, Superint. zu Torgau, Krug, Direct. in Zittau. Kretschmar, Senator das. Kretschmann, Stadtschr. das. Kestner, Steuersecr. das. Kotsch, Gen. Acc. Einn. das. Krause, Kfm. das. Krodel, Krusche, Kaufl. das. Kiesling, Chirurg. u. Operat. das. Knothe, Rathsbuchh. das. Kummer, Brauermstr. das. D. Kluge, Past. u. Prof. in Meißen. Mad. Kühnemann. Mad. Kloß, 2. M. Karig, Past. in Hirschfeld. W. G. Korn, Buchh. in Breslau, 12. König, Buchh. in Strasburg, 6. Köhler, Past. in Windischleuba. D. Kroll, erster Pred. u. Direct. d. Schullehr. Seminar. zu Helmstädt. Koch, Rect. in Bergen. Koch, Superint. u. Past. zu St. Marien in Wisnien. M. Krause, Mädchenschull. in Königsbrück. Kretschmar, Schulmeister in Brockwitz. Kretschmar, Cand. Th. Keller, Past. zu Sprottau. Köhler, Past. zu Naumburg in Schlesien. Künzel, K. S. Obersteuer-Registr. 2. Körner, K. S. Rentkammermeist. Kfm. Klepperbein. König, K. S. Gen. Acc. Haupt-Einn. D. Kühn, Prof. in Leipzig, 7. Klien, Pfr. zu Klein-Bautzen. M. Krehl, Prof. d. Moral b. K. S. Pageninstitut. Kubitz, Schulmeist. u. Organ. in Wilthen. Käpler, Wend. Nachmittagspred. in Bauzen. Kleinstück, Gutsbes. in Großröhrsdorf. Kost, Porcellainmaler in Meißen. Klemm, Stud. Th. in Wittenberg. Köhler, Cant. zu Malis. Klippgen, Stud. in Leipzig. M. Kretschmar, Past. in Mitweyda. Kraft, Stud. in Leipzig. Kruse, Hofrath u. Prof. in Leipzig. Koch in Neudorf, 2. Audit. Königsdörfer. Klinkicht, Buchdr. in Meißen. Klinger, sen. u. jun. Pachter in Reichstädt. Kosegarten, Past. zu Altengamm. Krauß, Mitprediger zu Erbach. Candid. Kästner in Gera. Krummacher, Pred. in Wulfrath. Kühler, Pred. in Urdenbach. Kupper, Pred. in Mettmann. Kapler, Diak. in Bauzen. v. Kleist, K. S. Creiß-Direct. Klee, K. S. Geh. Finanz-Secret. D. Kummer, Med. pract. 3. Frau Generalmaj. v. Kirchbach. D. Kori, K. S. Appellat. Rath. D. Kind, K. S. Appellat. Rath. Kortemeyer, Stadtgerichts-Actuar. Kummer, K. S. Münzschreiber. Köhler, K. S. Amtsverwalter. Freihr. v. Keyserlingk, K. S. Kammerherr. Kost in Wilsdruff. D. Kriegel, Rechtskonsulent. Koch, K. S. Ob. Consist. Canzellist. Schullehr. Kretzschmar. Krebs, K. S. Hof-Kellerei-Schreiber. Köhler, Stadt-Chirurg. Kutscher, Past. Prim. in Luckau. M. Kreußler in Leipzig. Kästner, Oberkantor in Zwickau.

L.

Die Herren: Hofr. D. Leonhardi, K. S. Leib-Medic. Ludwig, K. S. Landacc. Einn. Insp. La Mar. Liebmann, Past. in Porschendorf. M. Löser, Past. in Frankena. D. Löffler, Generalsuperint. in Gotha. Luther, Cand. das. Liebetrau, Pfr. in Friedrichswerth. Lange, Prof. zu Schulpforte. v. Lindenau, K. S. Oberforstmstr. in Schneeberg, 2. Lode, Artist in Senftenberg. Lehmann, Amts-Insp. das. M. Liebel, Superint. in Leißnig, 2. Lindner, Cant. in Liebstadt. Lingke, Cand. Th. in Greiffenberg. Leopold, Consist. Rath u. Archidiak. in Stollberg a. H. Löser, Past. in Sachsdorf. Levrault, Buchh. in Strasburg, 28. Lautenschläger, Oberpfr. in Laucha. D. Lange, Amtsphysik. in Suhl. Liebusch, Kfm. zu Budissin. Ludwig, Bleicher in Lauban. Liscovius, Past. Prim. in Lauban. Locke, Bischof in Budissin. Löschke, Cant. das. Lommatzsch, Past. in Pörsten. Lemme, Kfm. in Weißenfels. C. H. Lehmann in Leipz. M. Lederer, Pfr. in Appollensdorf. M. Leopold, Pfr. zu Auerswalde. Lehmann, Past. in Schwarzbach. Leicht, Gen. Acc. Insp. u. Bürgerm. in Borna. M. Lehmann, Past. in Hohenkirchen. Lencke, Past. in Sornzig. M. Lommatsch, Diak. in Zittau. D. Lehnert in Halberstädt. M. Lauro in Wittenberg. Leistner in Pöhla. Lehmann, Kfm. in Guben. M. Lauriscus, Past. Prim. das. Lippmann, Cant. in Nossen. Kand. Laube in Altenburg. Kand. Löbe das. Löschigk, Frühpred. u. Rekt. in Suhl. M. Lorenz, Archidiak. in Zwickau. Ludwig, Past. in Oberwinitz. Leonhardt, Past. Subst. zu Zethau. M. Linke, Past. in Gahlenz. Die theol. Lesegesellschaft in Bern. Liver, Präs. zu Malans. Lutta, Pfr. zu Safien. Lakay, V. D. M. u. Privatlehrer zu St. Gallen. Leuzinger, Pfr. zu Niederurne. Ludwig, Pfr. zu Altnau. Die Lesegesellschaft

am Knabeninstit. zu Wädenschweil. Lehmann, Past. in Gröba. Liebmann, Actuar. in Leipzig. Litzmann, Interims-Superint. u. Oberpred. in Pritzwalk. Litzmann, Bürgerm. das. Litzmann, Pred. in Halenbeck. Litzmann, Pred. u. Rect. in Pritzwalk. Litzmann, Klostersecr. in Stepenitz. Liebisch, Past. in Warnsdorf. M. Lachmann, Subrect. in Zittau. M. Lachmann, Schullehrer das. Leonhardt u. Liebold, Kaufl. das. Lucas, Oekon. das. Lindner, Kattunfabr. das. Lüer, Feilenhauer das. Lau, Rathsklempner das. Lehmann, Rentschreiber in Reibersdorf. Leubner, Bürgerm. das. Die K. Landschule zu Meißen. Löflund, Buchh. in Stuttgart, 4. Lichtenberger, K. S. Ob. Consist. Registrat. M. Liebe, Past. in Bucha. Liebig, Cand. Jur. in Wittenberg. Leißnig, Past. in Kroppen. Lange, Prof. in Schulpforte. Liebe, Gerichtsdirect. in Oberschöne. M. Leuchte, Past. in Haynichen. Lucas, K. S. Mühleninsp. 2. Lindemann in Wolfenbüttel. M. Lenck, Past. in Wilsdruf. M. Leonhardi, erster Pred. am Ehrlichschen Gestifte. Lätzig, Buchh. Lohse, Rect. in Glashütte. Lutheritz, sen. Postmeist. zu Wermsdorf. M. Leißner, Conrect. in Sorau. Lübeck, Past. zu Papstdorf. M. Lehmann, Collaborat. in Schulpforte. Lehmann, Hofpred. zu Mußkau. Frau Past. Langheinrich. Ludovici, Pfr. zu Freirode. Lötze, Superint. u. Consist. Assess. d. Grafsch. Stollberg-Roßla. Lingke auf Weidlitz in Pannewitz. Lommatsch, Porcellainmaler in Meißen. M. Lux, Thierarzt in Leipzig. Leo, Calculat. das. v. Leipziger, Oberwage-Deput. das. Leonhardi, Prof. das. Luthmer, Past. in Uelzen. Leydhecker, Hofdiak. zu Darmstadt. Lichthammer, Inspect. das. Ludwig, Handelsgerichts-Assess. in Nürnberg. Lehmann, Stud. Th. in Leipz. Löbe, Landreit. in Bauzen, 2. Frau Generallieut. v. Le Coq. Graf vom Loß, K. S. Hausmarschall. Lendrich, Großherzogl. Frankf. Salinen-Commiss. Secr. D. Leonhardi, K. S. Hofr. u. Leibarzt. Insp. Lipsius. v. Lüttichau, K. S. Jagdpage. Postschreiber Lippe. v. Leutsch, Königl. Sächs. Geh. Rath. Fr. L. Linke. Se. Excellenz der Herr Kriegsminister v. Low. Ihro Exc. die Frau Cabin. Minister Gräfin vom Loß. C. Linke, Akademik. in Leipzig, 18.

M.

Die Herren: Prof. Martyni-Laguna. Mehlig, K. S. Landaccis-Einn. Mittag, K. S. Gen. Accis-Thorschr. Mehlich, Past. in Linz. M. Müller, Diak. in Artern. v. Minkwitz, K. S. Appell. Ger. Vice-Präs. M. Müller, Past. Prim. in Kirchhayn, 2. Meisner, K. S. Acc. Insp. 2. Morgenroth, Pfr. in Emleben. Müller, Kfm. in Löbau 7. Meyer, Cand. in Bitterfeld. Meier, K. S. Gen. Acc. Insp. in Grünhayn. Mirus, K. S. Creiß-Steuer-Einn. Meisner, K. S. Finanzproc. Mohr u. Zimmer, Buchh. in Heidelberg. Metzler, Buchh. in Stuttgart, 31. M. Meinhof, Past. in Mörz. M. Meinhof, Past. in Rollstock. M. Merker, Past. in Dausdorf. Messerschmidt, Oek. Verwltr. in Leschwitz. M. Merzmann, Past. in Seippa. M. Müller, Cand. Min. in Scheibenberg. Malborth, Commerz. Rath zu Stollberg a. H. *M.* May, Diak. in Hayn. Manitius, Past. in Spansberg, 2. de Marées, Pfr. in Jeßnitz. *M.* Meyer, Diak. zu Schlieben. *M.* Moßler, Pred. zu Malitzschkendorf, 2. Mäschel, Rect. in Zöplitz. Melzer, Schullehr. in Seeligstadt. *M.* Mädicke, Pred. zu Zschackau u. Zeckritz. Muff, Past. in Radeberg. Melzer, Oberamtsadv. in Budissin. Magnus, Conrect. in Cottbus. Matting, Pred. zu Burck. Manso, Prof. u. Direct. in Breslau, 6. *M.* Mehner, Past. zu Teichwitz. *M.* Mylius, Past. in Niemegk. *M.* Merker, Past. Subst. zu Petersrode. *M.* Martius, Pfr. in Pouch. Mager, Amtsrentverw. in Bitterfeld. Müller, Küster in Leipz. Mertz, Diak. in Plauen. Müller, K. S. Kriegsregistr. *M.* Marter, Pfr. in Schöndorf. *M.* Mitlacher, Pfr. in Moßbach. *M.* Merkel, Pfr. zu Flöha. *M.* Meinhold, Pfr. zu Planschwitz. Müller, Kfm. in Borna. *M.* Müller, Past. in Marzahne. Müller, Stud. phil. in Wittenberg. Maschke in Glogau, 3. Michaelis, Buchhalter. Matthäi, Kirchenrath in Altenburg. Meister, Kirchenrath u. Stiftspred. das. Collaborat. Mörlin das. v. Mühlen, Consist. Vicepräs. das. Menzel, Past. in Leisnig. Michaelis, Schulmeist. zu Unterwirschnitz. Moses, Schulmeist. zu Marieney. Merz, Pfr. in Erlbach. Bar. v. Manteuffel, Ober-Amts-Regierungspräs. zu Lübben. D. Meyer in Gommern. Graf v. Marschall in Weimar. Martius, Past. in Crimmitzschau. Müller, Past. in Neumark. Meiner, Past. in Lichtenberg. Merian, Antistes der Basel. Kirchen. Meville, Rect. Gymnas. in Basel. Marugg, Pfr. zu Splügen. Monsch, Pfr. zu Untervatz. Müßlin, dritter Pfr. am Münster zu Bern. Maurer, Pfr. a. d. franz. Kirche zu Schafhausen. Mesmer, Cand. Th. zu Erlen. Merbach, Bürgerm. u. Accisinsp. zu Calau. Mothsiedler, Archidiak. zu Koburg. Muther, Cand. Th. das. Mauritius, Buchh. in Greifswald, 4. Mirus, Registr. in Leipzig. *M.* Mittelbach, Past. in Crandorf. Moser, Oberamtsadv. in Zittau. Müller, Kämmerei-Verw. das. Müller, Zeichnenlehrer das. Müller, Buchdr. das. Kfm. Meusel auf Kuhna ꝛc. Münch, Oekon. in Poritzsch. Mühle, Rent-Einn. in Mußkau. Meyer, Schuldirect. Müller. Medicke, Past. zu Cröbeln. Metzke, Past. zu Niebusch. v. Mangold, K. S. Silberpage. Martin, Erblehnrichter in Gr. Waltersdorf. Müller v. Berneck, Kfm. Kfm. May. Müller, Pfr. zu Reuth u. Stelzen. Meusels Leseinstit. in Coburg.

Accisinsp. Marbach in Neust. a. d. Orla. Mulert, Pfr. zu Klepzig. Secr. Müller. Müller, Past. in Hirschfeld. Michaelis, Past. in Röpsen. Matthäi, Porcellainmaler in Meißen. *M.* Meise, Past. emerit. zu Cavertitz. *M.* Müller in Leipzig. Meyer in Wiesenthal. Müller, Cand. Th. in Querfurt. Maurer, Cand. in Schönheyda. Mentzel, Stud. in Breslau. Meyer, Buchh. in Breslau, 3. Marbach auf Thürmsdorf. Möller, Past. zu Lüneburg. Mebesius, Steuer-Einn. in Ranis. Monse, Buchdr. in Bautzen. Mitschke, Past. in Creba. Müller, Past. in Neukirch. Meisel, K. S. Hoffecret. v. Mangoldt, K. S. Generalmajor. v. Miltitz auf Siebeneichen. Mirus, K. S. Creis-Einnehmer. Meinhold, K. S. Hofbuchdrucker. Bar. v. Manteuffel, K. S. Hofrath. Meißner, K. S. Hoffourier. Menke, K. S. Regier. Secretair. Se. Exc. der Herr Cabinetsminister Graf v. Marcolini.

N.

Die Herren: *M.* Naumann. Nikolai, Past. in Lohmen. Nobbe, Schulamtm. in Grimma. *M.* Neubert, Past. in Blankenstein. Nixdorf, Mädchenschullehrer zu Dahme. Neitsch, K. S. Amtsverw. Nerling, K. S. Ob. Consist. Aufw. Nadeborn auf Skado. Neumann, Past. in Groß-Erkmannsdorf. Neumann, Past. in Petkus. Nitzsche, Berg-Commiss. R. in Erlahammer, 3. Nicolovius, K. Pr. Staatsrath in Berlin, 7. Nöther, Diak. in Radeburg. *M.* Nietzsch, Past. in Glaubiz. *M.* Neuberth, Rector in Grimma. Noßke, Baccalaur. das. *M.* Noch, Pfr. zu Zehmen. D. Nitzsch, Generalsup. in Wittenberg, 2. *M.* Nitzsch, Diak. das. Noth, Pfr. zu Ottendorf. Nitzsche in Wyhra. Noack, Past. in Leutersdorf. D. Neuhof in Annaberg. Nestle, Kfm. in Frankf. a. M. Nolde, Prof. in Halle. Noack, Schulm. Subst. in Hohenleipisch. Nottegen, Cand. d. Theol. zu Chur. Nabholz, Pfr. zu Oberutzwyl. Niederer, Stud. Th. zu St. Gallen. Nathan, Portraitmaler in Leipz. Noack, Kfm. in Zittau. Nießner, Seifensieder das. J. G. Neumann in Reibersdorf. v. Nostitz, K. S. Hauptm. Neumann, K. S. Ober-Kriegs-Commissair. Nietzsche, Schullehrer in Langebrück. Nowack, Past. zu Kottwitz. Neubert, Apotheker in Leipz. Oberstl. v. Niesemeuschel auf Meyhen. Neumann, Stud. in Leipzig. Nicklisch, Past. in Plauen. Nöldeche, Past. in Suderburg. Nebe, Pred. in Dinslaken. Nonne, Pred. in Devenack. Frau v. Nottbeck. Frau v. Nehrhoff. v. Nostitz, K. S. Cammerherr. Hofr. Näke, Ober-Amtmann. Neitzsch, sen. K. S. Amtsverwalter. Frau v. Niklewicz. Se. Exc. der Herr Conferenz-Minister von Nostitz u. Jänkendorf.

O.

Die Herren: Oeser, Past. in Oberlichtenau. D. Ohle, K. S. Stabschirurg. Otto, Kfm. Ochernal, Dir. Mus. u. Cant. zu Dahme. *M.* Ouvrier. *M.* Olearius, Past. in Hayn. Opitz, Past. in Nieska. *M.* Oertel, Past. in Liebenau. D. Oertel, Propst u. Superint. in Schlieben. Otto, Conrect. in Budissin. Otto, Rathskämmerer in Budissin. *M.* Opitz, Pfr. zu Magdeborn. Otto, Pfr. zu Langenleuba. Ortolph, Diak. in Frohburg. Orell, Füßli u. Comp. Buchh. in Zürich, 6. Osterloh, Past. in Mosel. Osang, Schullehrer in Bärenwalde. Ostendorph, Stud. Th. in Göttingen. Osen in Leipz. Otto, Pfr. zu Friedersdorf. Bar. v. Odeleben, K. S. Rittmeister auf Waltersdorf. Buchh. Otto. Oehme, K. S. Gen. Acc. Ober-Einnehmer. *M.* Opitz, Pfr. zu Kütten. Oelzner, Pfr. zu Groß-Kyhna. Ott, Pfr. in Bischofsheim. Oldecop, Buchdr. in Oschatz. Oldendorp, Landschaftsmaler. Oeser in Frankenberg. Ockhardt, Expedit. d. K. S. Zeitungs-Expedit. in Leipzig, 16. Oertel, Stud. in Leipzig. Orth, Freipred. zu Darmstadt. D. Ohlemann. Frau v. Ompteda.

P.

Die Herren: Pohl, Seifensiedermeister. Frau v. Polenz auf Münchenbernsdorf. Preßler, Cant. das. Freihr. v. Palm, K. S. Geh. Rath, 3. Freihr. v. Palm, K. S. Hof- u. Justit. Rath, 2. Plunschky, Ober-Amts-Actuarius. *M.* Pietzsch, Lehrer am Knaben-Institut zu Naumburg. Pauli, Prediger in Berlin. Ihro Excellenz die Frau Gräfin v. Pappenheim in Regensburg. Palm, Buchh. in Erlangen, 18. *M.* Pezold, Diak. in Haynichen. D. Pfotenhauer in Seyda. Frau v. Palewitz. Pannach, K. S. Gen. Acc. Ob. Einn. in Frankenberg. Postel, Raths-Canzellist in Budissin. Peters, Amtswundarzt in Chemnitz. E. v. Polenz, K. S. Silberpage., 2. Poyda, Superint. in Bitterfeld. *M.* Palm, Pfr. zu Cröbern. Pasch, Pfr. in Droanitz. Pentzler, Actuar. in Neust. a. d. O. *M.* Pestel, Diak. zu Querfurt. *M.* Pfennig auf Stennschütz. Pfaff in Chemnitz. Pfau, Schullehr. in Erfurtschlag. Perthes, Buchh. in Hamburg, 50. Peter, K. S. Ob. Steuer-Calc. 2. Peschel, Röhrmeister. Pabst, Ob. Steuer-Buchhalt. in Altenburg. A. Patzschke, Kfm. das. Prager, Diak. in Neukirchen. Poeland, Pfr. in Brambach. Dem. M. J. Pfaff in Langensalza. Die Predigerbibliothek zu Bern. Pfenninger, Pfr. zu Oberglatt. Pertsch, Diak. zu St. Moritz u. Pfr. z. heil. Kreuz in Koburg. D. Pescheck, Stadtphys. in

Zittau. Peschek, Scab. das. *M.* Peschek, Archidiak. das. *M.* Petri, Zuchthauspred. das. Porsche, Waisenamtsact. das. Plehn, Kämmerei-Cass. das. Porsche, Oekonomieverw. das. Pfeiffer u. Püttner, Kaufl. das. Pechatscheck u. Piersig, Kaufl. das. Püschel das. D. Peschek, Stadtphys. in Bernstadt. *M.* Petri, Prof. in Fulda. Posselt, Past. zu Dohms. M. v. d. Pforte, K. S. Silberpage. Pabst, Pfr. zu Glesien. Pollmächer, Pfr. zu Wiedemar. Platte. Porsche, Pred. zu Groß-Kölzig. Petzoldt u. Pietzsch, Porcellainmaler in Meißen. *M.* Preußer, Past. zu Terpitz. Pommrich, K. S. Oberförster zu Georgengrün. Petsche, Handlungsdiener in Leipzig. D. Pohl das. Pinder, Past. in Böhlen. Petersen, Kirchenrath u. Hofpred. zu Darmstadt. Petersen, Pred. in Weitmar. Petersen, Pred. in Niesfeld. Petersen, Pred. in Ratingen. Pannach, Steuer-Einnehmer in Bauzen. Petermann, Kfm. in Löbau. Edler v. d. Planitz, K. S. Geh. Finanzrath. Marquis Piatti, K. S. Geh. Rath u. Obersthofmeister. v. Pfeffel, K. Bayer. Gesandter am Sächs. Hofe. Pitschel, K. S. Prov. Commiss. D. Pönitz. Ihro Durchl. die Fr. Fürstin Pouteattine.

Q.

Hr. *M.* Quell, Past. in Brück. Hr. Quehl, Diak. in Langensalza.

R.

Die Herren: Richter, K. S. Fin. Rechn. Secr. 7. Richter, Pred. in Thorn. Reitz, Justiz-Amtm. in Greiz. Reppe. Range, Glasermeister in Chemnitz. Richter, Collaborat. in Gotha. Rudolphi, Cand. das. Reinhold, Cand. in Mühlhausen. Roßmann, Schull. in Großengottern. Richter. Ruhmer, Diak. in Großkmehlen. *M.* Rühl, Past. in Jüdenberg. Rößler in Görlitz. Reidemeister in Stollberg a. H. D. Reiniger in Hayn. Reichert, Kreisbestallter in Guben. Rolle, Cant. in Weigsdorf. Raschke, K. H. Förster in Reinhardsdorf. D. Reum in Tharant. *M.* Roch, Diak. in Dohna. Ronthaler, Schulmstr. zu Heinrichs. Rouwolff, K. S. Stutterei-Verw. in Döhlen. Ringel, Schulmst. in Arnsdorf. Rößler in Ebersbach. Radisch, Hofgerichts-Act. in Budissin. Riedel, Diak. in Weida. Rabenstein, Justizamtm. in Bitterfeld. D. Rosenmüller, Superint. in Leipzig. *M.* Rüdel, Subdiak. zu St. Nic. das. *M.* Regis, Diak. zu St. Nic. in Leipz. Ritter, Oberpfr. zu Rötha. *M.* Rosenmüller, Pfr. zu Oeltzschau. Richter, Pfr. zu Kopitzsch. Rost, Weißbäcker in Borna. Reinwarth, Cand. Th. in Altmügeln. *M.* Rintzsch, Cand. Th. in Mylau. Rudel, K. S. Fin. Rechn. Secr. Riedrich, K. S. Fin. Calc. Rompano, Kfm. in Chemnitz. *M.* Regel, Past. in Reichenbrandt. Rückert, Kfm. in Chemnitz. Rösler, Acc. Commiss. das. Rundzicher das. Roscher, Cand. Th. in Niederhermersdorf. Roch, Cand. Th. in Lichtenwalde. Raabe, Prof. in Wittenberg. v. Raschckauw, Kriegsrath in Pratau. Röder, K. S. Postmeist. in Sorau. Richter, Kfm. in Eisleben. Rudelius, K. S. Kammerrath in Sorau. Ramshorn, Prof. in Altenburg. Rother, Kfm. das. Reichenbach, Kfm. das. Rothe, Cand. das. *M.* Rumpel, Past. in Viernau. Reim, Secret. in Unterblauenthal. Räthe in Schmölln. Rüdel, Past. in Ebelsbrunn. *M.* Rothe, Past. in Berthelsdorf. *M.* Richter, Past. in Bockendorf. Raillard, Pfr. zu St. Alban in Basel. la Roche, Diak. zu St. Peter das. Rieder, Pfr. zu Haldenstein. Reutner, Pfr. zu Klosters. Rothmund, Actuar. u. Stadtpfr. in St. Gallen. Rothmund, Pfr. zu Hanau u. Niederglatt. Richter, Gräfl. Lynar. Secret. in Ogrosen. Rauert, Buchdr. in Sorau. Reiche, Cand. Th. das. Reiche, Rect. in Halbau. v. Rath, Stud. Jur. in Leipzig. *M.* Rüger, Propst u. Superint. in Clöden. Rohleder, Pred. in Freyenstein. *M.* Richter, Past. Prim. in Zittau. Röllig, Acc. Einn. das. Rösler, Gerichts-Act. das. Rötze, Schul-College das. D. Richter, Ob. Amtsadv. das. *M.* Rudolph, Direct. Gymnas. das. Renger, Cand. das. Reinhold, Rathskop. das. Riemer, Rathskop. das. Rosenkranz, Gold- u. Silberarbeiter das. Richter, Lederhändler das. Rößler, Zinngießer das. Hptm. v. Rex. Frau Ob. Steuer-Exp. Reiche. Roßberg, K. S. Geh. Registr. Rost, Superint. in Sangerhausen, 6. Richter, Past. in Ottendorf. Richter, K. S. Rüstkammerschr. Banqu. Rosenbaum. Rocksch, sen. Roloff, Diac. zu Werda. *M.* Raschig, Past. Subst. in Göllnitz. Reichel, Amts-Actuar. in Lößnitz. Bar. v. Rechenberg, K. S. Kammerherr. Roth Freiherr v. Schreckenstein, M. L. J. Richter, K. S. Regier. Canzellist. Redslob, Prof. in Strasburg. Rosenlöcher, Stud. Th. in Wittenberg. Rittler, Apotheken-Verwes. in Chemnitz. *M.* Reinhardt, Past. zu Collm. Roth u. Roscher, Stud. in Leipzig. *M.* Ritter, Past. in Weißenborn. *M.* Rötting, Past. in Bendeleben. Richter, Schullehrer in Obernitzschke. Rinkleben, Amts-Actuar. in Lützen. Kfm. Rentzsch. Riehmer, Pfr. zu Schönfeld. Richter, evangel. Pred. zu Thorn. Richter, Past. in Sohland. Reuling, Stadtpfr. zu Darmstadt. Reck, reform. Pred. das. Riese, Past. in Bergsulze. Rock, Kfm. in Schweinau. Romberg, Pred. in Hunxe. *M.* Richter, Past. in Bieberstein. D. St. Richter. D. Röber, K. Ruß. Hofrath. Graf Riesch. Freihr. v. Rochow, K. S. Hof- u. Justizrath. v. Römer, K. S. Hofrath. D. Rublack. Reinhardt, K. S. Hof- u. Justizrath. Frau Hofräthin Rotier. v. Romberg. Se. Exc. der K. S. erste Hofmarschall, Freihr. zu Racknitz.

S.

Die Herren: Schrödel, K. S. Hofjuw. Selig, K. S. Ober-Chirurg. C. F. Schäfermeyer. Kfm. Stein. Frau Fin. Consulent Segnitz. *M.* Schmiedel, Past. in Neudorf. *M.* Sturz, Rect. u. Prof. in Grimma. Frau Superint. Schulze das. Stöckel, K. S. Gouvern. Thorschr. Schaafhirt, Pappierfabrikant. Schubert, Steuer-Einn. in Elsterberg. v. Schanz. *M.* Schreber, Past. in Rösen. Schuster, Archidiak. Subst. in Herzberg. *M.* Schenk, Past. in Knippelsdorf. Frau Past. Silber aus Roßleben. Streckfuß, Past. in Sallgast. *M.* Schreckenbach, Diak. zu Chemnitz. *M.* Schmid, Past. zu Glösa. Seidel, Past. zu Reichenhayn. v. Schönberg, K. S. Silberpage. Schoch, Diak. Subst. in Dahme. Siegel, Past. in Rabenau. Schwätzke, Kfm. Steudel, Buchh. in Gotha, 10. Schmidt, Past. in Gotha. Schulze, Prof. in Gotha. Schäfer, Oberhofpr. u. Ober-Consist. Rath in Gotha. Seydel, Kirchner das. Schneegaß, Pfr. in Altenberga. Steffany, Pfr. in Laucha. Schulz, Inspect. zu Rottleberode. Slevogt, Pfr. in Mittelhausen. Straube, Diak. in Waltershausen. Schönfelder, Gerichtsdir. in Lauenstein. Schmidt, Prof. in Schulpforte. Sillig, K. S. Landes-Commiss. Secr. 3. *M.* Schmid, Past. in Kahlenberg. Schnorr, Stadtschr. in Stollberg. Rect. Stock das. Demois. Stempel. Sonntag, K. S. Accis-Insp. in Senftenberg. *M.* Schmidt, Archidiak. in Lauban. Schletter. Frau Gräfin v. Solms-Baruth, ersten Anth. Schütz, Cant. in Baruth. Die Schnuphasische Buchhandl. in Altenburg, 2. Schwarz, Cand. in Heringen, 2. *M.* Stein, Past. in Lüsse. Schiertz in Heidersdorf. Schönhals in Scheibenberg. *M.* Stolle, Past. das. *M.* Seyffarth, Superint. in Belzig, 3. Schwenke, Justizamtm. in Seyda. Kfm. Schieferdecker. *M.* Schüler, Past. in Rottlebrode. *M.* Schüler, Past. in Strasberg. Schlüter, Bergmeister a. d. Mägdesprung. Stein, Schulmeister in Staritz. Schmidt, Past. in Gröden. D. Schmalz, Amts- u. Landphys. in Pirna. Schmidt, Archidiak. in Waldenburg. Schubert, K. S. Holzverwalter. Schmidt, Pred. a. d. Sonnenstein. Steudtler, Secretair. Schmidt, Past. zu Wichtshausen. Stieler, Schullehrer in Schmiedefeld. Demois. A. Stern in Naumburg. Schiefer, Ritt- u. Quartiermstr. im K. S. Husaren-Rgmt. Schirlitz, Past. in Leiha. Schlegel, Past. in Kleiniena. v. Schindel, Landesbestallt. auf Schönbrunn. v. Schindel, Hofgerichts Assess. auf Lehn. *M.* Stöckhardt, Past. Secund. u. Mittagsprediger in Budissin. *M.* Schaarschmidt, Rect. in Schneeberg, 2. *M.* Schreckenbach, Diak. zu Chemnitz. Sartorius, Past. Prim. in Budissin. Siebelis, Rect. das. Schenck, Kfm. das. Schmidt, Superint. in Weißenfels. Cand. Schröter das. Schaufuß, Past. in Reinhardswerben. Schlegel, weil. Past. sen. in Burgwerben. Sperling, Pfr. in Skortleben. *M.* Schubert, Past. in Uechtritz. *M.* Stern, Superint. in Zahna, 2. *M.* Steinhäuser, Past. zu Niebra. *M.* Schmidt, Past. in Priorau. Schulze, Past. in Sausedliz. *M.* Schmiedt, Diak. in Bitterfeld. Schumann, Schullehrer in Markkleeberg. *M.* Sommer, Diak. in Taucha. *M.* Schwarzenberg, Pfr. zu Großpötzschau. Schuster, Schullehrer zu Oeltzschau. *M.* Schmidt, Pfr. in Eutritzsch. *M.* Struve, Archidiak. in Plauen. *M.* Steinhäuser, Diakonus in Plauen. Kammerd. Schreiber, 7. Schreckenbach, Diak. in Ziegenrück. M. Schatter, Pfr. in Neunhofen. Schorch, Pfr. in Herrmannsgrün. Schubert, Pfr. in Oppurg. Schiebler, Past. in Wingendorf. *M.* Schirlitz, Past. in Barnstädt. Schedlich, Gerichtssecret. in Wolkenburg. Schedlich, Gerichtsdir. das. Schildbach, Kfm. zu Schneeberg. Schnabel, Pfr. in Mühlau. Satlow, Superint. zu Oelsnitz, 3. Stark, Pfr. zu Dröda. Süß, Pfr. zu Bobennenkirchen. Strobel, Pfr. zu Bösenbrunn. Schmidt, Rathsmauermstr. in Borna. *M.* Spengler in Breunsdorf. Stübel, Kaufm. in Altmügeln. Starke, Buchh. in Chemnitz. Scheibner jun. Kfm. das. Schnabel, Kfm. das. Fräul. v. Schönberg das. Seeber, Commerc. Rath das. 2. Schöps, Buchh. in Zittau. *M.* Sintenis, Past. in Gros-Schönau. Sander, Rentamtscop. in Lützen. Frau Geh. R. Freifr. v. Seckendorf auf Kölzen. Frau D. Schleusner in Wittenberg. *M.* Seelfisch in Belzig. Demois. F. Schönberg. v. Schollenstern in Guben. *M.* Schlinzig, Past. in Großbresen. Schröter, Superint. in Eckartsberge, 2. Sell, Pfr. zu Nauheim. Schaaf, Kfm. zu Eisleben. Die Stettinsche Buchhandlung in Ulm, 2. Steinacker, Buchh. in Leipzig. Scheibler, Past. in Montjoye. Secr. Schneider. Schmidt, K. S. Kammerschr. Schmidt, Fechtmeister. *M.* Schubert, Bergpred. in Annaberg. Sachse in Wesenstein, 2. Baumeister Spieß. Frau v. Schönfeld in Merseburg. Schneider, Rath u. Lehnssecret. in Altenburg. Seiffert, Past. in Blankensee. Cand. Seiffert in Gräfendorf. *M.* Steinmüller, Pfr. zu Marieney. Schreckenbach, Mädchenlehrer zu Adorf. Fräul. v. Schlieben in Briesen. Siegmund, Past. in Schönstädt. Schindler, Cand. Th. in Unterblauenthal. Sauerländer, Buchh. in Aarau, 6. Schütz, Prof. in Halle. Schulze, Oberdiak. a. d. St. Ulrichskirche in Halle. Schumann, Audienz-Huissier in Halle. Scheiz, Landrichter in Mügeln. Stehfest, Diak. in Crimmitzschau. *M.* Spitzner, Past. in Crossen. *M.* Schindler, Past. in Stenn. Schröter, Past. in Planitz. Scheffler, Amts-Steuer-Einn. in Hohnstein. *M.* Starke, Past. zu Colmnitz. Seyler, Past. zu Dorfchemnitz. Schütz, Schullehrer in Forchheim. Schieß, erster Pfr. zu Herisau. Schieß, Kämmerer zu Schwellbrunn.

Stückelberger, Archidiak. in Basel. Stockmeyer, Diak. zu St. Theod. das. v. Salis-Seewis, Bundeslandammann zu Chur. v. Salis, Altstadtrichter das. v. Salis, Freihr. zu Haldenstein. v. Salis, Landammann zu Chur. v. Suarz, Zunftmeist. das. Schamaun, Pfr. zu Igis. Hr. Schukan, Pfr. u. Kirchenrath zu Jenatz. Stephani, Archidiak. am Münster zu Bern. Stachelin, Antistes zu St. Gallen. Scherrer, Kammerer das. Scheitlin, Prof. u. Diak. das. Schweizer, Pfr. zu Helfenschwyl. Schmid, Decan zu Balgach. Steinmüller, Pfr. u. Kirchenrath zu Rheineck. Die Stadtbibliothek zu St. Gallen. Scheler, Cand. Th. u. Privatlehrer zu Mollis. Sulzberger, Antistes u. Schuldirect. zu Frauenfeld. Sauter, Cand. Th. zu Arbon. Steiner zu Gottlieben, 2. Sulzer, Pfr. zu Marthalen, 3. Sulzer, fr. zu Seuzach. Schweizer, Pfr. zu Elgg. Steffen, Gemeinderath zu Wädenschweil. Schultheß, Prof. ling. gr. et lat. zu Zürich. Scheller, Lieut. zu Wädenschweil. Schär, Oberlehrer am Knabeninstit. das. *M.* Starke, Pfr. zu Ogrosen. Schmeil, Archidiak. in Sorau. Schmidt, Rect. in Christianstadt. Schmarz, H. S. Coburg. Hofpred. zu Mender. Siegfried, Stud. Jur. in Leipzig. Schreiber, Past. in Großolbersdorf. Schulz, Revierförster in Großröhrsdorf. *M.* Stolle, Past. in Scheibenberg. Schulze, Rect. zu Hasselfelde. Die Schulbuchhandl. in Braunschweig, 12. Sahrer v. Sahr auf Kötteritzsch. Mad. Segner, Predigerwittwe in Pritzwalk. Schulze, Prediger in Schönhagen. Schiller, Waisen- u. Zuchthausverwalter in Zittau. Spielmann, Dechant in Reichenberg. Schwabe, Scab. in Zittau. *M.* Schmidt, Diak. das. Stremel, Ober-Stadtschreiber das. Schroth sen. u. jun. Actuar. das. Schönfeldt, Cant. u. Colleg. III. Gymnas. das. Seidemann, Ober-Amts-Adv. das. Schmidt, Ober-Amts-Adv. das. Schöbel, Gen. Acc. Einn. das. *M.* Sintenis, Schullehrer das. *M.* Schwabe, Schullehrer das. Schulz, Kfm. das. Mad. Schlütter das. Schuberth, Schwabe, Kaufl. das. Schmalfuß u. Schuberth, Handlungsdiener das. Schulze, Dep. civit. das. Schmidt, Rathsthürsteher das. Sorge, Gastwirth das. Slabke u. Schwabe, Gastwirthe das. Steuer, Zirkelschmidt das. Sieber, Hofgerichtssecret. in Mußkau. Mad. Sommerwerk. Adv. Schmalz, Gerichtsdir. in Stolpen. Sattler, Hofklempner. Sixt, Archidiak. u. Prof. in Schweinfurt. Schöne, Pfr. zu Gochsheim. Schiegg, Buchh. in Leipzig. Schüler, Subrector in Darmstadt. Schüler, Buchh. das. Schulze, Hofkammersecr. das. Stock, Conrect. das. D. Schmalz, Physik. in Königsbrück. Schneider, Kant. daselbst. Schödel, Archidiakonus in Penig. Schelz, Pastor zu Sagan. Sturm, Kaufmann zu Naumburg in Schlesien. Schwarzer, Superintendent zu Grünberg, 5. Schoch, Prediger zu Radegast. Schmidt, Professor in Schulpforte. Schaal, K. S. G. K. K. Sachse, K. S. Ober-Steuer-Cass. Kfm. C. A. Schönherr, 3. Schröter, Collaborator in Wolfenbüttel. Schmelz, Cand. Th. Schmidt, Bergrath in Leipzig. Schmidt, Buchbinder. Demois. W. Schnabel. Frau Fin. Calc. Stolle. *M.* Sauppe, Schloßpred. in Weesenstein. W. Schmidt in Plauen. Simon, K. S. Weinsteuer- u. Gleitseinnehmer. Schmieder, K. S. Amtssteuer-Einnehmer in Schwarzenberg. *M.* Seifried, dritter Lehrer a. d. Kreuzschule. Stange, Past. in Kleinröhrsdorf. Schell, K. S. Ober-Consist. Secr. Die Schullehrer-Seminar-Bibl. zu Weißenfels. Spaan, Rect. in Hoyerswerda. Schirach, Pfr. zu Reichwalde. *M.* Starke, Superint. zu Delitsch, 3. Starke, Cand. Th. *M.* Schreckenberger, Pfr. Subst. zu Cletzen. *M.* Schernack, Pfr. zu Spören. Seyffert, Cand. Th. v. Schleinitz K. S. Silberpage. Frau Rittmeister v. Schleinitz. Starke. Schumann, Rechtskonsulent. Senf, Inspector zu Saalburg. Schmidt, Rect. zu Pösneck. Sälzer, Schulmstr. in Dorna. Selecke, Lehr. am Waisenh. zu Wolfenbüttel. C. F. Schöne, Rechtskonsulent. Schuhrich, Tuchfabrik. in Großröhrsdorf. Schulze, Stud. Th. in Wittenberg. Stockmann, Stud. jur. in Wittenberg. Fräul. v. Sahr zu Bornitz. *M.* Stuck, Past. zu Cavertiz. Seyffarth, K. S. Chaussee-Einnehmer zu Connewitz. Schmorl, K. S. Accis-Insp. zu Oschatz. *M.* Steinert, Superint. das. *M.* Schmidt in Schönefeldt, 2. Ihro Erlaucht Frau Gräfin Stollberg von Stollberg. *M.* Schulze, Past. in Polenz, 2. Schimpf, Lehns-Canzellist in Merseburg. D. Schott in Jena. Frau Kriegsräthin Schönborn auf Crumpa. Frau v. Stieglitz in Pöhla. Schellenberg in Leipzig. Steinbrücker, Past. in Camburg. *M.* Sommer in Leipzig. Schlotter das. D. Schreyer, Med. pract. Steyer, Pfr. zu Dobra. *M.* Schmalz, Pfr. zu Nied. Renaersdorf. *M.* Schiek, Past. in Pomsen. Schmidt, Past. in Brücken. Schröter, Superint. in Eckartsberge, 7. Schäfer, Stuecker, Schüler, Freiprediger zu Darmstadt. Scriba, Garnisons-Freipred. das. Sinnigsohn, Oberpfr. in Umstädt. C. Salzmann in Schnepfenthal. Cand. Schordan in Nürnberg. Stettner das. F. u. C. Silberberg in Leipz. 3. Schwenke, Past. in Sadisdorf. 2. Mad. Sperl. Schulze, Buchh. in Bauzen, 2. Graf v. d. Schulenburg auf Jahmen. *M.* Schundenius, Past. in Sachsenburg. C. J. G. F. Stollberg. v. Schönberg, K. S. Geh. Finanz-Rath. Steglich, Cant. u. Schuldirect. 2. Frau Oberstin Senfft v. Pilsach. v. Schönberg. Comtesse Sophie zu Stollberg. Seyffert, K. S. Bergrath. Frau Hofräthin Schwope. Schneider, K. S. Finanz-Prokurat. A. Schönberg. Segnitz, K. S. Finanz-Consulent. Secr. Semler. Schmidt, Nadlermeister. Straßner. Schmidt, K. S. Vice-Hofkantor. Demois. Stempel. Frau Stifträthin

v. Schröter. Schwartz, K. S. Ob. Kriegs-Commissair. Cand. Schramm. Schumann, Hof-Uhrmacher. Freihr. v. Seyffertiz. Organist Schindler. Studer, K. S. Hofmechanikus. v. Schönberg Purschenstein, K. S. Kammerherr. v. Stölting, K. Westphäl. Geschäftstr. am Sächs. Hofe. Speck, K. S. Finanz-Secret. Schwarz, K. S. Geh. Finanz-Secret. Se. Exc. der Herr Baron de Serra, K. K. franz. Minister am sächs. Hofe. Se. Exc. der Herr Cabinets-Minister Graf von Senft, 2. Mad. Schönherr in Altenburg. Schwarzenberg, Kfm. das.

T.

Die Herren: *M.* Teichgräber, Cand. d. Theologie. Teubner, Past. zu Rosenthal. Typke, Superint. zu Dahme. Tömlich, Cand. in Gotha. Themar, Pfr. in Nordhofen. Mad. Triebel. Teichmann, Rentschr. in Schulpforte. *M.* Tränkner, Cand. in Lengefeld. *M.* Trebs, Past. in Wallrode. Graf v. Thurn, Präs. in Regensburg. Tzschentke, Cand. in Graitschen. *M.* Tischer, Past. in Schwanebeck. *M.* Thermann in Scheibenberg. Töpelmann, Past. in Saathayn. Teubner, Oberpfr. in Senftenberg. Tauberth, Past. in Fördergersdorf. Kfm. Thieme in Suhl. Teichmann, Past. in Schönfeld. Trautschold, Diak. in Dresden-Friedrichst. 7. Theuerkauf, K. S. Forstschreiber in Spechtshausen. Tietze, Ober-Amts-Vice-Canzler in Budissin. Taube, Landsteuersecretair das. Thomas, Adv. das. Thormann, Rathsbeisitzer in Weida. D. Tischer, Superint. in Plauen. Die Trautmannsche Lesebibliothek in Lauban. Thienemann, Pfr. in Kohren. Tröger, Pfr. zu Großzöbern. *M.* Tzschaschel, Pastor in Johnsdorf. Tieber, Prediger zu Heudeber. *M.* Tietze, Pastor in Hassenhausen. *M.* Thamerus, Superint. in Glauchau. Textor, Insp. zu Großgerau. Thienemann, Rath u. Obersteuersecret. in Altenburg. Titel, Förster in Fockendorf. *M.* Treusch v. Buttlar, Superint. in Rochlitz. *M.* Trebbin, Diak. a. d. Kunig. Kirche in Rochlitz. Thieme, Pastor in Remissen. Trommler, Pastor in Neustadt bei Schneeberg. Tränkner, Pastor in Dittersbach. Tschudi, franz. Prediger in St. Gallen. Theiler, Handelsmann zu Wädenschweil. Treutler, Buchh. in Hirschberg. D. Tzschirner, Prof. in Leipz. *M.* Tröger, Pastor in Johanngeorgenstadt. Teller, Ober-Amtsadvocat in Zittau. Trumler, Kfm. das. Thiemer, Seifensieder das. Teichler, Kunstgärtner in Reibersdorf. *M.* Trautmann, Pfr. zu Reichenau. *M.* Tränkner, Cand. Th. in Lengefeld. Tscheggey, Superint. zu Freystadt. Teichmann, Rentschreiber in Schulpforte. C. H. Trescher, Kfm. v. Tettau, K. S. Oberstlieut. u. Pagenhofmeister. Tode, Besitzer des Commiss. Comt. Träger, Pastor in Alten-Mörbitz. Tümmel in Rochlitz. Thierfelder, Pastor in Phulsborn, 2. Trillhose, Pastor in Linda. Frau Generalin Freifrau v. Thielmann. Bar. v. Tucher in Nürnberg. Trummeter, Pfr. in Fischbach. Tömlich, Cand. Th. in Friedrichswerth. Tiezen, Oberkämmerer in Bauzen, 2. Senator D. Tittmann. Se. Exc. der Herr wirkl. Geh. Rath u. Minister v. Trütschler in Altenburg.

U.

Die Herren: *M.* Unger, Pastor in Chemnitz. *M.* Unger, Superint. das. 2. *M.* Unger, Pastor zu St. Joh. das. Zwei Ungenannte. Ulbricht, Pastor zu Bitterfeld. Unger, Pastor in Collmen. Uhle, K. S. Finanz-Rechnungs-Access. v. Uechteritz auf Heydersdorf. Uhlig, Schullehrer in Pretzschendorf. Uhl, Kfm. in Schweinfurt. Uthe, K. S. Hof-Orgelbauer u. Instrumentmacher, 2. Uhlisch, Amts-Insp. in Annaburg. Ubbelohde, Hypothekenbewahrer in Uelzen. Ultsch in Ebersdorf.

V.

Die Herren: C. W. Valentin. *M.* Voigtländer, Pastor in Kleinwolmsdorf. Vogel, Zeichnungslehrer am Gymnasium zu Schaffhausen. Viebig, K. S. Steuer-Einnehmer in Meißen. *M.* Vollmar, Pastor zu Wolkenburg. Frau Gen. Maj. v. Vieth. Vogel, Stud. in Wingendorf. Vasold, Schullehrer in Langenleuba. Vogel, Pastor in Lobstädt. Vehse, K. S. Finanz-Calcul. Ein Verehrer Reinhards in Annaberg. *M.* Voigt, Pastor in Crawinkel. Verdion, Buchhändler in Eisleben, 2. Vogel, Schulmeister in Süptiz. Vater, Obersteuer-Einn. u. Stadtphysik. in Altenburg. Voß, Kaufm. das. Vinzenz, Pfr. zu Tschiertschen. v. Valär, Pfr. zu Valzeine. Valentin, Pfr. u. Kirchenrath zu Kappel. Vögeli am Waisenhause zu Zürich. Volquardts, Stud. Th. in Göttingen. Vandenhöck u. Ruprecht, Buchhändler in Göttingen, 8. F. C. W. Vogel, Buchh. in Leipz. 4. Voigt, Buchh. in Sondershausen, 5. Vetters. Voigtländer, K. S. Kriegsgerichtsrath. Voigtländer, Oberpfr. in Königsbrück. Voogt, Pastor in Zabeltitz. *M.* Voigt, Pastor zu Freywaldau. Viebig, Pastor zu Oberbobritzsch. Victor, Pfr. in Cubach. Voigt, Geh. Regierungsrath in Coburg. Vierling, Pfr. in Barr. Voigt in Steinigtwolmsdorf. Verlohren, K. S. Landbau-Commiss. Voland, K. S. Finanz-Secretair. Graf Vitzthum v. Eckstädt, K. S. Geh. Finanzrath.

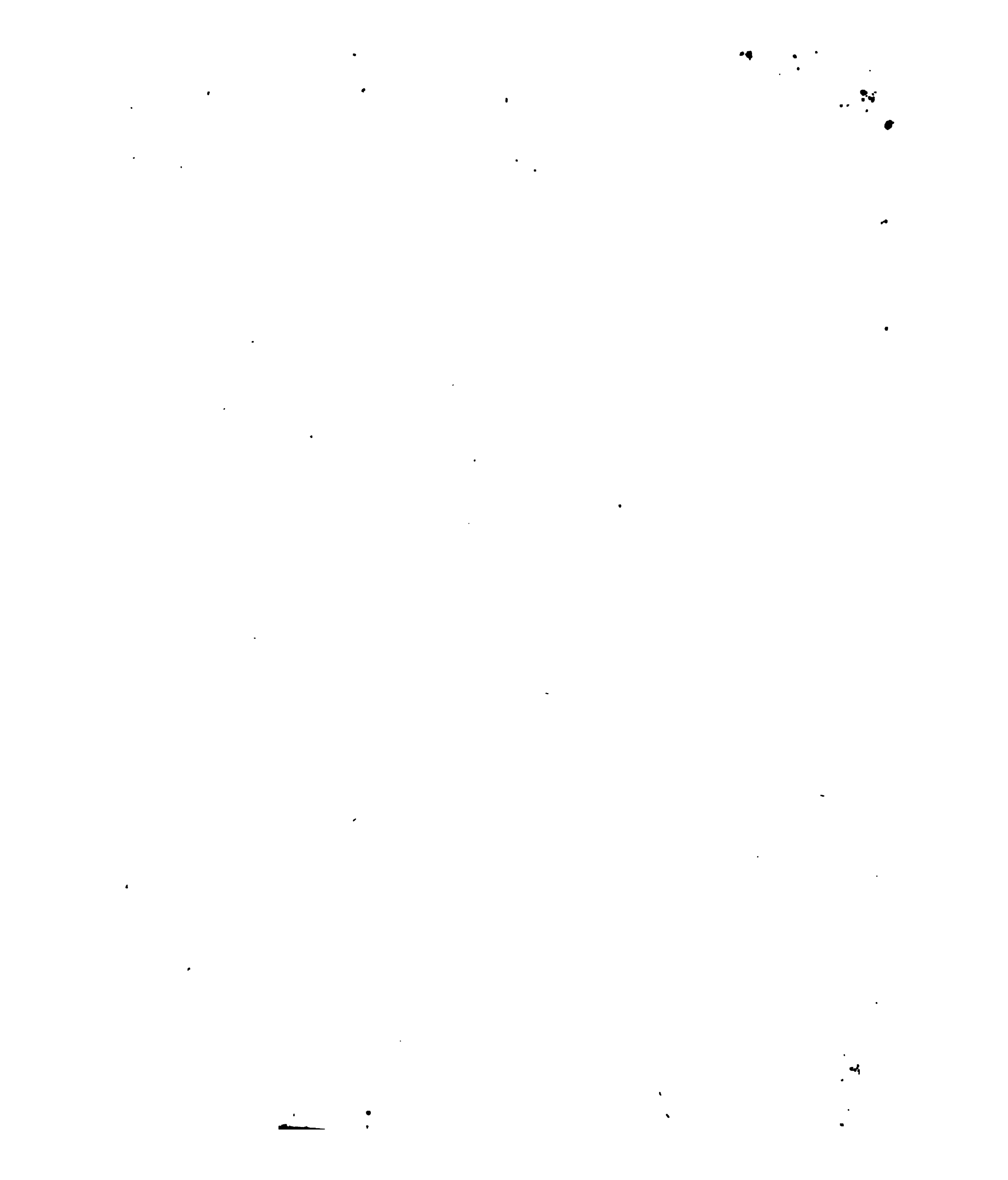
W.

Die Herren: Hofrath Wolke. Winkler, K. S. Bauschreiber in Pillnitz. *M.* Wilisch, Pastor in Cotta. Winkler, Gleits-Einnehmer in Münchenbernsdorf. Lieutenant v. Wilke auf Liebsdorf. *M.* Wolf, Pastor in Hohnstein, 2. Wunnerlich, Kfm. in Hof, 2. Mad. Wolf in Elsterberg. Kfm. Wolf in Elsterberg, 2. Kunstfärber Wolf in Elsterberg. Wege, Einnehmer in Schönewalde. *M.* Weise, Superintendent in Herzberg. *M.* Weinart, Pastor in Raunhof. *M.* Winzer, Archidiakonus zu Chemnitz. *M.* Weickert, Diakonus daselbst. Wolff, Cantor und College am Lyceum daselbst. *M.* Wahn, Pastor zu Ilmersdorf. Waitz, Hof-Collaborator in Gotha. Walther, Candidat das. Wolf, Cand. min. zu Schweinitz. Weck, Pastor zu Ploßig. Wankel, Rentbeamter zu Stollberg. Wendler, Diakonus in Zschaiz. Wagner, Pastor in Hohnstein, im Schönburg. Willhelm, Rector zu Kloster Roßleben, 2. Wehrhan, Bürgermeister zu Stollberg a. H. Werther, Pastor in Canz. Wolf, Pastor in Altbelgern. Winkler, Schulmeister in Sachsdorf. Weber, Cantor in Kötschenbroda. *M.* Wildenhayn, Pastor in Dohna. Witschel, K. S. Geh. Finanz- u. Archiv-Secretair. Wilsch, Pastor zu Colochau u. Jeßnigk. Mad. Wegner. Wendt, K. S. Geh. Legationsrath. Wilhelm, Regierungsadvokat in Suhl. *M.* Wagner, Pfr. zu Lebusa. Wettich, K. S. Stuttenmeister zu Döhlen. Wagner, Gerichtsdirector zu Breda. Frau Hof- u. Justiz-Räthin Weinlig. Wagner, Salzverw. in Budissin. *M.* Winzer, Archidiak. zu Chemnitz. *M.* Weickert, Diak. zu St. Joh. das. Würker, Pastor in Langendorf. Weber, Fabrikant in Grimma. Wagner, Quart. das. Weise, Commiss. Rath in Weida. Wachsmuth, Pastor zu Beyersdorf. *M.* Werner, Pastor zu Capelle. Wolf, Schullehrer in Panitzsch. Wlömen, Cantor in Taucha. Winkler, Schullehrer zu Magdeborn. *M.* Wolff, Pastor in Pretan. Winkler. *M.* Weißig, Pastor in Nieder-Wiese. Wellner, Bergstudent in Freiberg, 2. Wichmann, Pfr. zu Neukirchen. Weiske, Pfr. zu Erlbach. Wagner, Pfr. zu Wolperndorf. Walter, Pfr. in Langenchursdorf. Wirth, Pfr. zu Eichigt. Wetzel, Pastor zu Leipnitz. Weber, Gleits-Insp. in Borna. Wagner, Schösser in Frohburg. *M.* Witschel, Cand. Th. in Chemnitz, 2. Wolff, K. S. Geh. Canzellist. Weisbach jun. in Chemnitz. Wahler, Kfm. daselbst. Wenzel, Gerichtsdirector das. Wagner das. Whitfield das. Wöhler, Kfm. das. *M.* Wolff, Conrector in Guben. Wiener, Pfr. zu Goddelau. Wagner, Buchh. in Neustadt a. d. O. 3. Die Weygandsche Buchhandlung in Leipzig. Weiß, Quart. in Annaberg. Wagner, Rath u. Amtm. in Altenburg. Wolff, Consist. Rath u. Landkircheninsp. in Altenburg. Winkler, Bürgermeister das. *M.* Weise, Pfr. in Landswüst. Wittich, Archidiakonus in Langensalza. Wendler, Superint. in Suhl, 3. Wahl, Prof. in Halle. Werner, Pastor in Langenhessen. Würzgarten, Pastor in Neukirchen. Walther, Pastor in Kirchberg. Weiner, Past. Subst. zu Krummenhennersdorf. Weichert, Pastor zu Burkersdorf. Weber, Pfr. u. Act. zu Ebnath. Wetter, Pfr. u. Kirchenrath zu Thal. Waser, Pfr. u. Dekan zu Egnach. Walser, Pfr. zu Keßwyl. Wirth, Pfr. zu Güttingen. Wirz, Lehrer a. d. Bürgerschule in Zürch. Wolffardt, Inspect. u. Pfr. zu Heilgersdorf. Webel, Buchh. in Zeitz. Wieland, Hofrath u. Prof. in Leipzig. Wagner in Marienberg. Kfm. Wiedner. *M.* Wittich, Pastor in Lauterbach. Wolff, Pfr. in Beckwitz. Kfm. Wieland in Gelenau. Mad. Wetzke in Torgau. *M.* Wille, Pfr. in Baalsdorf. Weise, Cons. reg. in Zittau. Weidisch, Stadtrichter das. Wittich, Wendler, Werner u. Weise, Kaufl. das. Wiebel, Handlungsdiener das. Walther, Kammsetzer das. Weigelt, Rathstischler das. Weiner, Schneidermeister das. Wagner, Seifensieder das. Weiche, Seilermeister das. Wilke, Creis Einnehmer in Cottbus. Die Walthersche Hofbuchhandlung. *M.* Weichert, Rector am Lyceo zu Wittenberg. *M.* Winkler, Stadtprediger. Wagner, Cand. Th. Wirsing, Essigfabrikant in Schweinfurt. Wagner, Kirchen- u. Schulrath. Weyland, Cand. Th. in Darmstadt. Walther, Diakonus zu St. Nikolai in Wisnien. v. Wacker auf Gröba. Weinhold, Past. zu Cunau. W. und *M.* Wirth, Pastor in Oberneuschönberg. Wagner, Schulrath in Langhennersdorf. Winkler, K. S. Hofmaler. Westensee, Consist. Secr. in Wolfenbüttel. Werner, Kirchner zu Neustadt-Dresden. Wolf, Schullehrer in Striesen. Witzschel, K. S. Proviant-Offizier. Die Waisenhausbuchhandl. in Halle, 2. D. Wagnitz, Superint. in Halle. Weber, Porcellainmaler in Meißen. M. Walter, Pastor zu Lampertswalde. Wolf, Pachter der K. S. Kammergüter Rechenberg u. Grünschönberg. Wunsch, Einnehmer, u. Weinich, Kfm. in Leipz. Frau Hofräthin Wenck das. Weinhold, Stud. das. Walther, Hofmeister in Neudeck. M. Werner in Merane. Frau Domherrin v. Wilke in Gera, 2. Graf v. Wallwitz, K. S. Geh. Rath. M. Wieland, Schuldirector. Hofrath v. Weissenbach. W. Wißkott. Wachsmuth, K. S. Appellationsrath. Winkler, K. S. Buchhalter u. Cassirer. Graf v. Wallwitz, K. S. Kammerherr.

Weiße. Freiherr v. Wagner, K. S. Geh. Finanzrath. Wirsing, K. S. Cabinets-Registrator. Weber, K. S. Landescommissions-Cassirer. Wilisch.

Z.

Die Herren: Zwintscher, Pastor in Ponikau. M. Zeis, Pastor in Comsdorf. Zeys, Prof. in Gotha. M. Ziegler, Superint. in Jessen. Frau Superint. Ziegler das. M. Zenneck. M. Zieger, Pastor in Königstein. Ziegler, Pastor in Fischbach. Zöllich, Pastor in Wennungen. Zeigermann, Pastor in Burgscheidungen. Zwahr, Prediger zu Stradow. Zschunke, erster Mädchenlehrer in Grimma. Zumpe, Justiz-Amtmann zu Weida. Zöger, Tranksteuer-Einnehmer u. Senator in Bitterfeld. v. Zobel, Superint. in Borna, 2. v. Zezschwitz, K. S. Hof- u. Justizrath, auch Geh. Referendar. v. Zeschau, K. S. Geh. Referendar, 2. Zacharias, K. S. Regierungs-Canzellist. Zehme, Diakonus in Lützen. Zedel, Pastor in Quesitz bei Lützen. Zehme in Kripau. M. Zehme, Lehrer a. d. Rathsfreischule in Leipzig. Zimmermann, Pfr. zu Großgerau. Zimmermann, Pfr. zu Wersau Ziegler u. Söhne, Buchh. in Zürich. Zinke, K. S Finanz-Calculator. Zeis, Cand. Th. in Bern, 7. Zinkeisen, Kammerrath in Altenburg. Zschackwitz, Rath und Rentamtmann in Altenburg. Zeigermann, Pastor in Aue. D. Zange. Zollikofer, Decan zu St. Gallen. Zollikofer d. ä. Rect. Gymn. u. Pfr. das. Zollikofer d. j. Pfr. u. Lehrer am Gymnasium das. Zollikofer, Pfr. zu Dieboldsau. Zollikofer, Pfr. zu Eichberg. Zimmermann, Pastor in Satzung. Zimmermann, Stadtmusikus in Zittau. Zusche, Rathsschuhmacher das. Zimmermann, Hutmacher das. Zille, Ober-Amtsadv. in Görlitz. Zille, Oberverw. in Reibersdorf. Zille, Oekonomieverw. in Ullersdorf. Zwetschke, Copist im Amte Zwickau. Km. Zumpe. Ziesche, Schullehrer in Schenkendorf. Zimmermann, Cand. Th. in Görlitz. Zerche, Stud. Th. in Wittenberg. Zeigermann in Ebersdorf, 3. Fräul. v. Zedtwitz. v. Zedtwitz, K. S. Hof- u. Justizrath. D. Zangen, Rechtskonsulent. Zahn, K. S. Forst-Commiss. Rath. Auct. Ziesemer. Frau Oberstin v. Zezschwitz. Zeitz, Goldarbeiter. v. Zeschau, K. S. Divisions-General. Se. Excell. der Herr Conferenzminister v. Zeschau, 2. Zehme, Pastor in Priestäblich.



Franz Volkmar Reinhard,

geb. den 12ten März 1753.
gest. den 6ten Sept. 1812.

Den 6. Sept. früh um 3 Uhr hörte der wahrhaft hochwürdige Oberhofprediger D. Reinhard auf, unter den Leidenden zu seyn. Denn Leben hieß schon seit vielen Monaten bei ihm, dem schmerzlich und lang Geprüften, Leiden. Das schnelle und schmerzlose Entschlummern, das auch dem Weisen eine erwünschte Himmelsgabe ist, weil es ihn nie überrascht, die Euthanasie, wegen welcher er neulich noch den verewigten Heyne glücklich gepriesen hatte, ward ihm nicht zu Theil. Jene Mischung, womit die Bilder des Todes und des Lebens sich uns überall aufdringen, und die er uns selbst in einer seiner heiligen Reden so lehrreich ausdeutet, (1) sie konnte in ihm selbst dann noch, als er sich augenscheinlich dem Tode näher gerückt fühlte, nur den Wunsch erhöhen, jede Schmerzensstunde noch durch nützliche Thätigkeit zu bezeichnen. Er flehete keineswegs, wie wohl auch öffentlich behauptet worden, im bekümmernden Gefühl täglich abmüdender Hinfälligkeit, wo er sich kaum mehr aufrecht erhalten konnte, zu Gott um seine Auflösung. Wirken im weiten Kreise seiner hohen Berufspflicht, Arbeiten war ihm Lebensstoff und Lebensbedingung, war ihm Oel in des Lebens Lampe und, wenn der Ausdruck erlaubt ist, Himmelsbrot in der Wüste. Darum hörten die ihm nahe standen, auch noch in den letzten Tagen die Aeußerung aus seinem Munde: er wolle alle Schmerzen und körperliche Leiden gern ertragen, wenn er nur dabei noch fortarbeiten, die Kanzel besteigen und nach, wie vor, wirken könne.

Ueberhaupt hielt der christliche Weise nie etwas von der herrschenden Mode, großmüthig zu sterben, noch von der gepriesenen Entfesselung aus dem Lebenskerker, weil sich, wie er glaubte, dem Christen weit tröstendere Aussichten eröffnen; (2) und nur dann mochte er sein Hinscheiden für das Begehrungswerthere halten, wenn ihm die Unmöglichkeit, ferner, wie bisher, wirken zu können, zur völligen Gewißheit wurde.

Endlich winkte der Bote des Friedens. Eine überirdische Heiterkeit hatte, nachdem er verschieden war, vom abgezehrten Gesicht alle Spuren des langen Leidens weggewischt. Die Heiterkeit des Himmels, die stets in seiner Brust wohnte, verklärte seine Miene, lächelte auf seinen nun erst auf immer verstummten Lippen. Von seiner letzten Krankheit nur so viel:

Hartnäckige Hämorrhoidalübel hatten in der Mitte des Jahres 1811 so überhand genommen, daß er sich einer schmerzhaften und gefährlichen chirurgischen Operation, in welcher der kundigste Wundarzt, der Königliche Leibchirurgus Hedenus, ihm nicht

nur seine vielerprobte Kunst, sondern auch ausdauernde Freundestreue und Liebe bewieß, sich zu unterwerfen den bedenklichen Entschluß faßte. Der glücklichste Erfolg schien Anfangs seinen Muth krönen zu wollen. Aber die nicht getilgte Schärfe warf sich nur zu bald auf edlere Theile. Unter den heftigsten Schmerzen übte er jedoch nicht nur seine übrigen Amtspflichten, sondern predigte auch fast jeden Sonntag unausgesetzt, bis ihn gegen Ende des Winters 1812 eine, dem Schein nach, gichtische Schwächung am rechten Fuß auf lange Zeit für alle öffentliche Thätigkeit lähmte. Die Kanzel bestieg er seit dem Bußtage, dem 28. Februar, nie wieder, so unaussprechlich auch gerade diese Unmöglichkeit ihm ans Herz griff, der dem Predigerberuf, jener Seele des Protestantismus dem Priesterthum gegenüber, jedes andere Berufsgeschäft gern unterordnete; aber er hielt, da sich die Geschwulst am Fuß legte, nach Ostern die vierzehn Tage nach einander dauernden Kandidatenexamina, und zündete da zum letztenmale in der Brust sächsischer Jünglinge, die solcher Prüfungsweihe sich wohl aufs Leben erfreuen werden, mit der ihm eignen Kraft die Flamme hoher Begeisterung für die Lehre, welche zwei Welten verknüpft, hörte und beurtheilte, nicht ohne vielfache Anstrengung, ihre Erstlingsversuche im Predigen, besuchte auch wieder, wiewohl nicht ohne die schmerzlichsten Beschwerden, jede Sitzung des Kirchenraths und Oberkonsistoriums.

Doch immer verzehrender grub sich der Schmerz in die empfindlichsten Theile, und reizte sein altes Blasenübel. Voll tiefer Sehnsucht, sein theures Vaterland, die Oberpfalz, noch einmal zu begrüßen, die er im Jahre 1804 von Töplitz und Carlsbad aus zum letztenmal besucht hatte, hoffte er sich durch den in so manchen chronischen Uebeln schon heilsam erfundenen Gebrauch der Eselsmilch zu dieser Reise zu stärken, und verlebte, um in ländlicher Abgezogenheit dies ungestörter zu thun, fünf Wochen in dem anmuthigsten Badeort in Dresdens Umgegend, in Tharant. Einen neuen Reiz für den Kranken erhielt dieser Aufenthalt durch den Umstand, daß er sich dort täglich des erheiternden Besuchs und weisen Raths eines durch die zarteste Bande der Freundschaft und gegenseitiger Hochschätzung mit ihm verbundenen Arztes erfreuen konnte. D. Kapp, ein durch Wissenschaft, Erfahrung und Lebensweisheit gleich ehrwürdiger Greis, verlebte hier im Kreise der Seinigen, umscherzt von muntern Enkeln und, wo er erschien, wie jener Lucianische Demonax, bewillkommt, die Sommermonate in ländlicher Ruhe und stillem Selbstgenuß. In den Unterredungen mit ihm fand Reinhard den süßesten Ersatz für die erzwungene Unthätigkeit, die unter allem, was Gott ihm aufzulegen beschlossen hatte, ihm wohl am schwersten zu ertragen fiel. Ein regnerischer, unfreundlicher Sommer gestattete übrigens nur wenig Erquickung und nur seltenes Sonnenbad. Die durch den pünktlichsten Gebrauch der Eselsmilch nur eingewickelte, nicht getilgte Schärfe warf sich in die bisher stets frei gebliebene Lunge. Ein schwindsüchtiger Husten

raubte ihm alle Ruhe. Selbst der übrigens schmerzlose Schlaf hatte beim Erwachen nur größere Ermattung zur Folge. So sank denn der durch eine lange Kette von körperlichen Leiden ganz abgezehrte Körper immer sichtbarer zusammen. Die ältesten und erfahrensten Aerzte Dresdens, ihm alle durch die innigste Freundschaft verbunden, wovon wir hier nur den trefflichen Jubelgreis D. Pezold, den Königlichen Leibarzt Hofrath Kreisig, und den Leibchirurgus Hedenus anzuführen uns verpflichtet halten, hatten ihre Kunst völlig erschöpft. Auch gehorchte ihnen Reinhard mehr aus reinem Pflichtgefühl, als aus Ueberzeugung von der Wirksamkeit der von ihnen oft nach langer Ueberlegung zuletzt noch ausgemittelten Arzeneien.

Er selbst berechnete mit dem sichern, prophetischen Vorgefühl, das ihn auch bei seinen politischen Divinationen nie verlassen hat, jetzt aber durch seine Krankheit, wie gewöhnlich bei nüchternen Seelen, noch mehr geschärft zu seyn schien, sein nun unvermeidliches Ende. Mit Sehnsucht gedachte er seiner gewohnten Lebensordnung, seiner heimischen Umgebungen, seines Arbeittisches, und eilte vom Lande in seinen lieblichen Gartensitz in einer der nähern Vorstädte Dresdens zurück, wo er unter vertrauten Lieblingen des Pflanzenreichs sich so gern noch an jedem mildern Sonnenstral im Freien erwärmte, und da ihm die äußerste Ermattung das Gehen nicht mehr gestattete, wenigstens im frischumgrünten Gewächshaus noch um die Mittagsstunde sich erquickte. Wer ihn dann so sitzen sah, und mit Lebhaftigkeit an jeder öffentlichen und freundschaftlichen Verhandlung Theil nehmen hörte, fühlte sich oft mit neuen Hoffnungen belebt. Nur er selbst widerlegte alle seine, so gern noch hoffenden Freunde mit bedenklichem Kopfneigen und berief sich auf den Augenschein.

So groß aber auch seine Erschöpfung war, unthätig blieb der durch Kampf zum Sieg gewöhnte Dulder auch hier nicht, ob gleich der Geist über den Körper nur noch in abgebrochenen kurzen Zeiträumen siegen konnte. Er stand noch immer zur frühen Morgenstunde auf, ob gleich eine Stunde später, als sonst, weil er gerade gegen den Morgen noch am ruhigsten schlummerte, kleidete sich an und saß am liebsten und häufigsten an seinem Arbeittisch. Nur in den letzten vierzehn Tagen gab er dem dringenden Zureden derer, die ihm am theuersten waren, in so weit nach, daß er im bequemern Nachtkleide öfter auf seinem Sopha sitzen blieb. Aber sich bei Tage ins Bette bringen zu lassen, konnte er bis zum letzten Tag nicht von sich erhalten; so groß war die Herrschaft des inwohnenden Geistes über einen Körper, der doch fast alle Dienste versagte. Die edelmüthigen Stände des Königreichs hatten beim Landtage 1811 einen außerordentlichen Zuschuß für die Fürsten- und Landschule zu St. Afra bewilligt. Ein neuer Bau war dort begonnen worden. Ein guter Genius gab auch dem innern, geistigen Bau eine neue Gestalt. Da schrieb Reinhard noch mitten in seiner Schwäche zu dem indeß zur Reife

gediehenen Lehr-Plan der ihm so theuern Lehranstalt treffende Bemerkungen, und ward durch dieß und manches Frühere auch für diese berühmte Pflegemutter eines Gellert und Lessing, was er sonst schon für Pforte gewesen war, ein väterlich rathender Freund. ([3]) Wenige Tage noch vor seinem Tode entwarf er das Gebet, was in der evangelischen Hofkirche, bei dem am 13. Sept. zu eröfnenden ständischen Ausschußtag, der für Sachsens öffentlichen Kredit und Wohlfahrt wichtige Entschlüsse herbeiführen mußte, von der Kanzel vorgelesen werden sollte, welches er auch noch mit eigner Hand abschrieb. So bekämpfte er auch noch öfter die Entkräftung, schrieb noch 2 Tage vor seinem tödtlichen Hintritt an einen Freund in Wittenberg, revidirte noch einen Druckbogen vom 5ten Theil seiner Moral und laß, oder ließ sich vorlesen. Eine der letzten Schriften, die er mit Aufmerksamkeit und Beifall ganz durchlaß, war der 3te Theil von Heerens Ideen. Auch jetzt ertheilte er noch Rath und Beihülfe schriftlich und mündlich in naher und ferner Berührung, nahm auch an den verhängnißschwangern Zeitverhältnissen, von welchen er völlig so urtheilte, wie sein gleichgestimmter und biederer Freund Johannes Müller, ([4]) bis zum letzten Tage seines Lebens den lebhaftesten Antheil und beharrte selbst standhaft bei den Gesinnungen, die er noch zuletzt in der siebenzehnten Predigt von 1811 in der brüderlichen Zurechtweisung derer, die an der göttlichen Weltregierung irre werden wollen, so begeistert und ergreifend ausgesprochen hatte.

Dafür erlebte er aber auch noch in den letzten Tagen seines nur körperlichen, nicht geistigen Unvermögens noch manche Freude. Er erfuhr von einem seiner Verwandten, der als Verleger seiner Predigten, seiner Geständnisse und Dogmatik zu den achtbarsten Buchhändlern Deutschlands gehört, und der die weite Reise von Sulzbach bloß darum gemacht hatte, um seinen Freund und Wohlthäter noch einmal von Angesicht zu sehn, daß eine Schrift, die ihm in seiner Krankheit 1811 zugeschickt worden war, und die er nur mit einem kurzen, doch kräftigen Vorwort eingeführt hatte, noch in demselben Jahre, wo sie zuerst erschien, eine zweite Auflage erlebte, ([5]) und also gewiß schon auf manchen Acker unvergänglichen Saamen gestreut habe. Vor allen jedoch erquickte ihn die Nachricht, daß der König den im Jahr 1810 durch eine doppelte Anwesenheit königlicher Commissarien, zu welchen er selbst gehörte, vorbereiteten, und seitdem durch manche Läuterung gegangene Organisationsplan der Universität Leipzig im Ganzen genehmigt, und dadurch ein Werk gekrönt habe, an welchem auch Reinhard's unbezwingliche Beharrlichkeit sich vielfach erprobt hatte.

Es hatte sich seit einigen Tagen der Schlucken immer heftiger eingefunden. Doch hielt er selbst seine Auflösung noch nicht so nahe. Am Nachmittag, der seiner Todesstunde voranging, ließ er sich, den Wünschen seiner Gattin folgend, aus seinem Garten

in die Amtswohnung zurückbringen, von allen dort hinterlassenen Schriften und Briefschaften nur das noch übrige Manuscript zum 5ten Theil seiner Moral mitnehmend, und hörte, als er eben vorbeigetragen wurde, zum letztenmal das wohlbekannte Glockengeläut der evangelischen Hofkirche, wo sich das Schillersche: zum herzinnigen Vereine versammelt sich die liebende Gemeine, durch Reinhard's erhabene Vorträge, nicht bloß in dieser Kirche vernehmbar, nun fast 21 Jahr erprobt hatte. Er änderte auch an diesem Abende nichts in der gewohnten Lebens- und Tagesordnung, laß selbst noch mit ungebrochener Stimme aus dem 2ten Theil von Lichtensteins Reisen vor, und ging zur gewohnten Stunde zu Bette, wo ihm auch noch auf einige Stunden ein ruhiger und selbst als er schon einmal erwacht war, auf kurze Zeit zurückkehrender Schlaf zu Theil wurde. Nach Mitternacht konnte er nicht mehr aushusten. Lebt wohl, lebt alle wohl! Das waren seine letzten oft wiederholten Worte. (6) Sie galten und erklangen auch den Abwesenden von der Aar bis zur Düna, und überall, wo Reinhard sich eine unsichtbare, doch fest an Offenbarung und Evangelium haltende Gemeine gebildet hatte, wird dieser Abschied, als ein Ruf aus einer andern Welt, immer mit dankender Sehnsucht aufgenommen und aufbewahrt werden bis zur Stunde, wo auch uns der Bote des Friedens ruft. Er galt allen. Denn der fromme Mann betete ja stets und alle Abende laut für alle seine Brüder und was er in seiner herrlichen Himmelfahrtspredigt im Jahre 1801 schon so herzerhebend ausgesprochen hatte, wo er von der wohlthätigen Wirkung der Christen auf diese Erde nach ihrem Abschied von derselben handelt, das mag ihm aus allen Ländern von allen, die seine Rede zum Himmel führte, billig zurückgegeben und in frölich und immer frölicher tönender Antiphone zugerufen werden: „Du bist es, edler Freund der Wahrheit und des Guten, der in Allen „wirkt, die durch dich erleuchtet und gebessert worden sind; scheide unbekümmert, wenn „Gott dich ruft, deinen Einfluß hemmt der Tod nicht; von Geschlecht zu Geschlecht „pflanzt sich das Licht fort, das du angezündet hast und verstärkt sich in neuen Stralen; „und den Sinn, den du geweckt, die Tugend, die du gepflegt, die Religiosität, die „du befördert, die ächte christliche Frömmigkeit, die du verbreitet hast, sind reiche, nie „versiegende Quellen unaussprechlicher Segnungen und werden sich von Geschlecht zu Ge„schlecht ergießen, wenn man deinen Namen nicht mehr kennt.“ (7)

Der ehrwürdige Dulder gab seinen Geist in die Hände des Vaters, seiner Barmherzigkeit um Jesu willen vertrauend. Denn jenen neunten Brief seiner Geständnisse, der so vielen Rationalisten eine Thorheit schien, und jene hart angefochtene Bekenntnisse von der freien Gnade Gottes, die wir allein der Vermittlung Jesu und seinem versöhnenden Tode zu danken haben, in der, bald mit mitleidigem Achselzucken, bald mit bittrer Verunglimpfung verurtheilten Reformationspredigt, (8) um welcher willen der nach sich

selbst urtheilende Weltsinn den muthigen Bekenner lieber gar zu einem Heuchler gestempelt hätte, beide hat er auch während seiner letzten Krankheit durch seine Standhaftigkeit und sein Bekenntniß bis zum Tod besiegelt.

Eben so rührend als belehrend waren die Aeußerungen dieses sich selbst nie gnügenden Mannes, dessen ganz vollendete Moral die ungeschriebene seines innern Lebens war, im Kreise seiner Freunde, wenn sie ihm, ihren eignen Wünschen folgend, zu beweisen suchten, daß sein unmittelbarer Wirkungskreis für Mitwelt und Nachwelt noch nicht geschlossen seyn könne. Gott ist an kein Werkzeug gebunden, war dann seine Antwort, wenn er mich nicht mehr braucht, so wird er ein anderes zu finden wissen. Auf das, was er geleistet, blickte er mit unerkünstelter Bescheidenheit, als auf etwas sehr Unvollkommnes. Der Säemann, meinte er, könne nicht stolz seyn auf das Gedeihen, welches Gott in das Saamenkorn gelegt und mit Sonnenschein und Regen gefördert habe. Am Abend des Lebens sich des gelungenen Tagewerks, wie ein Held, freuen zu wollen, schien ihm fast an Vermessenheit zu gränzen. Möchten andere sich in solchen Vorstellungen sonnen und wärmen. Er könne es nicht. Denn so wie er selten oder fast nie mit einer seiner gelungensten Predigten ganz zufrieden war, und er daher oft selbst in ungeheucheltes Erstaunen gerieth, wenn ihm von der weiten Verbreitung seiner Predigten die schmeichelhaftesten Beweise häufig aus weit entlegenen Gegenden zukamen; so blieb auch seine strengste Pflichterfüllung noch weit, weit hinter den Foderungen, die er selbst an sich machte, zurück.

Wer so strenge gegen sich selbst ist, darf es gegen andre seyn. Dieß mochte freilich manchem, der sich selbst für jede halbe Kraftäußerung schon eine ganze Belobung ertheilt, sehr unbequem erscheinen. Daher manche Klage, ja wohl entschiedene Abneigung gegen einen Mann, der übrigens seine Foderungen an andere gar wohl zu mäßigen verstand, und sich über die in Zeiten allgemeiner Erschlaffung und Arbeitsscheu so zahlreiche Classe von bloßen Genuß- und Gefühlmenschen überall, wo nicht Amtspflicht das Strengere zu sagen gebot, höchstens nur einen harmlosen Scherz oder eine Vergleichung mit den homerischen Phäaken erlaubte. (7)

Aber auch nur aus dieser sich nie etwas nachsehenden Strenge gegen sich selbst, verbunden mit der gewissenhaftesten Lebensordnung und weisesten Mäßigung in allen Genüssen, möchte das Räthsel sich lösen lassen, wie ein Mann bei einer von Jugend auf sehr zarten und reizbaren Leibesbeschaffenheit, bei den härtesten Entbehrungen und Selbstaufopferungen auf der Universität, bei der rastlosen Geschäftsthätigkeit in den wichtigsten Lehrämtern, bei einem fortdauernden Kampf gegen körperliche Schwäche und Schmerzen, wo er besonders in den letzten acht Jahren seines Lebens kaum e i n e Nacht eines ganz ununterbrochenen stärkenden Schlafes genoß, bis in sein 60stes Jahr bei allem Ernst

des Lebens und der That, auf keinen Augenblick seinen Gleichmuth, seine innere Fassung und Heiterkeit und die nur daraus erklärbare Thatkraft verlieren, sondern nach allen Seiten hin so seegenvoll wirken und so allbethätigend eingreifen konnte. Fassen wir daher den Ehrwürdigen darüber noch auf einige Augenblicke genauer ins Auge.

Selbstbekämpfung und Anspannung waren ihm gleichsam zur zweiten Natur geworden. Schon während seines Studierens auf dem Gymnasium in Regensburg, von 1768 an, lag er an einem hitzigen Fieber zweimal todtkrank, und seine Gönner widerriethen ihm, wegen seiner Schwächlichkeit, die Bestimmung zum Predigtamt. Sein ganzes Universitätsleben war ein unausgesetzter Kampf gegen Armuth, oft genoß er Tage lang keine warme Speise. Er hatte ja damals täglich nur einen Groschen, wovon er lebte. Auch als er schon Adjunkt der Fakultät und außerordentlicher Professor geworden war, ging der arme Körper, bei dem reichen Gastmahle, das dem Geist täglich dargeboten wurde, nur zu oft leer aus. An klingenden Erwerb war dabei so nicht zu denken. So regelmäßig also auch übrigens seine Lebensart und selbst seine Studienweise im Ganzen seyn mochten, so wurde doch unstreitig durch jene Entbehrungen und Anstrengungen schon damals der Keim zu den hartnäckigen körperlichen Uebeln gelegt, die er Jahre lang im Stillen ertrug, bis sie durch einen höchst unglücklichen Beinbruch auf einer Berufs-Reise durchs Erzgebirge im Jahr 1803, der ihm ein eilfwöchentliches Krankenlager in der Superintendentenwohnung in Chemnitz zuzog, (10) immer heftiger und endlich auch die Ursache seines Todes wurden.

Wäre es nun wohl ein Wunder gewesen, wenn bei einer solchen körperlichen Beschaffenheit ihn früh schon Hypochondrie und mürrische Reizbarkeit unfreundlich und ungesellig gemacht hätten? Aber nie hat er bei aller seiner Kränklichkeit die Furie unsers nervensiechen Zeitalters, die Hypochondrie, gekannt. Durch frühe Uebung erworbene Herrschaft über sich selbst, strenggeregelte Arbeitsamkeit, fromme Mäßigkeit, hatten ihn gegen diesen Dämon gesichert und werden jeden sichern, der so, wie Reinhard, lebt. Und darin zeigte sich eben die seltene Größe dieses Mannes, daß er bei einem so gereizten und widerspenstigen Körper (wie er ihn oft selbst nannte), bei so unerbittlicher Strenge gegen sich selbst, doch darum nie ein unzugänglicher, ungeselliger Freudenhasser, nie ein in sich gezogener sträflicher Rigorist, ein finsterer Grämling gewesen ist.

Freilich legte er es nie auf das Erobern und Gewinnen der ihm sich nähernden Menschen an. Man konnte ihn sogar wortkarg in den abgebrauchten Höflichkeitsformeln nennen, und manche, die ihn in wichtigen Angelegenheiten zu sprechen hatten, sahen bloß darum Misbilligung auf seiner Stirn, weil sie ihm, dem Bestimmtheit und Kürze des Ausdrucks viel galt, durch leeres Wortgeklingel eine kostbare Minute raubten. Noch mehr! Der Mann von tiefer Menschenkenntniß, der viel gezweifelt und selbst die heim-

lichsten Falten des menschlichen Herzens mehr noch durch strenge Selbstbeobachtung, als durch Umgang mit andern erspähet hatte, trug das so entweihete Wort Freundschaft nur selten auf seinen Lippen und der Schein offener Hingebung, womit der Weltmann nur zu oft täuscht, lag nicht in seinem Charakter. Nicht vergeblich hatte er in jener so arg gemisdeuteten Predigt, die wohl zu den vollendetesten gehört, welche die Beredsamkeit der Neuern irgendwo hervorgebracht hat, mit entschlossener Besonnenheit gezeigt, daß jeder Mensch seinen Preis habe, weil jeder an seiner schwachen Seite dem Versucher eine Handhabe darbiete. ([11]). Nicht umsonst hatte er eine unablässige Aufmerksamkeit, deren Früchte uns in einer der anziehendsten Schriften in der Erfahrungsseelenkunde und Moral mitgetheilt wurden, auf den Einfluß der Kleinigkeiten gerichtet, wodurch bald die Eitelkeit, bald der Geiz, bald die Weltlust, bald die Trägheit, bald der Aberglaube und die Frömmelei schwacher Menschen sich zum Werkzeug der Bosheit erhandeln und misbrauchen ließen. Auch ihm flüsterte, wie dort dem Cicero, der Sicilische Dichter seinen Spruch stets ins Ohr:

Wach' und lerne, nicht zu trauen! denn dieß ist der Klugheit Nerv! ([12])

Aber stets verachtete er es, diesem Mistrauen die glatte Maske des Weltmannes vorzuhalten. Und dieß alles that seiner reinen, sich, sobald er geprüft hatte, herzlich und heiter hingebenden Güte und Arglosigkeit (die nur dem möglich ist, der selbst reines Herzens ist) so wenig Eintrag, daß er vielmehr den edelsten und frölichsten Eindrücken offen, keiner wahrhaft geselligen Tugend ermangelte und jede Würze des Lebens zu geben und hinzunehmen verstand. War auch Ernst der vorherrschende Zug seines Lebens und seiner Miene, so wollte er doch nie durch diesen Ernst andre zurückschrecken oder die Freude verscheuchen. Wie hätte sich auch so etwas mit seiner, das ganze Geschlecht umfassenden, beim Ergreifen jedes Zeitungsblattes oft stark bewegten Menschen- und Bruderliebe, mit seiner gefühlvollen, stets regen Theilnahme an allem, was Mitbürger, Gelehrte, Freunde betraf, mit seiner Lebendigkeit im Auffassen und Darstellen der großen Menschenfabel ([13]) verschmelzen und vereinigen können!

Er war der geistreichste Gesellschafter und Gesprächführer. Die Waffen der Dialecktik, die er bei prüfenden Unterredungen und, wo sie dem Redner nützen, mit so glänzendem Erfolg zu führen wußte, standen ihm auch sonst zu scherzender Belehrung und Bekehrung siegreich, doch ohne Verwundung, zu Gebot. Er war der witzigste Erzähler, mit dem treuesten Gedächtniß, das ihm für jede Begebenheit des Tages ähnliche Züge in Menge darbot und durch die Lectüre des Neuesten wie des Aeltesten täglich angefrischt, vor jedem Rückfall des sich selbst wiederholenden Anekdotengeschwätzes stets bewahrte. Er war der angenehmste Scherzredner und er verschmähete selbst, bei öffentlichen Veranlassungen, ein

wohlzugespitztes, treffendes Witzwort nicht, deren er stets mehrere in seinem Köcher hatte, ohne sie zu verbrauchen. Denn er blieb dabei in den Schranken seiner Würde und, war es zur Würze des Tafelgenusses, innerhalb der Grenzen des feinsten Welttons. Denn da er auch beim reichsten Male nie die Vorschriften seiner strengen Lebensordnung übertrat und Schüsseln und Credenzteller am häufigsten bei sich vorübergehen ließ, im vertraulichern Kreise auch wohl das alte Wort wiederholend: er esse nur, um zu leben, lebe aber nicht, um zu essen; so blieb ihm zum Menschlichsten, was durch den Mund geht, zur Rede mehr als anderen Zeit und er war stets, was Cicero von sich rühmet, ein Gast von weniger Speise und vielem Scherze. Sein Haus war ein Tempel ächter, nicht prunkender Gastfreundschaft. Da im kleinen Kreise beim sokratischen Abendmal in seinem Hause — denn er folgte ungern fremden Einladungen, auch um des davon unzertrennlichen Zeitverlustes willen — war es vorzüglich, wo herzliche Offenheit und Frölichkeit, die von ihm selbst ausging, alles erheiterte. Luthers (oft gemisbrauchte) Tischreden hätten hier manches, freilich verfeinerte Gegenstück gefunden.

Seine Tagesordnung war die regelmäßigste und für den Gewinn des kostbarsten, was der Mensch sich aneignen und mit einem ewig-dauernden Stempel bezeichnen kann, der Zeit, aufs sorgfältigste berechnet. Stets — auch der Winter gebot hier keine Abänderung — stand er, ohnfehlbar erwachend, pünktlich um 6 Uhr früh auf, und diese erste Morgenstunde war in der Ordnung seinem schwersten, aber auch heiligsten Geschäfte, dem Auswendiglernen der Predigt gewidmet, die er zunächst zu halten hatte, und woran er immer schon an dem Tage, da er gepredigt hatte, zu denken anfing. So wie er in sein Studierzimmer trat, recitirte er vor sich, was schon gelernt war, um das folgende sogleich daran zu knüpfen. Indem er dieß überlaß, nahm er eine Schaale Caffee. Der Bediente trat ein, um ihm die Haare zu machen, die mit einer Perücke zu vertauschen, so viel auch dagegen anfangs manche eifrige Remonstranten einzuwenden hatten, er nie von sich hatte erhalten können. ([14]) Indem dieß geschah, wurde immer weiter memorirt, bis der für heute bestimmte Abschnitt vollendet war. Dabei ist zu bemerken, daß die Predigt, welche er jetzt lernte, schon vor 8 Tagen niedergeschrieben und für ihn gleichsam etwas neues und frisches war. Mögen andere dieß schwieriger finden, ihm war es durch die Gewohnheit das Leichtere geworden. Der Hauptgrund aber war Sicherung vor jeder unberechneten Störung, die durch diese Maasregel fast unmöglich wurde. Nach dem Frisiren kleidete er sich sogleich an und auch während des Ankleidens wurde die Gedächtnißübung noch fortgesetzt. Er bekleidete sich selbst und gestattete dabei Niemanden eine Beihülfe. Denn er behauptete gern seine frühere Lebensweise und fand in allem diesen, was schon die Griechen an ihren Fürsten im Heroenalter lobten, ([15]) die größte Unabhängigkeit. Ein Abschnitt aus der Bibel in der Grundsprache, öfterer aus

dem neuen Testamente, wurde nun in bestimmter Ordnung gelesen. Damit heiligte er sein Tagewerk. Sie war ihm ja wirklich Wort Gottes und oft verband sich damit das Gebet, wie es sich in der Seele dieses Mannes in Geist und Wahrheit gestalten konnte. Seine Lieblingsbücher in den Schriften des alten Bundes blieben stets die Psalmen und der Prophet Jesaias. Unterstützt von seiner tiefen Kenntniß der ebräischen Sprache und der verwandten Dialekte laß er sie mit eben dem beziehungsvollen, mannigfaltigen Genuß, wie der Philolog einen seiner Lieblinge unter den griechischen oder römischen Dichtern zum 5ten oder 10ten mal lesen mag. Aber das Göttliche darin erwärmte und begeisterte ihn zugleich, und erhob diese Lectüre zur wirklichen Andachtsübung. Nun folgten sogleich die unmittelbaren Berufsarbeiten, entweder die Meditation und das Niederschreiben der neuen Predigt, ein Geschäft, welches gewöhnlich mit dem Donnerstag früh begann und am Sonnabende beendigt war, da er an diesen beiden Tagen keiner Sitzung beiwohnen durfte und also den Morgen ziemlich frei hatte; oder das Lesen der Acten für den Kirchenrath und für das Oberconsistorium. An den drei Sessionstagen war der übrige Morgen den Sitzungen im Collegio gewidmet. An den zwei frühern Wochentagen, wo keine Sitzungen statt fanden, hatte er in der letzten Vormittagstunde seine festbestimmten Sprechstunden. Die neuesten politischen Zeitungen wurden schnell, gewöhnlich während der kurzen Mittagmalzeit, abgefertigt. Nach Tische wurde zweimal in der Woche durchgesehen, was der Journal-umlauf zuletzt gebracht hatte. An andern Tagen war diese Zeit, in welcher so viele dem Schlafgott zum zweitenmale in die Arme sinken, hauptsächlich einer historischen Lectüre gewidmet. Er unterschied übrigens bei allem neuen, was er laß, Durchlesen von Durchblättern. Was er des aufmerksamen Durchlesens werth hielt, davon bemerkte er die Titel stets in einem eigenen Verzeichnisse, welches er regelmäßig bis zu seiner letzten Krankheit fortführte; das, was er bloß in Eil durchlief, blieb unangemerkt. Nur selten merkte er sich etwas aus seiner Lectüre an, wenn dieß einen Beleg für seine Moral darbot. Andere Excerpte hatte er nie gehabt, theils aus Zeitersparniß, theils auch im Zutrauen auf sein unvergleichliches Sachgedächtniß. Gegen 3 Uhr ging es wieder an den Schreibe- und Arbeittisch. Gestattete es seine Gesundheit, so machte er sich in einer spätern Nachmittagstunde eine Bewegung in der freien Luft, die er selbst bei ungünstiger Witterung nur ungern aussetzte, aber dazu oft, um Zeit und Augen zu schonen, die Abenddämmerung wählte. Er fühlte sich dadurch auf mannigfaltige Weise gestärkt, und bereitete sich durch diesen Genuß der Luft einen wo nicht ganz ungestörten und schmerzlosen, doch erträglichern Nachtschlaf. In Wittenberg, wo er sich selbst Pferde und Wagen hielt, holte er gewöhnlich seinen treuen Freund Schröckh in einer der Nachmittagstunden zu einer kleinen Lustfahrt ab. In Dresden pflegte er in seinen frühern Jahren, der ärztlichen Vorschrift gehorsam, auch wohl das von Klopstock

so gepriesene Universalmittel, das Reiten an die Stelle des Gehens zu setzen, wozu er aus den Königl. Ställen ein sicheres Pferd erhielt. Allein nach jenem unglücklichen Beinbruch im Jahr 1803 getrauete er sich nie wieder, ein Pferd zu besteigen. Hätte er auch nur ein Jahr vor seinem Tode der Auffoderung eines geliebten Schwagers, des General-Lieutenants Baron von Thielmann, der ihn bei dieser Bewegung zuweilen selbst zu begleiten versprach, Gehör gegeben, vielleicht wären gewisse Uebel nie tödtlich geworden.

Im Sommer, wo er seinen eigenen Garten in der Wilsdruffer Vorstadt bewohnte, denselben, den nach dem siebenjährigen Kriege zu seinem Sommeraufenthalte einst Rabener gewählt hatte, widmete er die 6te oder 7te Stunde gewöhnlich dem Auf- und Abgehn in den lieblich einladenden Gängen dieses Gartens. Hier umwehten ihn monatlich-wechselnde Blumengerüche. Sein, auch für Naturschönheiten sehr empfänglicher Geist verweilte dann gern bei Flora's erlesensten Kindern, die aus allen Erdstrichen sich hier versammelt hatten und auf bequemen Gestellen zur stillen Beschauung anlockten. Besonders vergnügte ihn die stets neue Mannigfaltigkeit in der Tulpen- und Nelkenflor. Kleine stets lebendige Wasserleitungen und schirmende Schatten boten Kühlung. Unfern der Gartenwohnung wölbte sich ein schlank emporgehobener Pappelkranz zum Laubdach, in dessen Mitte ein erfrischender Springquell sich befand, im Vorgrund ein kleines Gebüsch mit Eros dem Nachtigallfütterer in Terra cotta und auf der andern Seite in gehöriger Entfernung eine kleine Bienenrepublik. (16) Dieß war der Versammlungsplatz, wohin oft der Theetisch einige Freunde und Freundinnen zu traulicher Unterredung in wärmern Sommerabenden berief. Nachbarlich bot ein leicht durchwärmtes Cabinet, als Theil eines geräumigen Gewächshauses, in kühleren Jahreszeiten ein freundliches Sprechplätzchen dar. Mußte er während des Winters in der beengendern Amtswohnung, wo er im kleinen Cabinet neben dem stets geöffneten Wohnzimmer bei der höchsten Ordnung in allen seinen Papieren stets Platz hatte, (17) auf diese Erheiterungen verzichten, so hatte er dafür seine reiche, mit dem Köstlichsten, was erschien, stets vermehrte Bibliothek dann mehr zur Hand, und das Hinaufsteigen zu dieser in einem obern Stockwerk befindlichen Schatzkammer vertrat selbst die Stelle einer stärkern Bewegung. Wurde er durch gemeldete oder unangemeldete Besuche in den Abendstunden nicht weiter unterbrochen, so studierte er schreibend, lesend, nach fast unwandelbarer Ordnung, bis um 8 Uhr das frugale Nachtmal ihn abrief. In dieser Zeit schrieb er auch gewöhnlich seine wichtigern Briefe — für die laufenden Geschäftsbriefe wußte der Meister in der Zeitsparkunst solche Zeitabschnitte zu finden, die fast jedem andern unbenutzt entschlüpfen. — Zwar sind die Zeiten vorbei, wo einer seiner berühmtesten Vorgänger unter den sächsischen Oberhofpredigern theologische Bedenken ausstellte, die nach und nach zu ganzen Bänden anwuchsen. Aber viele Briefe, die Reinhard natürlich von dem Briefwechsel zu sondern wußte, der bloße

Gesuche und Amtsgeschäfte betraf, waren doch auch bald theologische, bald literarische Gutachten und, um sie schreiben zu können, mußte er oft ganze Stunden einer Lectüre aufopfern, die weder durch Belehrung anlockend, noch durch Unterhaltung erheiternd für ihn seyn konnte. In dem Kreise des Wissens, den Reinhard, der Forscher und Lehrer, umspannte, wurden ihm aus allen Gegenden kleine und größere Schriften mit Briefen von den Verfassern zugeschickt, und es war ihm ein unverbrüchliches Gesetz, jedem ein billigendes oder freundlich zurechtweisendes Wort darüber zu schreiben. ([18]) Denn an kritischen Instituten nahm er, seit es ihm zukam, über einige derselben selbst mit eine Oberaufsicht zu führen, nicht mehr Theil. Sachsens alter Ruhm, auch in den theologischen Wissenschaften Gründlichkeit mit Scharfsinn zu vermählen, weckte stets, sowohl in academischen Lehrern als in beamteten Geistlichen, häufiger, als in irgend einem Lande, die Lust zur Schriftstellerei. Nur selten wurde in den letzten zwei Jahrzehenden diese Lust zur That, ohne daß Reinhard, darüber befragt oder wohl gar um vorläufige Durchsicht gebeten, dabei thätig eingegriffen und jene Dienste geleistet hätte, wegen welcher sich Sokrates auf seine Mutter berief. Doch dieß erstreckte sich auch auf viele ausgezeichnete Schriftsteller im Auslande. Willkommen war ihm, ohne Rücksicht auf Vaterland oder Bekenntniß, wer nur im Reiche der Wahrheit oder Wissenschaft etwas Neues hervorbrachte, das auch gut war. Es werden viele, die dieß lesen, in und außer Sachsen, bekennen müssen, daß sie auf ihrer literarischen Laufbahn von Reinhard väterlich berathen, geleitet und ermuntert wurden. Viele, worunter wir nur den würdigen Lüdecke in Berlin nennen wollen, sind ihm auch in jene stille Wohnung des Friedens vorangegangen. Nur fremde Predigten laß und beurtheilte er ungern, es müßte denn sein Beruf ihm, dem theologischen Censor in Dresden, dieß zur Pflicht gemacht haben. Und doch wurde er mit dieser letzten und wohlfeilsten Art von Schriftstellerei oft zur Ungebühr heimgesucht. Denn wer Meusels 7000 Mann starke Legion lebender deutscher Schriftsteller auch sonst um keinen Kopf vollzähliger zu machen vermag, läßt doch irgend einmal eine Antritts- oder Erndtepredigt ausgehn. — Rechnet man zu allem Obigen noch so manchen Gewissensrath, der nicht selten von Personen des ersten Ranges von ihm verlangt wurde, so manche Anfrage über gelehrte und kirchliche Einrichtungen in auswärtigen Gegenden, die er alle ausführlich und gewissenhaft beantwortete und oft, wie im Badischen, schöne Früchte davon erlebte, so wird begreiflich, wie vielumfassend und zeitfodernd auch dieser Theil seines Tagewerkes gewesen sey. — Eben so einfach, als sein Mittagtisch, war sein stets in der 9ten Stunde genommenes Abendbrot. Ein Glas Wein mit etwas Wasser war sein einziges Getränke und selten aß er mehr als von einer Schüssel, wenn auch der Tisch mit mehrern besetzt war; denn hier sprach und scherzte er am liebsten mit seinen Freunden, hier sah er gern durchreisende Fremde, die

ihm bekannt oder empfohlen waren. Das Wort der Danksagung, dieß war sein Glaube, heilige, das Wort der Frölichkeit würze jede Schüssel. War kein Besuch da, so pflegte er gleich nach dem Abendessen einige Gänge auf einem Flügelinstrument zu spielen, welches in seinem Wohnzimmer stand. Er überließ sich aber dabei gewöhnlich seinen eigenen Fantasien, ohne jedoch schöne Lieder-Chorale davon auszuschließen, die er auch wohl mit Gesang begleitete, wie er denn überhaupt auf geistliche Lieder den größten Werth setzte, und bei der Auswahl der Gesänge zu seinen Predigten die vertrauteste Bekanntschaft mit ihnen bewieß. Ein solches Spiel auf dem Clavier war Abklang und Nachhall seiner tiefsten Empfindung oder auch einer ihn eben jetzt stark beschäftigenden Ideenreihe. Doch begegnete es ihm auch zuweilen, daß wenn ihm beim Nachdenken und Niederschreiben etwas nicht klar genug wurde und er mit sich selbst nicht recht einig werden konnte, er schnell aus seinem Studierzimmer ans Clavier trat. Es bedurfte da nur weniger Griffe, um Licht ins Dunkel zu rufen und die erwünschte Stimmung in seiner Seele hervorzubringen. Auch wenn er gepredigt hatte, erquickte er sich wohl durch einige geistvolle Fantasien auf dem Instrument. Das schnelle Denken zeigte sich auch hier in kurzen abgebrochenen Sätzen. Er hatte in seiner Jugend in Regensburger Privatconcerten die zweite Violine gespielt und von dem damals sehr berühmten Fürstl. Thurn und Taxischen Kapellmeister Küstner in Regensburg, dessen Sonaten noch jetzt bei Kennern gefunden werden, gründlichen Unterricht auf dem Clavier erhalten. Bald traten indeß ernstere Beschäftigungen ein, die für die kunstgerechte Uebung weder Zeit noch Lust übrig ließen. — Eine leichte, bloß erheiternde Lectüre, wobei er selbst vorlaß oder sich von seiner Gattin vorlesen ließ, gewährte den Vortheil, daß alle Anspannung wich und das Schlafengehn angenehm vorbereitet wurde. Nur in höchst dringenden und also außerordentlichen Fällen setzte er nach dem Abendessen noch einmal die Feder an und alles Studieren bei der mitternächtlichen Lampe war aus seiner harmonischen strenggeregelten Lebensordnung gänzlich verbannt.

Ob er gleich nie eigene Kinder gehabt hatte, so zeigte er sich doch bei jeder Veranlassung als den gefühlvollsten Kinderfreund. Einige seiner Predigten, besonders einige seiner Bußtags- und Landtagspredigten, enthalten goldene Sprüche über die ächtchristliche Kinderzucht, wiewohl er aus begreiflichen Ursachen manche pomphaft angekündigte Methode der neuesten Pädagogik nur belächelte und selbst gegen die Pestalozzische Methode mit einigem Mistrauen, wenigstens in Absicht auf die Allgemeinheit ihrer Anwendung, erfüllt war. Alle fleißige Zöglinge der Fürstenschule Pforte, die er überhaupt mit wahrer Vaterliebe umfaßte, nannte er seine Söhne. Mehr als einem Jünglinge, auf Schulen und Universitäten, leistete er fortdauernd treue Vaterpflege und liebte, wie alle ausgezeichnet gute und große Menschen, den reinen Frohsinn und die Spiele munterer

Kinder. Nur wenige Tage noch vor seinem Tode drückte er einem holden Knaben, der, ihm nahe verwandt, fast unter seinen Augen empor wuchs, mit zärtlicher Sorgfalt fromme Lehren in die Brust, da er ein Jahr älter geworden war. Gegen Hülfsbedürftige war er in hohem Grad freigebig. Vielfach und nie unbefriedigt war der Anspruch Nothleidender, die seiner selbst auf Plätzen erwarteten, über die ihn sein Berufsweg führte. Aus der Beisteuer, die an gewissen Tagen, wo er predigte, in die Becken vor den Kirchthüren flossen, hatte er eine schon begründete Armenspende so ansehnlich vermehrt, daß daraus über 120 Hausarme eine Unterstützung erhielten. Sie war ihm sehr theuer, diese kleine Hülfskasse, und er verstärkte sie selbst durch manche außerordentliche Beiträge. Bei keiner Unterzeichnung zu einem wohlthätigen Zwecke fehlte sein Name und er unterzeichnete reichlich. Doch beschränkte sich seine Wohlthätigkeit nicht bloß auf den ihn unmittelbar umgebenden Kreis der Nothleidenden. Nach allen Seiten hin gingen Beiträge. Denn von allen Seiten her erhielt er dringende Veranlassungen dazu. Manche mochten selbst in Zudringlichkeit ausarten. Er gab doch! Undank machte ihn nicht irre. Er gab ohne Unterlaß. Ueber Würdigkeit oder Unwürdigkeit der Empfänger ließ er sich selten in tiefe Forschung oder Untersuchung ein. Er bedarf's jetzt! das gnügte ihm. Denn er ehrte die rechnende Nachforschung an dem Buchhalter und Verwalter öffentlicher Wohlthätigkeitsanstalten, nicht an dem Geber. Wo eine Sammlung veranstaltet wurde, wo im Inland und Ausland ein großer Unfall schnellen Beistand foderte, da war er einer der Ersten. Der Brand von Regensburg im Jahre 1809, die Pulverentzündung in Eisenach 1810 erregten sein thätigstes Mitleid. Aber zu Luthers Monument steuerte er ungern und nur Ein Goldstück, weil dieß jedes wiederkehrende Reformationsfest, ja jeder Vers seiner Bibelübersetzung überflüssig mache. Ja er sagte das Schicksal dieser Sammlung, die mit und in Magdeburg verloren ging, recht prophetisch voraus. Vor allem aber trug er gern zur Unterstützung bestehender oder zur Stiftung neuer Schulen und Lehranstalten bei, und wo er erfuhr, daß ein fleißiger Jüngling darbte, da griff er ein, ohne jedoch das eigentliche Stipendienwesen im Ganzen, weil des Misbrauchs und des heuchlerischen Unwesens so viel damit getrieben werde, *jetzt noch* für etwas sehr Verdienstliches zu halten. Aber er selbst vertheilte jährlich bedeutende Summen an arme Studirende, die seine Pathen oder ihm sonst empfohlen waren.

Eigennutz, dieser Rost kleinerer Seelen, war dem großherzigen Mann so fremd, als Partheilichkeit in Beförderungen, selbstische Vorgunst und Abgunst. Ja man hörte ihn zuweilen mit Vergnügen davon sprechen, daß er selbst kinderlos und als Ankömmling aus fremden Landen auch von dem leisesten Verdacht begünstigender Verwandtenliebe losgesprochen werden müsse. Wer sich ihm als der Geschickteste und Würdigste *darstellte* — denn ein Herzenskündiger ist ja nur allein Gott — war stets sein Lieb-

ling. Diesen berieth er, unterhielt fortgesetzten Briefwechsel mit ihm, empfahl, half, wo ers vermochte. Nur höchst selten nahm er für eine geistliche Amtsverrichtung Geld an, die er am liebsten und fast ausschließlich seinen nächsten Collegen an der evangelischen Hofkirche überließ. Kaum einen geringen Preis ließ er sich für seine gelesensten Schriften von den Verlagshandlungen zahlen, und nahm auch dafür oft nur Druckschriften in Abrechnung. Nur wünschte er, daß die Buchhändler seine Schriften nun auch um billigere Preise verkaufen möchten. Sie thaten es auch, und um so empörender ist jeder, auch jetzt wieder, davon angekündigte Nachdruck. Vieles gab er ganz umsonst oder bedingte sich höchstens eine kleine Beisteuer für seine Armenkasse dafür. Die für jede Landtagspredigt ihm verfassungsmäßig zukommende Summe von 300 Thalern verwandte er stets zu einem frommen Zweck, die letzte vom Jahre 1811 zu einem kleinen Prämienfond für fleißige Alumnen zu St. Afra. Als ihm für die Predigt, die er am dritten Adventsonntag 1808 in der Leipziger Universitätskirche hielt, mancherlei geboten wurde, zog er es vor, ein Werk dafür zu wählen, welches der Universitätsbibliothek fehlte und von dem Verleger dahin gegeben werden sollte. Daß davon nie gesprochen werden durfte, versteht sich von selbst.

Faßt man nun, was hier aus langer und genauer Beobachtung bemerkt wurde, zusammen, so tritt die kindliche Güte und Liebenswürdigkeit seines innern Wesens ganz unleugbar hervor und es stellt sich uns als das ächtcharakteristische dieses großen Mannes dar, daß er so streng gegen sich und so mild gegen andere war. Der ächte Christensinn durchdrang sein Innres. Er war wie Johannes in der Liebe, wie Paulus im Eifer und in der Festigkeit. Alles galt ihm eine unverbrüchliche Geradheit und Untadelhaftigkeit im eignen Wandel. Denn ein wahrer Geistlicher, sagte er wohl zuweilen, müsse, wie der Rock des Heilands, keine Nath und kein Flickwerk haben. Folgerechte Consequenz im Handeln nach unwandelbaren Grundsätzen und jene von Cicero so schön gepriesene Gleichheit in unserm ganzen Leben (19) war von früh an auch seine Richtschnur. Seiner Natur entgegen waren daher im Kleinen, so wie im Großen, alle halbe Maßregeln (selbst in liturgischen Verbesserungen), widerwärtig alle nur nach dem Wärmemesser aufwallender Gefühle zu bestimmende Tugendanfälle, verdrießlich jede Weitschweifigkeit, die Pflichten und Zusagen umschleicht, verhaßt, wie die Pforten des Hades, jede thatlose Trägheit. Vor Gott und Menschen demüthig und von der Mangelhaftigkeit aller menschlichen Bestrebungen, so wie der seinigen, überzeugt, wollte er nur Eins — wirken, weil es Tag ist und damit es Tag bliebe.

In allen Bezeignungen und Aeußerungen seiner durch Grundsätze geleiteten Herzensgüte, in allen das Leben erheiternden und die Menschheit schmückenden Tugenden standen ihm während seines Lebens zwei Genien zur Seite, ohne welche die Ausübung derselben

ihm wohl unmöglich gewesen wäre, zwei trefliche Gattinnen. Nicht umsonst hatte sein geistlicher Ahnherr und sein Vorbild Luther, dessen Schriften in der Walchischen Ausgabe ihm als Handbuch geläufig waren, die goldnen Worte gesagt: „Die höchste Gnade und Gabe Gottes ist es, ein fromm, gottesfürchtig, freundlich und häuslich Gemahl haben, mit der du friedlich lebst, der du darfst all dein Gut und was du hast, ja dein Leib und Leben vertrauen." (20) Auch er war der beredte Lobredner eines keuschen und innigen Ehebundes (21) aus eigner Erfahrung. Seine erste Gattin war die Wittwe seines Lehrers und Freundes, des gelehrten, durch die Anwendung seiner französischen Sprachkunde auf die Theologie und durch die Vertheidigung des Canons der biblischen Schriften auch im Auslande wohlbekannten (22) Theologen Christian Friedrich Schmid in Wittenberg. Er war Famulus desselben gewesen und verdankte seinem Umgang und seiner ausgesuchten Bibliothek mannigfaltige Erweckung und Belehrung. Als Schmid daher 1778 starb, fand die hinterlassene Frau Wittwe, eine geborne Matthesius aus Leipzig, den unbemittelten, aber schon beim Anfange seiner academischen Lehrvorträge sich glänzend hervorhebenden und in strengster Pflichtübung und Religiosität musterhaft sich auszeichnenden jungen Professor allein würdig, mit ihm durchs Leben zu gehen und ihre damals nicht unbedeutenden Glücksgüter mit ihm zu theilen. Doch dieser glücklichen Ehe war keine lange Dauer beschieden, da Reinhard diese Gattin schon im zweiten Jahre seiner Verpflanzung nach Dresden durch den Tod und bald darauf auch den ihm sehr theuer gewordenen, früher von ihm selbst mit großer Gewissenhaftigkeit unterrichteten Stiefsohn verlor. In einem schwächlichen Körper wohnte ein sehr gebildeter und geprüfter Geist. Bei wahrem Seelenadel besaß sie ein sicheres Urtheil über Menschen und Verhältnisse, und kam dem reinen Theoretiker oft durch die feinste, weibliche Beobachtung zu Hülfe. (23) Ihr verdankte er auch noch nach ihrem Absterben größere Unabhängigkeit und Sicherheit in solchen Verhältnissen des Lebens, die ihn, der in diesem Fall wohl zuweilen dem Horazischen Demokrit glich, (24) überhaupt nur sehr oberflächlich berührten, aber bei Kindern dieser Welt stets als Hauptsache angesehen wurden. Zur zweiten Gattin wählte er die Tochter des als Oryktognost und Metallurg in Freibergs Annalen und in der Geschichte der Bergbaukunde stets unvergeßlichen Berghauptmanns v. Charpentier; aus einem Hause, wo deutsche Biederkeit und Gastfreundschaft im Bunde mit dem feinsten Kunstsinn wohnten und wo sich damals die geistreichsten Männer aus dem nördlichen und südlichen Europa zusammenfanden. Diese liebenswürdige, seelenvolle, mit Vorzügen des Geistes und Körpers gleichherrlich geschmückte, sich ihm ganz anbildende, ihn ganz verstehende Frau verannehmlichte und verschönerte durch den lieblichsten Kranz weiblicher Tugenden sein mühevolles Leben, verließ ihn fast nie in den Stunden seiner häuslichen Beschäftigung, sondern war ihm auch da die treu bewachende, zärtlich

aufmerkende aber nie unterbrechende Nachbarin, indem sein stetsgeöffnetes Studirzimmer eigentlich nur eine Abtheilung ihres Wohnzimmers ausmachte, war nie einsam, wenn sie um ihn war, war bald sein Bibliothekar, bald sein Briefordner, bald sein lieber Reisemarschall, ([25]) ergötzte den Ermüdeten bald durch Gesang, bald durch Saiten- und Harmonikaspiel, bald durch Vorlesen, und wartete den Kranken bis zur Todesstunde mit der zärtlichsten, rastlosesten Pflege, fast ohne Zuthun irgend einer fremden Hülfeleistung, zu jeder Tages- und Nachtstunde mit williger, ihr, wie es schien, gar nichts kostender Verzichtung auf alles andere Vergnügen. Wohl mit Recht nannte Reinhard daher diese Seltene seinen Schutzengel; und wenn Tausende sich seiner verlängerten Wirksamkeit freuen, wenn die häusliche Andacht überall, wo man mit deutscher Zunge redet, in dem unerschöpflichen Schatz seiner Predigten Worte des Lebens und des dorthin begleitenden Trostes findet, so sey von allen der Name Ernestine Reinhard mit Dankgefühl und Ehrerbietung ausgesprochen. Denn nur ihren kaum zu ermessenden Anstrengungen verdanken wirs, menschlicherweise zu sprechen, daß Reinhard seit dem Jahre 1803, wo der unglücklichste Beinbruch nur durch ihre Pflege überstanden wurde, ([26]) noch neun Jahre zum Segen Sachsens und der ganzen protestantischen Welt predigte, schrieb, wirkte. Dankbar pries er selbst Gott noch in den leidenvollesten Stunden vor seinem Ende für diese von Gott geschenkte, mit ihm betende, mit ihm leidende, holde Pflegerin, für diese ihn unaussprechlich liebende Lebensgefährtin! —

Doch es ist Zeit, noch etwas über Reinhard, den academischen Lehrer, den theologischen Schriftsteller und Oberhofprediger zu sagen.

Reinhards Geständnisse über seine Bildung zum Prediger sind in vervielfältigten Auflagen in aller Händen. Aus den ersten Briefen in diesem goldnen Büchlein mag jeder leicht erkennen, wie klassisch er schon im väterlichen Hause und dann auf dem Gymnasium zu Regensburg gebildet wurde. Ein seltner Vater, Pfarrer zu Vohenstraus im Herzogthume Sulzbach, war des Knaben einziger Bildner und Lehrer, bis er nach Regensburg kam, und so ist auch Reinhard wieder ein Beleg, daß der große Reformator, indem er die Ehelosigkeit des geistlichen Standes durch Lehre und Beispiel bekämpfte, dem Staat eine Pflanzschule der krafvollesten Jugend sicherte, die stets aus den engen Wohnungen protestantischer Pfarrherrn, wo man entbehren und dulden lernte, am unverdorbensten hervorblühte und oft zu dem heiligsten, innersten Kreis des Hermes Logios drang. ([27]) Cicero und Virgil waren durch den verständigen Unterricht des Vaters, der sich mit dem lehrbegierigen Franz oft in den Abendstunden noch über das Gelesene unterhielt, dem heranreifenden Knaben schon vertrautere Lieblinge geworden. So war die Grundveste erbauet, auf welche allein, wenige originelle Schöpfungen einer wahrhaft begeisterten Fantasie abgerechnet, ein bleibender Schriftstellerruhm bei den Modernen

begründet werden kann. Eine nimmersatte Begierde, sich zu unterrichten, und eine unermüdliche Leselust war schon im Knaben vorherrschend, und während seine Geschwister mit Gärtnerei oder mit einem Spiele sich am Abende die Zeit verkürzten, suchte er stets ein entlegenes Plätzchen entweder mit dem Buch oder mit der Schreibetafel in der Hand. Denn schon damals schrieb er mancherlei auf, versuchte sich in kleinen Reden, Fabeln und Gedichten, wovon auch wohl bei seinen nächsten Verwandten in der Oberpfalz einzelne Ueberreste sich erhalten haben möchten, und zeigte darin viel natürliche Lebhaftigkeit und eine rege, stets geschäftige Einbildungskraft, die durch den hohen Ernst seiner spätern Bestimmung zwar streng geregelt, aber nie unterdrückt worden ist. ([28]) Mit dem herrlich in Erfüllung gegangenen Augurium: daß etwas aus ihm werden könne! starb sein kränkelnder Vater kurz vor seiner schon besprochenen Abreise nach Regensburg, wo er, vom Herbst des Jahres 1768 an, auf dem Gymnasio poetico, das auch den Vater gebildet hatte, sein Schulstudium fortsetzte.

Dort verdankte er viel dem treflichen Conrector des Gymnasii Friedrich August Töpfer, dem er in seinen Geständnissen ein unvergängliches Denkmal der Dankbarkeit stiftete, und der die Freude hatte, noch in spätern Jahren, den bis zu den höchsten Würden emporgestiegenen Schüler an seine Brust zu drücken, einem Manne, der nie als Schriftsteller auftrat, aber um so gewissenhafter lehrte und dabei die guten Köpfe, die er sogleich aus dem Haufen herausfand, auch besonders hervorhob und sich inniger verband. — Denn nichts unterscheidet den Miethlingssinn von verständigem Eifer deutlicher, als daß jener alles Holz gleich schlecht behobelt, dieser nur aus dem besten einen Mercurius schnitzt. — Und so hat auch Töpfer durch die Erweckung und Befähigung dieses Einen Zöglings der Welt mehr genutzt, als durch hundert Programme und erwerbsame Meßartikel. Ihm verdankte Reinhard jene, durch stets fortgesetzte Aneignung des ihm einzig theuern Cicero nachher vollendete klassische Latinität, jene überfließende Fülle und Gewandheit im Sprechen und Schreiben der römischen Sprache, worin es ihm kaum zwei andere Theologen unter seinen Zeitgenossen gleich thaten. ([29]) Dankbar erinnerte sich Reinhard auch des damaligen Rectors Martini, den er später im Verein mit seinem theuern Töpfer die lehrreiche Rede über die Sokratische Methode feierlich zueignete; ([30]) weniger verdankte er seinen übrigen Lehrern, deren langsam fortschreitende Lehrvorträge den feurigen Jüngling nicht befriedigen konnten, das meiste seinem eigenen fünftehalb Jahr rastlos fortgesetzten Privatstudium. Dabei ward ihm das Glück, außer der Unterstützung von einigen in Regensburg einheimischen nahen Verwandten, so manche Beförderer und Gönnerinnen in einigen der ersten Häuser des damals so blühenden Regensburg zu finden, daß dem fast unbemittelten Jüngling nichts abging, was körperlicher Unterhalt oder die edlern Bedürfnisse eines lehrbegierigen Geistes erheischten. Daher

er auch sich nie genöthigt sah, die kostbarsten Minuten geistiger Aussaat durch unzeitigen Unterricht für Geld wegzugeben. Denn allerdings ertheilte er zu seiner eigenen Uebung und Ausbildung in einigen Familien an erwachsene Zöglinge Unterricht.

Der tüchtig vorbereitete Gymnasiast und Auditor in Regensburg bezog nun im Jahre 1773 die Universität Wittenberg. Erlangen oder Altorf wären ihm näher gewesen und der Aufenthalt auf einer der beiden Universitäten hätte auch manche andere Ersparniß und Bequemlichkeit dargeboten. Allein die Achtung, die er von einem seiner Lehrer, dem Professor Grimm, einem eifrigen Zögling und Vertheidiger der damals, besonders im südlichen Deutschland, hochgehaltenen Crusiussischen Philosophie, genoß, hatte ihn dem Legationssecretär Mirus bei der sächsischen Comitialgesandtschaft nachdrücklichst empfohlen; die Söhne dieses Mannes, wovon der Eine noch in Regensburg lebt, waren seine Mitschüler geworden. So kam es, daß der Vater, gleichfalls ein eifriger Bekenner jener Philosophie, wünschte, den Jüngling von so ausgezeichneten Fähigkeiten den Fahnen zuzuführen, zu denen er früher selbst geschworen hatte. Mirus entwarf, da er selbst einst die Theologie studirt und sich mit ihren Haupt- und Hülfswissenschaften genau bekannt gemacht hatte, einen Studienplan, den Reinhard auf dem wohlfeilern Wittenberg hauptsächlich unter Anleitung des dortigen Professors Schmid, der ganz in Crusius, seines Oheims, philosophische und theologische Ansichten eingegangen war, befolgen, und nach dessen Vollendung er nach Leipzig gehn und dort zu den Füßen des Meisters selbst sich vollenden sollte. Bei seiner Durchreise durch Leipzig wurde er auch diesem durch ein Empfehlungsschreiben von Mirus persönlich bekannt und erhielt von ihm väterliche Rathschläge. Indeß hatte sich schon nach seinem ersten academischen Jahre in Wittenberg sein Gesichtskreis so erweitert, daß er, wäre auch Crusius nicht schon im Jahre 1775 gestorben, um seinetwillen allein schwerlich nach Leipzig gegangen seyn würde. Doch blieb er, wenigstens in den ersten zwei Jahren seines academischen Cursus, der Crusiussischen Lehre noch immer zugethan, da zumal engere Verhältnisse zu D. Schmid, und dessen gründliche Gelehrsamkeit ihn auch zu seiner philosophischen und theologischen Lehrweise am meisten hinzogen. Der glückliche Erfolg seiner ersten, seinen Beruf auf immer entscheidenden Predigt zu Dietrichsdorf, seine erst auf der Universität unter dem grundgelehrten, aber ermüdend weitläuftigen Grammatiker D. Dresde begonnene, fortan jedoch mit brennendem Eifer fortgesetzte Erlernung der orientalischen Sprachen, und seine übrige selbst in ihren angeblichen Lücken den selbstdenkenden Forscher hinlänglich beurkundende Studirweise ist von ihm selbst im 5ten und 6ten Abschnitt seiner Geständnisse zur Gnüge angedeutet worden. Nur der Umstand dürfte vielleicht einer besondern Erwähnung verdienen, daß er Schröckh's Vorlesungen über die Kirchengeschichte, die er so glücklich war, in einem besondern Lehrcurs bei ihm hören zu können, (31), von

nun an einen großen Einfluß auf seine freiere und von allen einzwängenden Beschränkungen einer besondern Schule völlig gelösete Denkart zuschrieb, und nicht nur den eigentlichen Lehrvorträgen, sondern auch den vertrauten Gesprächen dieses grundgelehrten, sinnreich lehrenden und lehrreich scherzenden Mannes das Meiste von dem, was ihm überhaupt mündlicher Unterricht damals gewährte, stets mit vieler Rührung verdankte. Mit ihm, als er zum Theil durch dessen thätigste Vermittlung, sein College geworden war, unterhielt Reinhard eine fast tägliche Berührung im Ideentausch. Ihn allein sprach er noch von Dresden aus zweimal in der anmuthigsten Nachbarschaft von Wittenberg. (32)

Bekannt ist, wie Reinhard, statt in die Oberpfalz zurückzukehren, durch eigne Neigung und durch den Rath redlicher Freunde bestimmt wurde, sich 1777 durch die gehaltreiche Probeschrift über die Anwendung der Alexandrinischen Version auf die Critik des hebräischen Grundtextes zuerst die Lehrfreiheit auf der Universität Wittenberg erwarb und wie er dann in kurzem zur philosophischen und theologischen Professur gelangte. Von Halbjahr zu Halbjahr wuchs sein mächtiger, auf das unbestechliche Gefühl academischer Jünglinge fest begründeter Beifall, aber auch sein rastloser Eifer, ihn durch die gehaltreichsten Vorträge, die stets neu waren, weil sie stets neuer Vorbereitung, nicht alternden Heften entquollen, aufs vollkommenste zu verdienen. Es konnte kaum fehlen, daß nicht ein so ausgezeichneter Beifall auch Parteiung unter den Studirenden gemacht und manchen Widerspruch erregt haben sollte. Allein unwiderstehlich wirkte die Kraft seiner Vorträge auf die jungen Gemüther. Denn fühlbar wurde jedem, daß der gewissenhafteste Lehrer, der stets das frischeste Ergebniß seiner mit höchster Anstrengung von ihm selbst erst erkämpften philosophischen und theologischen Ueberzeugungen ihnen vortrug, immer das Beste gebe, was er habe. Mit Achtung nennt jetzt Deutschland die Namen mehrerer, die als philosophische und theologische Schriftsteller glänzen und die sich einst in Reinhards Schule bildeten. Einige davon sollten uns wohl auch eine eigene Bekehrungsgeschichte zu erzählen wissen. Denn es geschah nicht selten, daß auch hier ein Polemon zum Xenokrates kam. Reinhards, des academischen Lehrers in Wittenberg, Wirksamkeit zerfällt in zwei Hauptperioden, in die philosophisch-theologische von 1778 bis 1784, wo er der philosophischen und theologischen Lehrkanzel zugleich angehörte und in die theologisch-homiletische von 1784 bis 1792, wo er als Probst neben seinen theologischen Collegien auch in der Regel alle Sonn- und Festtage in der Universitätskirche zu predigen hatte. Reinhard war ein geborner Lehrer. Der seligste Genuß, der ihm zu Theil werden konnte, war das Leben und Wirken unter seinen Schülern. Lehren war ihm, nach einer bekannten Parodie, Leben in höherer Potenz. (33) Sein Universitätsleben war auch der helleste Punkt in seinen spätern Erinnerungen. Darum mag davon auch hier noch etwas ausführlicher die Rede seyn.

Wie heilig ihm in allen Verhältnissen des academischen Lehrers das war, was wir auf dem Blatte geschrieben lesen, welches ihm der sinnreiche Maler seines Portraits in die Hand gegeben hat, durch welche Zweifel und Kämpfe er sich Festigkeit in seinem System errungen und wie er als Theologe alles auf das Buch begründete, dessen göttliche Kraft er täglich an seinem eignen Herzen empfand und das daher der Maler seines Portraits mit großer Bedeutsamkeit jenem Blatte untergelegt hat, das muß jeder in seinen Geständnissen lesen. Als Reinhard in Wittenberg auftrat, war in der philosophischen Fakultät manche sehr empfindliche Lücke bemerkbar. Hier ergänzend einzugreifen war sein erstes Bestreben. Hiller, in des großen Bergers Schule gebildet und, in blühenden Jahren, ein mit Recht beliebter Lehrer für philologische und philosophische Vorlesungen, war doch in der Philologie über die Racemationen zum Tacitus, in der Philosophie über Wolf und Baumeister nicht weit hinausgegangen. Sein jetziger Beifall galt fast nur dem Stipendiaten-Ephorus. Reinhards Vorträge in beiden Fächern empfahlen sich sogleich durch anmuthige Klarheit und vielseitige Gründlichkeit. Unter den Vorlesungen jener frühesten Periode zeichneten sich, den einstimmigen Aussagen seiner damaligen Zuhörer zu Folge, besonders die philologischen über einige Dialogen des Plato und die exegetischen über die Psalmen aus, wobei er auch nach jeder Erklärung eines Psalms eine rhythmische deutsche Uebersetzung vorlaß. (34) Die vollkommen ausgearbeiteten Hefte zu diesen Vorlesungen finden sich noch in Reinhards literarischem Nachlaß. Vor allem aber wurden seine Vorlesungen über einzelne Theile der Philosophie, die in verschiedene Lehrcurse zerfielen, mit stets wachsendem Eifer der Zuhörer besucht und ihre Resultate gingen bald auch in mehrere Druckschriften über. Er selbst charakterisirt sich darin als einen Eklektiker. Da er selbst stets hinzulernte, konnte er nie bewogen werden, ein Lehrbuch darüber oder auch nur einen kurzen Leitfaden in den Druck zu geben. (35) Vollständig und mit den scharfsinnigsten Urtheilen begleitet war die jedem Satze beigefügte Literatur, am anziehendsten der Theil, welcher die Psychologie behandelte. Reinhard ging von der strengen Crusiussischen Philosophie zu der des Plato und der alten Akademie, von dieser zur Leibnitzisch-Wolfischen über, zwischen welcher auf einige Zeit die reine Skepsis inne stand, dann aber erweiterten sich seine Blicke immer mehr und auch die kritische Philosophie, die damals alles ergriff, blieb ihm so wenig fremd, daß er kurz vor seinem Abgange nach Dresden eine besondere Vorlesung dafür unter dem Titel: Uebersicht des Eigenthümlichen und der vornehmsten Resultate der Kantischen Philosophie, ausarbeitete, wovon sich das vollständige Manuscript noch in seinem literarischen Nachlasse befindet. Die Art des Vortrags unterschied sich hier in nichts von der Lehrweise, wie er sein eignes System vortrug. Er war in diesem Augenblick ganz Kantianer, und erlaubte sich dabei keine Gegenerinnerungen, ob gleich seine innere Ueberzeugung

damit in jener Zeit noch weit weniger übereinstimmte, als später, wo er die berühmte Vorrede zu seiner Moral schrieb und wo er allerdings schon tiefer eingedrungen war. Zwar wurden mehrere seiner Zuhörer, besonders die, welche von Jena aus Reinholds Schule kamen, dadurch nicht befriedigt, aber die Hauptabsicht, auch hier zum Selbstforschen und eignem Untersuchen zu reizen, wurde vollkommen erreicht. Da seinem Forscherblick keine neue Erscheinung im Felde der philosophischen und theologischen Literatur entging und jede der sorgfältigsten Prüfung von ihm unterworfen wurde, so nahm er keinen Anstand, die Resultate, die er da gefunden hatte, auch in kritischen Blättern, die damals erschienen, auszusprechen und wurde so aus Beruf Recensent. Sein Erstlingsversuch, die Recension von einer Semlerschen Schrift, machte ein ihm selbst befremdendes Aufsehn und ließ ihn fühlen, wie viel zuweilen durch ein unpartheiisches und gründlich unterstütztes Urtheil gewirkt werden könne. Damals gaben die zwei Helmstädter Literatoren Henke und Bruns die unter dem Namen der Helmstädter Annalen bekannte und ihres Vollgehalts wegen noch jetzt mit Recht geschätzte Monatsschrift in lateinischer Sprache heraus. Sie war an die Stelle der von 1776 bis 1781 in einzelnen Bogen erschienenen Ephemeriden getreten und erlebte durch die großmüthige Unterstützung des Herzogs von Braunschweigs, der die Kosten deckte, 5 Jahrgänge. Durch Henke's Auffoderung zum Mitarbeiter an diesem Recensions-Institute gewonnen, bereicherte Reinhard diese kritische Zeitschrift mit einer Reihe der gründlichsten Recensionen und beharrte dabei, bis sie im Jahre 1787 ihre Endschaft erreichte. Diese Recensionen beschränken sich indeß fast alle nur auf Werke im Gebiete der speculativen und practischen Philosophie und streifen nur selten in die Grenzen der Theologie. Einige davon sind so erschöpfend und ausführlich, daß sie für kleine Abhandlungen gelten könnten. Alle aber verdienten in einer eignen Sammlung Reinhardischer Opuscula besonders aufbewahrt und abgedruckt zu werden. (36) Durch diese thätige Theilnahme an den Helmstädtischen gelehrten Jahrbüchern, so wie durch den in ganz Deutschland sich verbreitenden Ruf seiner ausgezeichneten Lehrgaben und Schriften bewogen, empfahl der Braunschweigische Geh. Rath Mahner seinem für die Julia Carolina so väterlich besorgten Herzog Reinharden als einen tüchtigen Theologen für die Helmstädter Academie. Und so erhielt er völlig unerwartet im Jahre 1790 den Ruf nach Helmstädt mit einem Gehalt, der den seinigen in Wittenberg ums Doppelte überstieg und überdieß mit der nächsten Anwartschaft auf die Abtei Königslutter verbunden war. Da der Kirchenrath in Dresden lebhaftere Vorkehrungen, ihn fester an Sachsen zu knüpfen, nicht zu treffen schien; so war alles schon in Helmstädt berichtigt und sogar auch die Wohnung dort gemiethet. Doch kamen endlich die dringendsten Vorstellungen von Dresden. In Reinhards eigner Brust sprach viel für sein geliebtes Wittenberg. Er blieb, machte sichs aber dabei zur

ausdrücklichen Bedingung, daß weder von einer Gehaltzulage noch von einer Verringerung seiner vielfachen Amtsgeschäfte die Rede seyn dürfe. Man hat oft gesagt, daß ihm bei dieser Veranlassung eine Aussicht auf die oberste geistliche Stelle in Dresden geöffnet worden sey. Allein den Ungrund dieses Vorgebens wird jeder selbst ermessen können, der es weiß, mit wie viel Vorurtheilen und Schwierigkeiten seine endliche Ernennung zu jener Stelle zu kämpfen hatte und wie viel Widerspruch der edle Conferenz-Minister Graf v. Schönberg dabei zu beseitigen fand.

Mit seltner Begeisterung denken alle seine damaligen Schüler an ihren unvergleichlichen Lehrer in Wittenberg. Aus einiger wackern Zeugen Bericht (37) stehe hier noch folgende Schilderung seiner damaligen Art zu lehren und zu seyn:

Reinhard vereinte genau alle die Erfodernisse in sich, die viele Jahre später der in Anerkennung des deutschen Verdienstes und besonders der Reformation sich so muthig auszeichnende Villers im Bilde eines ächten Lehrers auf protestantischen Universitäten aufgestellt hat. (38) Durch Inhalt und Vortrag gleich gediegen und abgewogen waren seine Vorlesungen. Vier, oft fünf Stunden laß er täglich Collegia. Für jede dieser Vorlesungen hatte er seine völlig ausgearbeiteten Hefte in Bereitschaft. Doch ging jeder einzelnen Stunde stets noch die gewissenhafteste Vorbereitung vorher. Darum war auch, was er sagte, stets neu, und, wie er es sagte, stets weckend und anreizend. Er trug nach Sätzen vor, die er oft im voraus zum Abschreiben mittheilte. Bei den Vorlesungen selbst war sein Vortrag so eingerichtet, daß die Nachschreibenden ihm ohne Uebereilung folgten. Dieß schadete aber keinesweges der Annehmlichkeit seines Vortrags. Er wußte es durch anmuthige Declamation, durch eingestreute Erläuterungen, Anekdoten, Widerlegungen und witzige Bemerkungen so einzurichten, daß ihm die meisten doch lieber mit gespannter Aufmerksamkeit zuhörten, indem sie, wie billig, Nachschreiben vom Aufschreiben unterscheidend, sich erst bei häuslicher Wiederholung das Wichtigste aufzeichneten und so die einzig gedeihliche Methode befolgten, die aber freilich geübtere Zuhörer und — man erlaube uns den Ausdruck — zum Gelingen des Gespinstes eine gut gekrempelte Wolle fodert. (39) Uebrigens machte bald das Abschreiben seiner nachgeschriebenen Collegienhefte, die fleißig vervielfältigt und verschickt wurden, einen eigenen Erwerbzweig, demjenigen ähnlich, den später in Dresden zwei bis drei Schnellschreiber mit seinen Predigten sich zu verschaffen wußten.

Vorherrschend war in allen seinen Vorträgen Anstand und Würde. Sokratische Ironie war ihre Würze. Ueberall war es ihm um Ueberzeugung durch Wahrheit und um Erweckung zur eigenen Prüfung und zum Privatstudium zu thun. Nachbeten und blindes Schwören auf die Formel entblößte und züchtigte er bei jeder Gelegenheit. Scherz und Ernst saßen zugleich auf seinen Lippen. So bedurfte er, um seine Hörsäle zu füllen,

keine jener Künste, durch deren widrige Anwendung so mancher neue Hippias den rauschenden Beifall der ihn umströmenden Menge zu erhaschen sucht. Die Fechterstreiche der Polemik, die oft halbjährig wiederkehrende Witzjagd und Beifall-erbettelnde Posse, die buhlende Gefallsucht entadelten nie seine Vorträge. Mit Achtung ward von den Gelehrten gesprochen, die er als Zeugen belobte. Bei Widerlegungen fehlte auch der Stachel des Spottes nicht. Doch traf er stets die Sache, nicht die Person. Nur im Fall ehrenvoller Erwähnung sprach er namentlich von seinen Collegen in Wittenberg. Seine Collegia gab er frei. Zwar schlug er sie, um das Gesetz zu erfüllen, halbjährig um den geringen Preis von drei Thalern an. Allein der Zahlenden waren, wie er selbst einmal scherzend sagte, nicht einmal so viel als der Ausflüsse des Nilstroms. Von Armen nahm er nie etwas und nie ist auch der Reichere von ihm um Zahlung gemahnt worden. So hielt er es auch schon, als er selbst noch mit schmerzlichen Entbehrungen zu kämpfen hatte. Er war, wo und wie er es nur seyn konnte, ächter Sokratiker. Dazu gehörte aber ein engeres, traulicheres Verhältniß mit den empfänglichsten seiner Schüler. (40) Um eine Auswahl derselben treffen zu können, war eine Prüfung der Geister nöthig, wie sie der bloß lesende Professor nie anstellen kann. Den sichersten Maßstab gaben regelmäßige Disputirübungen und in den spätern Jahren ein Predigercollegium, die er beide als Meister stets ordnete und belebte. Von ihnen nicht noch bestimmter zu sprechen, hieße den frischesten Zweig für Reinhard's Kranz zurücklegen.

Zweimal wöchentlich versammelte sich eine Auswahl seiner Zuhörer, um unter ihm zu interpretiren und zu disputiren. Es wechselte stunden- oder wochenweis. Beim Interpretiren ward eine Stelle aus einem griechischen, römischen oder biblischen Schriftsteller von einem Mitgliede des sich selbst stets durch strenge Wahl ergänzenden Kreises von 12 ordentlichen und 12 außerordentlichen Mitgliedern erklärt. Die erstern hatten gewöhnlich das Geschäft des Censirens, Opponirens und Interpretirens, die letztern interpretirten nur und opponirten. Ueberall vertheilte Reinhard die Rollen, ob er gleich die Wahl des auszulegenden Schriftstellers gern überließ. So wurden Plato's Criton und Alcibiades, so zu einer andern Zeit das Evangelium Johannis, so auch Virgil's Georgica und Seneca's Briefe gewählt. Der Meister hatte sich aber ein solches Ansehn erworben, daß, ungeachtet ein jeder nicht ohne Bangigkeit seiner Entscheidung entgegensah, doch keiner der zugetheilten Aufgabe je auch nur durch eine Verspätung untreu wurde. Lieber trennte sich, wer nicht Muth in sich fühlte, oder wen das Gewissen rührte und der Witz scheuchte, womit der Meister Aufgeblasenheit und jugendlichen Uebermuth zu geißeln pflegte, ganz. Wenn der Interpret den Inhalt der Stelle bestimmt angegeben, die Richtigkeit des Textes erwogen, aus Sprachgebrauch, Geschichte, Philosophie und Denkart so des Schriftstellers, wie des Zeitalters erläutert hatte, gab der Censor so streng, als möglich,

seine Critik. Da war Reinhard stets der Anwald des Angegriffenen. Am Schlusse aber unterwarf er Kläger und Beklagten seinem eigenen Urtheil, wo er, was er nur eristisch vertheidigt hatte, selbst zurücknahm, alles auf die 4 Hauptregeln bezog: man denke und erkläre in die Seele des Autors; jeder Schriftsteller erklärt sich aus sich selbst; der Philosoph kann nur im Sinne seiner Schule, der biblische Schriftsteller nie nach der Richtschnur der Dogmatik erklärt werden: und nun selbst zeigte, wie wenig oft die Stellen durchdrungen worden, die ganz leicht geschienen hatten, und wie oft einzelne Worte, welche man für überflüssig gehalten, den tiefsten Sinn bargen. Wehe dem, der es wagte, Stellen des Autors oder anderer Schriftsteller ohne Genauigkeit oder bloß auf fremde Gewähr anzuführen, der sich bedünken ließ, mit Gelehrsamkeit ohne Gründlichkeit zu pralen. Mit bewundernswürdiger Schnelligkeit des Gedächtnisses und Ueberblicks musterte er die falsch oder zwecklos angeführte Stelle, vernichtete ihre Beweiskraft, indem er den Beweispunkt (nervus probandi) abfragte und zwang so seine Schüler zum tiefsten Eindringen und zur bestimmtesten Klarheit. Die alte Welt, sagte er, habe mündliche Satzung und Verhandlung gehabt, die neue lehre, richte, heile nach dem Buchstaben. Richtige Auslegung sey also jedem Fakultätsgenossen unentbehrlich. Wirklich befanden sich auch in diesem Uebungskreise oft eben so viel der Rechts- und Arzeneikunde beflissene, als Theologen, und da die heiligen Urkunden hier nur rein menschlich erklärt wurden, hatte Alles für Alle gleiche Wichtigkeit. Beim Disputiren erhielt man das Thema jederzeit 14 Tage voraus. Politik, Philosophie und Theologie wechselte mit geschichtlichen und philologischen Gegenständen. Ein Quästor hielt Buch darüber und das Verzeichniß muß noch vorhanden seyn. Die geschriebene Dissertation wurde Dienstags oder Mittwochs censirt und dann, wenn sie schon in jener Feuerprobe geläutert worden war, durch die Opponenten angegriffen. Mit Sehnsucht erwartete man des Meisters Endurtheil und Weisung über Beschaffenheit der gegebenen Definition, Bündigkeit der Beweise, Eintheilung, Sprache. Oft warf er das ganze Machwerk über den Haufen, zeigte das Bessere und entwickelte daraus eine Menge der trefflichsten Ansichten. Da wars, als breche auf einmal die hohe Sonne durch dichte Wolkenschleier. Gewiß war der Gegner möglichst vorbereitet. Manche glaubten dem Meister seine Künste abgelernt zu haben. Der Kampf ward heftig. Allein bald war auch der Hartnäckigste durch Fragen, die zum Eingeständniß des Unsinns (ad absurdum) führten oder durch irgend eine logische Regel, z. B. des zu viel Beweisens, entwaffnet und gezwungen, zuzugeben was er nicht wollte. Oft warf er mitten in die wohlgeordneten, in voller Schlachtordnung anrückenden Beweisglieder des Gegners eine Bemerkung von drei Worten, die auf einmal alles durchbrach und auflösete. Wagte sich ein solcher Streiter in jugendlichem Vorwitz und Kraftdünkel an heilige Wahrheiten oder ehrwürdige Namen, so hatte er gewiß den

härtesten Kampf zu bestehen und dann übergoß ihn zur Strafe für seine Vermessenheit der Meister mit den beißendsten Sarcasmen. Einige Zeit hielt er auch mit den ordentlichen Mitgliedern vierzehntäglich noch eine besondere Sprechstunde. Da galt die innigste Mittheilung über theologische Gegenstände. Die schwierigsten Schriftstellen (z. B. 1 Mos. 32, 24—32. 1 Cor. 11, 10.) wurden besprochen, die merkwürdigsten Bücher herbeigeholt. Doch ehe dieß Institut sich gehörig gestaltete, unterbrach es seine Berufung nach Dresden. Ein monatlicher Beitrag von 2 Groschen von jedem Mitgliede bildete eine Geldanlage, wovon nach gedruckten Probeschriften unter Reinhard von Zeit zu Zeit disputirt wurde. Der Geist des Meisters wohnte in allen. Einige hat er sich selbst in seinen Opusculis vindicirt. Die andern zeigen es auch deutlich, daß der Jünger durch selbstgewählte Einkleidung ihnen den Körper zugebildet habe. Ein sittlich untadelhaftes Benehmen war unerlaßliche Bedingung für jeden, der diesem geistigen Bunde auf längere Zeit angehören wollte. Darauf konnte der Meister auch um so unerbittlicher dringen, als klingender Erwerb hier nie in Betrachtung kam. Uebrigens je feuriger der Kopf, je geläufiger die Zunge, die aber nie schwatzen durfte, desto willkommner der Schüler. Nur Scharfsinn und Gelehrsamkeit galt. Aber alles leitete der Vorsteher, der eben so gut zu zügeln als zu spornen verstand, zum einzigen, heiligsten Ziel, zur Wahrheit. Welche Reibungen, welche Funken, die oft aufs ganze Leben in heiligen Flammen fortbrannten. Noch jetzt segnet diese ächt academischen Uebungen im alten Sinne des Worts in der klaren Erinnerung, wer je zu diesem Kreise der Erwählten gehörte!

In seiner zweiten Universitätsperiode von 1784 bis 1792, wo das Predigen ihm heilige Amtspflicht wurde, war es ihm auch Gewissenssache, den dringenden Bitten der Studirenden zu homiletischen Uebungen sich nicht länger zu entziehn. Sein Predigercollegium bestand aus 16 ordentlichen und einer Ueberzahl außerordentlicher Mitglieder. Von den eigentlichen Mitgliedern mußte, wen die Reihe traf, eine Disposition und wenn diese durchgegangen war, 8 Tage darauf über diesen Entwurf eine fleißigst ausgearbeitete Predigt einreichen. Von den außerordentlichen Mitgliedern wurden bloß Dispositionen nach bestimmter Ordnung übergeben. Bald hatten die Ordinarii über die evangelischen, bald über die epistolischen Perikopen zu disponiren und auszuarbeiten. Häufig gabs auch Aufgaben zu Casualpredigten, z. B. bei allen Unfällen, wogegen wir in der Litanei beten, oder wenn ein neues Gesangbuch einzuführen, oder eine Dankpredigt nach reicher Erndte. Die zwei Tage früher dem Präses eingereichten Ausarbeitungen ging er Montags Abends von 5 bis 6 Uhr durch. Es war ein Fest, diese Critik. Oft waren an 200 Zuhörer gegenwärtig, auch treue Verehrer der Themis und Hygiea. Die laut vorgelesenen Dispositionen wurden zuerst zergliedert. Die Verfasser traten vor und wurden mit Sokratischer Kunst entbunden, wo noch etwas dunkel und unerörtert geblieben war. Selten

wurde eine Disposition ohne Verbesserung zurückgegeben, oft stand eine ganz neue zur Seite geschrieben. Durch seine wichtigen und scharfsinnigen Instanzen ward jede Gegenrede, die stets verlangt und gefördert wurde, bald beschwichtigt, bald berichtigt. Richtige Schlußfolge, streng zusammenhängender und logisch gegliederter Periodenbau, natürlich edler, nicht geschminkter Ausdruck waren die Haupterfordernisse, auf welche bei der Beurtheilung der ausgearbeiteten Predigt gesehen wurde. Da laß er oft eine zu lange, verworrene Periode selbst vor und zeigte, wie unmöglich es sey, sie gehörig zu declamiren. Hauptregeln waren: Das Exordium steige durchs Einzelne zum Allgemeinen des Thema; kein Gebet voran, als bei besondern Gelegenheiten, wo die Gemeinde schon wisse, wovon man sprechen werde; in keinem Gebete dem Allwissenden etwas vorerzählen; das Thema vermeide alle Zweideutigkeit und sey so individuell als möglich, weil es nur dann erst erschöpfend und anziehend ist; jedem dogmatischen Satz müsse die practische Seite abgewonnen werden; nur bezweifelte oder doch Zweifeln ausgesetzte Sätze beweisen wollen; das Thema muß ganz im Text, aber nicht gleich vor Augen liegen, evangelisch, nicht spitzfindig seyn; die Theile müssen natürlich auf einander folgen und im Fortschreiten sich unterstützen und aufhellen; die Unterabtheilungen nie aufzählen, damit dem Zuhörer nicht vor der Menge bange; der Schluß müsse möglichst erhebend und rührend seyn, vorher Licht, aus dem Lichte Wärme. Auch wurden manche der Beherzigung werthe Winke ertheilt, als wenn er alle Hypothesen von der Kanzel verbannt und nie aus einem apokryphischen Buche einen Beweis entlehnt wissen wollte, weil dieß der Augsburgischen Confession entgegen sey, so wie sich denn auch in keiner seiner gedruckten Predigten eine Hinweisung auf eines dieser Bücher findet. Höchst anziehend war alles, was er psychologische Klugheit nannte, wenn er z. B. beim Predigen über die Sünde der Wollust dem Redner mit herzlichem Wohlwollen und Bedauern zu sprechen anrieth, weil man den Weichling am leichtesten durch eine herzliche Sprache gewinne, durch Drohungen aber zum Davonlaufen, wenigstens mit den Gedanken, nöthige. Mit diesem Predigercollegio war zugleich eine Leseanstalt geordnet, wozu jedes Mitglied monatlich nur einen Groschen steuerte. Die Bücher, theologischen, philosophischen und historischen Inhalts, wurden von Reinhard, dem nichts Neues entging, wenn es gut war, geprüft, gewählt und wöchentlich 50 an der Zahl in Umlauf erhalten. Doch die vollendenden Schlußsteine für diese Predigtübungen waren Reinhards musterhafte Kanzelvorträge, die er als Probst alle Sonntage und Festtage unausgesetzt in der Universitätskirche hielt. Die Vorschrift, die er in jenen Uebungsstunden mit höchster Klarheit und versinnlichender Lebendigkeit theoretisch ertheilt hatte, übte er nun selbst durch Ausarbeitung und Vortrag, Action und Declamation so aus, das keinem etwas zu wünschen übrig blieb. Und man kann ermessen, wie beflissen jeder war, seinen Maaßstab an ihn selbst anzulegen.

Wer auf Bildung Anspruch machte, kam gewiß in Reinhards Predigten, die Studirenden drängten sich herbei und es war eine Seltenheit, daß einer der academischen Lehrer darin fehlte. Groß und oft fürs ganze Leben fortdauernd war der Eindruck, den diese seelenvollen Vorträge durch individuelle Beziehungen und specielle Anreden bald auf diese, bald auf jene Classe seiner Zuhörer und insbesondere auf die Studirenden machten, welchen auch die leisesten Beziehungen nicht entgingen. Oft war es, als wenn alle auf einmal von einem electrischen Schlage getroffen würden. (41) Reinhard, nie gegen andere, nur gegen sich selbst streng, hat über diese Predigten ein viel zu hartes Verdammungsurtheil gefällt. Predigten vor solchen Zuhörern in einer Universitätskirche gehalten, dürfen, ja man möchte wohl sagen, müssen eine andere Behandlung und Anwendbarkeit haben, als die in jeder andern Gemeinde gesprochen werden. Darum möchten die sämmtlichen davon noch vorhandenen Concepte, wovon in allem nur 18 dem Druck übergeben worden sind, in der wählenden Hand eines tüchtigen Herausgebers, der sie einst selbst mit anhörte, wohl noch für viele fruchtbar werden können.

Doch nicht bloß in seinen Predigten, überall war er Muster und Beispiel. Seine ächt religiöse Gewissenhaftigkeit wirkte sichtbar auf alle seine Zuhörer. Wenige Worte von ihm waren hinreichend, oft sehr stürmischen Auftritten vorzubeugen! Nie opferte er auch nur Eine Lehrstunde seinem Vergnügen auf. Wenn er gesund war, predigte er gewiß alle Sonn- und Festtage, die dritten Feiertage und die Sonntage nach Buß- und Festtagen ausgenommen, hielt seine Vorlesungen bestimmt und keine irdische Rücksicht konnte in diese feste Ordnung einen Einspruch thun. Erst meine Pflicht, dann mein Vergnügen, pflegte er zu sagen, wenn er jede Erheiterung, jedes Gastmal ausschlug, was ihm zur Unzeit angeboten wurde. Und wie weit trieb er seine Thätigkeit! Wenn man erwägt, wie er nebst jenen Predigten, die er eben so sorgfältig ausarbeitete als lernte, außer dem Predigercollegio und Disputatorio, noch 4 Collegia, oft zum Verdruß seiner bequemern Collegen, laß; wie gewissenhaft er dabei seinen übrigen academischen und schriftstellerischen Geschäften und den Consistorialarbeiten oblag (denn er war auch Beisitzer des Wittenberger Consistoriums); wie er seinem Stiefsohn und andern, die es begehrten, noch Privatunterricht ertheilte, welchen weitläuftigen Briefwechsel er unterhielt und wie eifrig er selbst fortstudirte, so mag man wohl nur das Eine unbegreiflich finden, wie sein zarter Körperbau diesen unausgesetzten Anstrengungen nicht schon damals völlig unterlag. Dabei die hohe Unsträflichkeit und Einfachheit in seinem Charakter und in seiner Lebensweise. Aermerer Studenten nahm er sich vorzüglich an. Er verwendete aus eignen Mitteln jährlich keine kleine Summe, um sie in ihrer Dürftigkeit zu erquicken. Hatte auch sein Blick durch Kränklichkeit und anhaltende Anstrengung in den ernsthaftesten Untersuchungen etwas Strenges angenommen, so empfing er doch jeden Bittenden

mit ungeheuchelter Leutseligkeit. Aber er versprach nie, was er nicht halten konnte. Daher stand er in Wittenberg selbst bei den übrigen Bewohnern der Stadt in allgemeiner Achtung. Auch sein häusliches Leben war musterhaft. Als Student und Privatdocent hatte er die strenge Göttin Penia zur unzertrennlichen Hausgenossin gehabt, und als er schon Vorlesungen hielt, war noch immer ein Glas Wasser sein Frühstück, Caffee sein Mittagsmal und eine einzige warme Speise sein gewiß mäßiges Nachtmal. Aber auch nach seiner Verheirathung blieb er im Ganzen seiner frugalen Lebensweise treu. Bis um 7 Uhr Abends arbeitete er, die kleine Spazierfahrt in seinen Garten vor dem Thore abgerechnet, unausgesetzt. Dann laß er bis 8 Uhr Zeitungen, Journale, erheiternde Schriften oder unterhielt sich mit Freunden, die ihn öfters um diese Zeit besuchten und das Abendbrot bei ihn genossen. Punct 10 Uhr gingen sie und nun legte er sich zur Ruhe. So genoß er bei einer höchst geregelten Lebensart, der einzigen Bedingung seiner fast unglaublichen Thätigkeit, doch auch des stärkenden Umgangs mit weisen und guten Menschen und vorzüglich der innigen Liebe und Theilnahme seiner ihm zärtlich ergebenen Gattin, bis bei seinem Abschied aus Wittenberg ihm tausend Thränen des Dankes und der Verehrung flossen. Denn er hatte daselbst als christlicher Weiser und thätiger Menschenfreund gelehrt und gelebt. Das war Reinhard in Wittenberg!

Und nur im innigsten Zusammenhange mit dem hohen, geistigen Erwerb, den er in seiner 14jährigen academischen Laufbahn für sich und andere errungen und, um mit Thucydides zu reden, zu einem bleibenden Eigenthum bereitet hatte, muß nun auch seine 21jährige Wirksamkeit in der ersten geistlichen Stelle des Königreichs Sachsen gewürdiget und beurtheilet werden. Ohne einer solchen Vorschule des Lehrens und Predigens, der schriftstellerischen Erfahrung und Geschäftsthätigkeit hätte Reinhard schwerlich der vollendete, stets neue und unerschöpfliche Kanzelredner; der prüfende Erforscher der Jünglinge und Männer, die zu geistlichen Aemtern, als Prediger und Seelsorger, und zu academischen und scholastischen Lehrstellen, als Doctoren und Professoren berufen werden sollten; der wachsame überall redlich und klug eingreifende Mitvorsteher der wichtigsten Lehranstalten und Stiftungen des Landes; der alles früher begonnene herrlich hinausführende und meist vollendende Schriftsteller und der väterlich mitfühlende, warnende, anmahnende, bessernde, erweckende Rathgeber für Tausende im Inlande und Auslande werden können. Auf dieser früheren Basis seines Universitätslebens besteht alles Spätere. Zwar auch er wuchs täglich an Reife, Einsicht und Vollkommenheit in allem, wo das Erkenntniß- und Urtheilsvermögen fortschreitet. Aber der Kern des innern, geistigen Menschen, das was ihn wahrhaft hochwürdig und zum Muster für seine Zeitgenossen macht, seine Consequenz, seine Gewissenhaftigkeit und Abgeschlossenheit mit und in sich selbst, sein Muth in der Wahrheit, seine Demuth in der Frömmigkeit litt eigentlich

keine Veränderung oder Vermehrung weiter in seinen neuen Ehrenstellen und Aemtern. Es sey das Geschäft eigener Biographieen, denen wir hier nicht vorgreifen wollen, dieß ausführlicher zu entwickeln, wie es denn auch, besonders in Beziehung auf seine Bildung zum Theologen und Mitvorsteher der theologischen Anstalten in Sachsen, mit reifer Erwägung einzelner Umstände hier und da schon geschehn ist. (42) Hier mögen schon Andeutungen hinreichend seyn, um jene Behauptung zu rechtfertigen.

Eine der wichtigsten Obliegenheiten, die mit der Stelle eines Kirchenraths in Dresden verknüpft sind, waren die Prüfungen im Oberconsistorio. Hierbei kamen ihm nun seine academischen Uebungen in den vorher beschriebenen Disputatorien und Prediger-Collegien ungemein zu statten. Daher waren auch bei den von ihm gemeinschaftlich zu haltenden halbjährigen Prüfungen mit den Studirenden, die sich zum Predigtamt examiniren ließen, und bei den oft sehr lebhaften Probeunterredungen mit den Superintendenten, die Zimmer, worin diese lateinischen Verhandlungen vorfielen, stets gedrängt mit Zuhörern angefüllt, die Reinhards Wohlredenheit bewunderten und seinem Scharfsinn im Abfragen und Entwickeln der Begriffe auch dann noch ihren Beifall nicht versagen konnten, wenn sie die oft sehr stark angeregte Lebhaftigkeit seiner ganzen Prüfungsweise wohl nicht ganz billigen zu können glaubten. (43) Wer 16 Jahr hindurch als Professor und Präses mit Geist und Liebe ein Disputatorium dirigirt und an dialektische Formen sich gewöhnt hat, wie Reinhard in Wittenberg, der kann sich nicht leicht enthalten, die gewohnten Formen anzuwenden, sobald Pflicht und Amt Gelegenheit dazu darbieten. Reinhards lebhafter Ton in diesen Consistorialunterhaltungen entsprang gewiß nicht aus einem kleinlichen Bestreben, der horchenden Menge zu gefallen oder gar aus Mangel der Selbstbeherrschung, sondern war die natürliche Folge seines hellen und schnellen Ueberblicks und muß als Fortsetzung seiner lebhaften Disputirmethode in Wittenberg beurtheilt werden. Es war ihm überall bei der nur spärlich zugemessenen Zeit zu einer solchen Prüfung nur darum zu thun, die Geister zu prüfen, wozu alles auswendiggelernte Formularwesen nimmermehr führen kann. Daher fragte er weit weniger nach dem Dogma als nach den Einwendungen der Gegner, die er wohl selbst zuweilen dem Scheine nach zu den seinigen machte, stellte häufig zweifelhafte Fälle in Frage und suchte, weit entfernt, seine eigene Ueberlegenheit zeigen wollen, vielmehr jedem ihm gegenüberstehenden Gelegenheit zu geben, sich zu zeigen. Und Freude wars ihn, wenn sich jeder von der besten Seite zeigte. Da seine Unterredung stets einen sehr bestimmten logischen Gang nahm, so wußte auch Jeder, woran er war, und geschickte Männer freuten sich stets auf seine Prüfungen. Nur die Unwissenden zitterten vor ihm und schrieen, wie überall nach schlechtbestandener Probe, über Mangel an Schonung. Wohl dem Lande, dessen oberste geistliche Censoren mit Kenntniß und strenger Gerechtigkeit die anzustellenden Lehrer so prüfen, wie ein

Tittmann und Reinhard. Aber beiden ward auch die Universitätslaufbahn zur vollendenden Vorschule.

Und wie nöthig war gerade für diese Stelle Reinhards klassische Bildung durch die Alten. Sachsens treflich organisirte Fürstenschulen bilden von früh auf fertige Lateinschreiber und Redner; auf den sächsischen Universitäten kann niemand auch nur einigermaßen sich auszeichnen, der nicht Fertigkeit und Eleganz im Reden und Schreiben der römischen Sprache besäße. Ein sächsischer Oberhofprediger, der allen diesen Anstalten und Prüfungen mit vorsteht, muß also, wenn er ist, was er seyn soll, ein vollendeter und ausübender Kenner in allem diesen seyn. Es war daher nicht bloß Schmuck, es war hohes Beruferforderniß, daß Reinhard sich eben so geläufig und schön in der gelehrten, als in der deutschen Sprache ausdrückte. Aber auch die Griechen waren seine Lieblinge. Es verging kein Jahr, daß er nicht zu seiner Erholung einmal die Odyssee, die er für die practische Ansicht und für das Privatleben natürlich der Ilias weit vorzog, und einige Reden des Demosthenes, einige Dialogen des Plato oder einen der griechischen Moralisten gelesen hätte, die er selbst in seinen Geständnissen sein Predigermagazin nennt. Doch war Polybius vor Allen sein Liebling. Die orientalischen Bibelsprachen trieb und forderte er streng, des arabischen selbst nicht unkundig. Die drei neuen Hauptsprachen Europa's laß er mit Fertigkeit. Doch alles dieß war ihm, dem Denker und Wisser, nur Werk- und Rüstzeug. - Neben dem Cyclus der theologischen Wissenschaften, die er im weitesten Sinn umfaßte, war Philosophie und Geschichte ihm die wichtigste Angelegenheit des Forschens und Wissens. Wie er die erstere zum Predigen nutzte, darüber hat er uns in seinen Geständnissen selbst belehrt und niemand mag in Abrede stehen, daß die auch in seinen spätern Predigten nicht selten abgehandelten philosophischen Wahrheiten und philosophischen Beweisführungen eine preiswürdige Zierde derselben sind. Aber er verfolgte die Philosophie auch in allen ihren neuen und neuesten idealistischen, pantheistischen und naturphilosophischen Auszweigungen, und schrieb darüber in seinem Briefwechsel, wie zuletzt noch dem Professor Weiß in Naumburg über seine Schrift: von dem lebendigen Gott, die treffendsten Urtheile. Sein 1797 in der Vorrede zur dritten Auflage seiner Moral abgelegtes Glaubensbekenntniß zeigt die Grenzen, die er sich auf immer gezogen hatte. Oeffentlich hat er kein Urtheil weiter darüber abgegeben. Nur in Unterredungen äußerte er sich zuweilen mit Unwillen über die Phantasiespiele, Verirrungen und Mysticismen, die jenem Boden so oft, wie geiles Unkraut, entsproßten. Doch darf man auch das Vorwort zu v. Crells Pyrrho und Philathes hier nicht ganz übersehen. Er ließ gewiß jedem System, jeder Speculation gern Gerechtigkeit wiederfahren, wenn sie nur wahre Frömmigkeit nicht ausschloß und den Jünglingen durch Sophistenkünste den Kopf nicht verwirrte. Zwei der scharfsinnigsten und beredtesten Lehrer

der Philosophie in Leipzig und Göttingen, Krug und Schulz, beide seine Schüler, werden dieß bezeugen und aus ihren eigenen Lehr- und Lebenserfahrungen würden, wenn sie in dieser Beziehung niedergeschrieben werden sollten, ihrem unvergeßlichen Lehrer und Freunde die schönsten Denkmale erstehen. Doch war eigentlich Psychologie sein Lieblingsstudium und alles, was darauf nur die entfernteste Beziehung hatte, erregte seine ganze Aufmerksamkeit. Als D. Gall im Sommer des Jahres 1805 seine Vorlesungen in Dresden hielt, war er sein aufmerksamer Zuhörer und bezeugte wenigstens der reichen Fülle von Beobachtungen, die der phantasiereiche Mann einstreute, seinen Beifall, wenn er auch bei einzelnen Folgerungen den Kopf schüttelte. Natürlich hatten psychologische Erfahrungen für den Verfasser einer Moral, wie sie Reinhard begründete, die wichtigsten Beziehungen und für einen Kanzelredner, der nie etwas suchte, als was bei jedem Zuhörer heim gehen und zum Blick in den eigenen Busen führen möchte, die vielseitigste Anwendbarkeit.

In der Geschichte aller Zeiten und Völkersysteme wohnte er mehr als mancher Professor der Geschichte. Sein treues Sachgedächtniß kam ihm dabei treflich zu statten. Er hatte dazu als academischer Lehrer die fleißigsten Vorstudien gemacht, hatte bloß zur Vollendung seiner Abhandlung über den Kleinigkeitsgeist die Plutarchischen Biographien ganz durchgelesen und die Mutterstadt und Hauptveste aller modernen Geschichtskunde, die Kirchengeschichte, mit seltener Anstrengung aus den Quellen studirt. Schröckh war sein Lehrer, bald auch sein traulicher Freund gewesen. In den letzten Jahren seines Lebens befreundete er sich herzlich mit Johannes v. Müller, dessen ungeheuchelte Religiosität ihm ein wahrer Gewinn für die gute Sache schien. Er hatte ihn zuerst bei einer Reise nach Wien im Jahre 1802 als einen Herrscher in seinem Reiche, das heißt, auf der kaiserlichen Bibliothek kennen gelernt und an ihn sogleich einen politischen und geistlichen Glaubensbruder gefunden. Seitdem standen beide Männer in ununterbrochenem Briefwechsel mit einander. Müller besuchte Reinharden im Sommer 1806 zum zweitenmal in Dresden (44) und versprach ihm, da er ihn damals gerade über die Verbesserung der menschlichen Natur predigen hörte, bei der Herausgabe der allgemeinen Geschichten darauf Rücksicht zu nehmen. Denn Reinhard behauptete, daß das Fortschreiten des Menschengeschlechts mit dem Glauben an die Verbesserlichkeit des Individuums aufs Genaueste zusammenhänge, und daß, wer die letztere bezweifle, kein Christ seyn könne. Die Geschichte war ihm die dritte Offenbarung und die menschlichste Verkünderin der großen Haushaltung Gottes. Er würde unter andern Verpflichtungen, Verhältnissen und Umgebungen selbst ein vortreflicher Geschichtschreiber geworden seyn, und beklagte es oft mündlich und brieflich, daß ihm nie eine Gelegenheit ward, diesen Wunsch zu befriedigen. (45) Um sich davon zu überzeugen, darf man nur seine, so vielfach verbreitete, Tausenden zur Befestigung geschriebene Schrift über den Plan Jesu ins Auge

fassen. Diese Schrift, deren Plan neuerlich niemand feiner aufgefaßt und gerechter gewürdigt hat, als der geist- und gemüthvolle D. Blessig in Strasburg, (46) ist schon längst von Kennern nicht nur wegen der innern Kraft und überzeugenden Beweisstellung, sondern auch wegen der ächt historischen Kunst, die sich in Auffindung und Anordnung aller Vergleichungspunkte offenbart, und wegen der Neuheit der Ansichten und Folgerungen aus sehr alten Thatsachen für die beste Apologie des Christenthums, wie sie die neueste Zeit foderte, erklärt worden. Durch dieselben Angriffe auf den Stifter des Christenthums, die auch Eberhard's Amyntor um dieselbe Zeit den Ursprung gaben, veranlaßt, hatte Reinhard die ersten Grundzüge dieses Werks in einer akademischen Schrift vorgelegt. Es kamen bald von allen Seiten dringende Auffoderungen, die hier nur angedeuteten Ideen zur Erbauung und Belehrung aller gebildeten Leser weiter auszuführen und so erschien im Jahre 1781 die erste Ausgabe des Buchs, das in der vierten vom Jahre 1798 gewiß noch nicht die letzte erlebt hat. Merkwürdig ist besonders der in der vierten Ausgabe neu hinzugekommene Abschnitt, worin bewiesen wird, daß sich Jesus zur Ausführung seines Plans keiner geheimen Gesellschaft bedient habe. Die gerade damals in dem preußischen Staate den Thron selbst üppig umschlingende Schmarotzer-pflanze eines geheimen mystischen und magischen Bundes bewog den auf die Zeichen der Zeit genau merkenden Verfasser recht laut davon zu sprechen, wie so ganz anders der darüber gedacht habe, der dazu in die Welt gekommen war, um offenkundiges Zeugniß von der Wahrheit zu geben. Seit dieser Zeit ergriff auch Reinhard jede andere Gelegenheit, die sich ihm darbot, über das zweideutige Dunkel mystischer Bündnisse seine Misbilligung unverholen auszusprechen und erklärte, seinem Urtheile treu, auch gegen die harmlosesten Gesellschaften, deren Inneres zu prüfen er nicht vermochte, offenen Tadel. Er hatte aber beim ersten Entwurf seiner Schrift über den Plan Jesu ein ganz anderes, weit umfassenderes Werk darüber auszuarbeiten sich vorgenommen, eine populare und historische Würdigung aller Beweise für die Wahrheit des Christenthums. Einen Anfang dazu machte sein psychologischer Versuch über das Wunderbare und die Verwunderung, wovon aber nur der erste Theil (Wittenb. 1782) in Druck erschienen und eben wegen dieser unvollendeten Gestalt vom größern Publikum viel zu wenig beachtet worden ist. Es war ihm dabei eigentlich nur um die Religionswunder zu thun, deren einseitige Würdigung ihm vorzüglich daraus entstanden schien, daß man sie aus der ganzen Gattung des Wunderbaren herausgehoben und sich so immer mehr von der Denkart der alten Welt entfernt hätte. Auch diese Schrift enthält trefliche Belege seines historischen Sinnes. Schade nur, daß gerade der sechste und wichtigste Abschnitt über das Wunderbare im Verhältniß zur Religion dem zweiten Theil, der nie erschienen ist, aufbewahrt bleiben mußte.

Ein anderer Beweis seines pragmatischen Sinnes für große Weltbegebenheiten läßt sich aus der ganzen Reihe seiner Reformationspredigten, aus dem historischen Gesichtspunkte betrachtet, führen. Tief ergriffen von dem begeisternden Anblick der Gräber, die bei seinen früheren Reformationspredigten in der Schloßkirche zu Wittenberg ihm stets vor Augen waren und die selbst ein siegtrunkener Carl zu schonen befohlen hatte, (47) durchdrungen vom Geiste Luther's und des Wittenberger Pfarrherrn Bugenhagen's, suchte er in jeder einzelnen Predigt über diese wichtige Weltbegebenheit aus der Menge der sich ihm darstellenden Gesichtspunkte immer die fruchtbarsten und zweckmäßigsten zu wählen. Bald sprach er warnende Misbilligung gegen den leichtsinnigen Weisheitsdünkel aus, womit man die Grundfeste des erneuerten evangelischen Lehrgebäudes so gern untergraben und für unhaltbar erklärt hätte; bald trat er als Schutzredner gegen die Vorwürfe auf, womit man den Protestantismus auch neuerlich wieder verdächtig zu machen suchte, bald zeigte er, im Geiste Heeren's und Villers, die Frucht dieses göttlichen Werks, mit Kraft und Wahrheit. Diese letztern organisch geordnet zusammenzustellen und mit geschichtlichen Exkursen und Nachweisungen zu begleiten, war sein oft erneuerter Vorsatz, der auch jetzt noch durch einen geschichtkundigen, seine Ansichten gern theilenden Mann zweckmäßig ausgeführt, die seegenreichsten Folgen haben und des Verfassers Scharfblick vollkommen rechtfertigen wird. (48) Daher aber auch selbst in vielen andern seiner gelungensten Predigten die oft nur leise anklingende Beziehung auf mancherlei Weltverhältnisse, an welchen er noch einen ganz andern Antheil nahm, als die gewöhnlichen Zeitungsleser.

Einen solchen Umfang von Kenntnissen, dem eigentlich nichts fremd blieb, mußte der Mann in sich vereinigen, der ein System der christlichen Moral so aufstellen konnte, wie es in den vier, in jeder neuen Ausgabe stark bereicherten Bänden, die davon erschienen sind, vor uns steht. Es ist das Werk, welches seine Unsterblichkeit als Schriftsteller begründet, und dem schon darum eine fortwährende Dauer zugesichert ist, weil es nicht auf die transscendentirende Spekulation irgend einer Schule, sondern auf dem Common sense aller kultivirten Völker des alten und neuen Europa's begründet, mit einer unermeßlichen Fülle psychologischer und historischer Bemerkungen ausgestattet und durchaus vom Geiste des lautern, schriftmäßigen Christenthums aufs Innigste durchdrungen ist. Bekanntlich ist auch dieses Werk die Frucht seiner vielmals wiederholten Vorlesungen und seiner gewissenhaftesten Prüfungen in Wittenberg. Auch erschienen die ersten zwei Theile noch während seiner Amtsführung in Wittenberg. Das große Gesetz und Mittel der Veredlung unserer Natur ist, man kann es kühn behaupten, vor Reinhard so noch nie ausgesprochen und durchgeführt worden. Der Zweck der christlichen Sittenlehre, den Menschen vollkommen zu machen, wie der Vater im

Himmel auch ist, mußte einen Haupttrieb der menschlichen Natur, den Trieb nach Vollkommenheit und Reife voraussetzen, und so ist Reinhards ganze Moral zwar auf kein Ding an sich, aber um desto sichrer auf den psychologischen und biblischen Grundstein erbaut, ein Meisterwerk in systematischer Consequenz, das selbst bei ganz abweichenden Ansichten anderweitiger Spekulation, in Anwendbarkeit für Predigerstuhl und Lehrkanzel allen christlichen Confessionsverwandten auf alle Zeiten hinaus einen unerschöpflichen Reichthum zur Belehrung und Erbauung darbieten wird. Bündigkeit gattet sich mit Klarheit, die reifste Belesenheit mit dem hellesten Blick ins Räthsel unsers Selbst. Gewissenhaftigkeit gegen die frühern Ankäufer hinderte ihn stets in der ursprünglichen Anordnung selbst wesentliche Veränderungen zu machen, und es war daher in den spätern Theilen hie und da eine nachbessernde Wiederholung fast unvermeidlich; allein das Ganze gleicht doch einem Pallast, dessen Baumeister schon bei der Anlage des Hauptgebäudes auf jeden Fortbau beider Flügel vorsichtig gerechnet hat. Ihn nicht ganz vollenden zu können, diesen Bau, und ihm nach Durchführung aller speciellen christlichen Tugendmittel den letzten Kranz nicht aufsetzen zu können, war allerdings der letzte Schmerz des Mannes, dem Predigen für seine erste und oberste Pflichterfüllung, die zahllosen Berufsarbeiten, die ihm als Kirchen- und Konsistorialrath des Königreichs zukamen, für seine zweite, mündliche und schriftliche Berathung der Hunderte, die Weisung und Belehrung bei ihm schöpften, für seine dritte, und die Schriftstellerei, so süß sie ihm auch wenigstens für seine Moral war, erst für seine vierte Sendung galt. Ueber diese Vollendung vorläufig nur so viel: Die ersten zwei Hauptfragen der christlichen Moral, was der Mensch ist und was er werden soll, waren in den ersten 3 Theilen abgehandelt worden. Nun war noch die Beantwortung der dritten Frage übrig, wodurch der Mensch das werden könne, was er werden soll, oder mit einem Wort die christliche Ascetik, die Reinhard anfangs im vierten Theil zusammenzufassen sich vorgenommen hatte. Aber bald fand der zur erschöpfenden Vollständigkeit überall hin ausgreifende Mann, daß die ihm zuströmende Fülle in einem einzigen Band nicht umschlossen werden könne. Erst mußte die so oft bezweifelte Verbesserlichkeit der menschlichen Natur bewiesen werden. Mit diesem Beweis beginnt der vierte Theil seiner Moral, wo über das Problem, welches Herdern in seinen Ideen so vielfach beschäftigte, ob die Weltgeschichte diese Verbesserlichkeit erweise, die befriedigendsten Aufschlüsse mitgetheilt werden. Auch hier beurkundet Reinhard seine Weihe zum Geschichtschreiber. Aber zu dieser Verbesserlichkeit gehört eine höhere Hülfe, wie sie das Evangelium lehrt. Hier mußte die ganze, durch Mystiker und Vernünftler so oft misverstandene Lehre von den Gnadenwirkungen des heiligen Geistes von ihrer practischen Seite gezeigt werden. Darauf die hier zum erstenmal so vorgetragene Lehre von den Motiven und Beweggründen zum Guten. Und nun erst, nachdem 5 Grundsätze

zur Beurtheilung der Tugendmittel angegeben worden waren, die lichtvolle Aufstellung und Beurtheilung derselben im Einzelnen. Mit der Hererzählung dieser Tugendmittel tritt nun der Verfasser in die eigentliche moralische Uebungslehre und Gymnastik ein, das heißt in die wissenschaftliche Erklärung aller der Mittel und Regeln, welche man zur Ausrottung des Bösen und zur Erlangung des Guten, nach den Vorschriften der Vernunft und des Evangelii von jeher gebraucht hat oder noch brauchen könnte. Welch ein Feld von Erscheinungen und Verirrungen innerhalb und außerhalb des weiten Gebietes der Mönchsascetik und der Mystik thut sich hier auf! Durchwandert man an der Hand dieses kundigen Mystagogen die ganze wunderbare Gallerie dieser oft an schwärmerischen Wahnsinn, oft an die erhabenste Selbstverläugnung gränzenden Bestrebungen, so wird man zweifelhaft, ob man mehr die tiefe Belesenheit oder den practischen Blick oder die besonnene Darstellungsgabe des gelehrten und frommen Verfassers bewundern soll. Der Haupteintheilung in Mittel, denen etwas sinnliches beigemischt ist, und in reingeistige Tugendmittel getreu, verfolgt der Verfasser bis zu Ende des 4ten Theils alle die sinnlichen Tugendmittel, welche in der Natur gegeben sind. Der fünfte und letzte Theil, von welchem beim Absterben des Verfassers wirklich schon 12 Bogen abgedruckt und auch von ihm noch revidirt worden waren, fängt mit den sinnlichen Beförderungsmitteln der Tugend an, welche durch die christliche Religion ausdrücklich empfohlen und vorgeschrieben werden, wo über den Gebrauch der heiligen Schrift, den öffentlichen Gottesdienst und die beiden Anstalten der Taufe und des Abendmals die letzten geprüftesten Ansichten, gleichsam so viel Vermächtnisse an Mitwelt und Nachwelt, aufgestellt sind. Dann kommen in einer zweiten Abtheilung alle schon früher (§. 430) angegebenen reingeistigen Tugendmittel, die sich theils auf uns selbst beschränken, (Sammlung des Geistes, Selbstprüfung, Selbstbeobachtung, Selbstgenuß,) theils auf andere Gegenstände gerichtet sind, (fromme Contemplation), theils ganz allein auf Gott sich beziehn, (fromme Stimmung des Gemüths und Gebet.) Den Beschluß machen für die Besserung des Willens das Vesthalten fruchtbarer Grundsätze und Lebensregeln, die willkührliche Uebung der Selbstverläugnung und das sorgfältige Wachen über uns selbst. So weit geht auch die Handschrift des Verfassers, nur daß freilich die letzten Bogen weder die letzte Feile in der Reinschrift, noch die erläuternden Anmerkungen, die er allezeit erst dem schon zum Druck fertigen Manuscript am Rande beizuschreiben pflegte, erhalten konnten. Denn in diesem Geschäft unterbrach ihn der Ruf in höhere Welten. — Nun läßt sich auch leicht übersehn, was im Plane des Verfassers noch ganz unausgeführt blieb. Durch die Bearbeitung der sinnlichen und geistigen Tugendmittel, womit der Verfasser die Feder niederlegte, war doch nur der erste Haupttheil seiner Ascetik die Uebungslehre oder moralische Gymnastik, vollendet. Der zweite Haupttheil, der vollendende

Schlußstein des ganzen kunstreich geordneten Gebäudes, die moralische Pädagogik und Erziehungslehre, ist ganz in der Idee des Verfassers geblieben. Hier sollte historisch verfahren und die innere Geschichte eines sich bessernden und zur Vollkommenheit aufstrebenden Geistes nach den Hauptveränderungen, welche dabei einzutreten pflegen, (49) entworfen werden. Ja hier sollte gleichsam das Ideal eines christlichen Weisen aufgestellt und, wenn der Ausdruck gestattet wird, gewissermaßen eine Besserungs-scala gegeben werden, um immer genau zu wissen, wie weit man mit sich selbst gekommen sey und auf welchen Grad die stünden, an deren sittlichen Besserung eben jetzt zu arbeiten unser Beruf ist. Ein kühnes Unternehmen fürwahr, das nur einem solchen Meister auf einem so hohen Standpunkte eigener Prüfung und Beobachtung nach einem 30jährigen täglichen Studium und Nachdenken über diese Materie zur Zufriedenheit gelingen konnte, auf dessen Ausführung er sich aber sehr freuete und auf das er zuweilen in vertrauten Unterredungen, als auf das letzte Ziel seiner Wünsche, sehnsuchtsvoll blickte. Was einst von dem unvergeßlichen Zollikofer gesagt wurde, als er die Predigt von dem Manne, der in keinem Worte fehlte, gehalten hatte, würde auch von Reinhard bei dieser schweren Aufgabe gegolten haben. Nur eigne Unbescholtenheit vermag dem, der solche Vollkommenheit als erreichbares Muster aufstellt, von dem Verdacht der Uebertreibung und eines zwecklosen Fantasiespiels loszusprechen. Möge irgendwo ein Meister aufstehn, der hier die letzte Hand anzulegen würdig erfunden sey!

Dieses Moralsystem ist zugleich als das fruchtbarste Repertorium seiner schon jetzt, alles zusammengerechnet, an 39 Bände betragenden Predigtsammlung anzusehen, auf die auch überall mit großer Bedeutsamkeit hingewiesen, und dadurch ihr practischer Gebrauch fürs christliche Lehramt ungemein erleichtert wird. Unstreitig sind diese Predigten das herrlichste, fruchtbarste Vermächtniß des großen Mannes; das lebendigste, in das Zeitbedürfniß unserer Tage und in die Würdigung unsrer falschen und ächten Aufklärung am kräftigsten eingreifende Erbauungsbuch aller Deutschen, die es mit Gott und seiner heiligen Offenbarung an das zu bessernde Menschengeschlecht wahrhaft gut meinen. Ja, wer sie eine geistige, auf jeder Sprosse sichere Himmelsleiter, die zwei Welten verbindet, zuerst nannte, sagte durch dieses Bild nichts ungereimtes. Sie werden so lange gelesen werden, als unsere Kernsprache selbst besteht, und selbst für diese in spätern Zeiten — das Campesche Wörterbuch nahm zu seinem Schaden keine Kenntniß von ihnen — als die vollgültigste Autorität angeführt werden, da in Proprietät, Angemessenheit und Reinheit des Sprachgebrauchs dieser Redner keinen über sich hat. Ueber Erfindung und Ausführung derselben hat der Meister selbst in seinen Geständnissen zur Gnüge gesprochen. Wächter, Gräfe, Schott, Greiling, D. Blessig in Strasburg und viele andere in und außer Sachsen haben auch über den Periodenbau und die Rhetorik

dieser Predigten viel Treffendes bemerkt. Auch hat D. Tschirner in seinen Briefen, veranlaßt durch Reinhards Geständnisse, mit Freimüthigkeit seine eigenen Ansichten darüber mitgetheilt, und (S. 90) das Eigenthümliche der Reinhardischen Beredsamkeit als ausübender Kenner zusammengefaßt.

Seine Predigten werden stets als Muster eines unerschöpflichen Reichthums in der Erfindung, einer beneidenswerthen Leichtigkeit und Natürlichkeit in der Entwicklung aus dem vorliegenden Texte, einer lichtvollen, sich von Satz zu Satz unterstützenden und bis ans Ende der Predigt in Ueberzeugungskraft fortschreitenden Anordnung und einer sehr keuschen in allen Gliedern symmetrisch gemessenen Beredsamkeit, die nur ein geistreicher Lehrling des Demosthenes und Cicero so bilden konnte, nach Inhalt und Form im strengsten Gericht eine hohe Stelle erhalten. Er bildete sich nach keinem neuen Muster, wird aber für Tausende ein lehrreiches, doch in dialektischer Kunst und innerer Kraft unerreichbares Muster bleiben. Nicht ohne Lächeln hörte er, als auf einer seiner Reisen in einer nahmhaften Stadt er den Gottesdienst besuchte, eine seiner Predigten mit an, misbilligte aber laut jede allzuknechtische Nachahmung und Bestrebung, in seiner Manier zu predigen. Was seine Predigten vor allem andern der heilbedürftigen Menschheit so theuer macht, das ist das innere Feuer eigener Andacht, der unwiderstehliche Ueberzeugungszwang, der aus jedem Wort derselben für die wahre Christuslehre spricht, der Geist, der in ihnen wohnt, und den nur der ihnen einhauchen konnte, der selbst mit dieser Gelehrsamkeit und diesem Licht in seiner Gelehrsamkeit nach allen Kämpfen des Zweifelns zur vollesten, innigsten Ueberzeugung, daß die Lehre von Gott sey, gelangt war. Aus der Bibel und auf sie sind diese Predigten erbauet. Sie werden dauern, so lange die Bibel der Trost der bedrängten und nach Erquickung lechzenden Menschheit seyn wird. Sie sind auch größtentheils in die holländische, dänische, schwedische, und einige auch in die englische Sprache übersetzt, dem Verfasser zugeschickt worden; eine sehr angefochtene und bitter angefeindete Reformationspredigt hat in der französischen Uebersetzung sein Geistesverwandter, Blessig in Strasburg, mit einer köstlichen Zugabe begleitet. Aber die höchste Kraft, die heitersten, besten Stunden seines Lebens weihete auch der Redner diesen heiligen Reden. Ihm kostete jede derselben gleiche Mühe. Von dem Jahre 1809 an begann in Sachsen eine neue Ordnung evangelischer Texte. Reinhard erhielt im Jahre 1808 den allerhöchsten Auftrag, für zwei Jahrgänge neue Texte auszuwählen, die dann mit den schon herkömmlichen, evangelischen Texten und Episteln einen regelmäßig zurückkehrenden Perikopen-Kreis fürs ganze Königreich bilden sollten. In der evangelischen Hofkirche wurde über diese Texte zuerst und allezeit ein Jahr früher gepredigt. So mußte also für diese Kirche noch eine dritte Reihe von Texten ausgewählt werden, über welche im Jahre 1811 dort gepredigt wurde, damit sich die Hofkirche im

Jahre 1812 mit allen übrigen Kirchen zum Gebrauche der gewöhnlichen Perikopen wieder vereinige. So erhielt Reinhard Veranlassung, über drei ganz neue Reihen von Texten drei Jahre nach einander zu predigen und nach Anleitung der von ihm nach einem treflichen Plan gewählten biblischen Stellen manches zur Sprache zu bringen, was in den gewöhnlichen Perikopen kaum berührt werden konnte. Darum sind die letzten 3 Jahrgänge seiner Predigten von besonderer Wichtigkeit, so wie Reinhard überhaupt durch diese höchsten Orts genehmigte Text-Reihe sich für das ganze Predigtwesen ein bleibendes Verdienst vielleicht auch außer Sachsen erworben hat. Besonders angenehm waren ihm die historischen Texte, die er gleich für die erste Text-Reihe nach einer dem Ganzen des Kirchenjahrs zusprechenden Ordnung gewählt hatte. Dadurch erhielten wir jene siebzehn Predigten über die gemeinnützigsten Erzählungen in der Apostelgeschichte, die uns im Spiegel jener ersten Christusgemeinden zur Stärkung und Befestigung in unsern Tagen so viel Göttliches erblicken lassen. Uebrigens war diese ganze neue Auswahl, die durch den laut ausgesprochenen Beifall aller Verständigen längst gerechtfertigt ist, nur reines Zeitbedürfniß, nicht sein eigenes. Er hätte über die alten Evangelien noch zwanzig Jahre neu predigen können. Dies beweisen die von ihm selbst in ein eigenes Buch eingetragenen, noch nicht gebrauchten Sätze zu jeder alten Perikope des Kirchenjahrs. Hätte es der Vorsehung gefallen, ihn noch länger am Leben zu erhalten, so würde der Jahrgang 1812, wo er über die alten Evangelien die interessantesten Themata abzuhandeln angefangen hatte, den augenscheinlichsten Beweis davon geführt haben. (50)

Schwerer, nicht leichter wurde ihm übrigens mit jedem Jahre die Ausarbeitung seiner Predigten. Denn er hatte den schwierigsten Vorgänger, sich selbst, zu übertreffen. Bei der Gewissenhaftigkeit, womit er jeden Vortrag gleich eifrig behandelte, war es ihm auch nicht möglich, eine ihm oft angemuthete Auswahl des Besten zu treffen. Er gab ja stets das Beste, was er nach vorliegendem Texte und Umständen zu geben vermochte. Indeß zeichneten sich die Predigten an gewissen bestimmten Fest-Tagen im Jahre durch ihre wiederkehrende feierliche Veranlassung allerdings aus. Von den Reformationspredigten ist schon die Rede gewesen. Seine Landtagspredigten hatten stets außer der kirchlichen auch eine politische Weihe. Aber auch die Predigten an den drei Bußtagen, die jährlich in Sachsen angeordnet werden, waren größtentheils ächtevangelische Vaterlandsreden. Denn Buß- und Besserungstag, im gemeinen Sinn, müsse jeder Sonntag seyn. An so außerordentlichen Bettagen gezieme sich eine außerordentliche Auffoderung an alle Bürger des Vaterlandes zum Gemeinwohl, das nur durch Religion begründet und befestiget werden könne. So standen die Predigten am Michaelistage fast immer in Beziehung mit dem unsichtbaren Reiche Gottes in der Geisterwelt, (51) die am Feste der Reinigung Mariä waren oft Anweisungen zur christlichen

Kinderzucht. Vor allen aber waren die Abendmals-predigten am grünen Donnerstage voll lebendiger Kraft und zeitgemäßer Belehrung über diese erhabene Anstalt. In allen diesen Predigten wäre also schon Stoff genug für eine besondere Auswahl. Doch läßt sich auch noch aus andern Gesichtspunkten eine sehr gelungene Sammlung des Erwählte-sten auffassen und veranstalten. (52) Nur ist zu wünschen, daß nicht ungewaschene Hände an diesem heiligen Vermächtnisse sich vergreifen, oder schnöde Erwerblust unter dem Vorwand, den Unbemittelten zu Hülfe zu kommen, diese herrliche Gebilde, in denen kein Wort zu viel, kein Satz ohne organischen Zusammenhang mit dem Ganzen ist, auseinanderreißen, zerstören oder mit unfertiger Zergliederungskunst in entfleischte Gerippe verwandeln möge. Wer uns durch solche Verstümmelungen einen Reinhard in der Nuß zu geben verspricht, wird dem Tadel eines unberufenen Büchermachers kaum entgehen. Er bedenke, daß er etwas thut, was der Unvergeßliche selbst stets misbilligte, wozu er in Absicht auf seine eigene Predigten selten oder doch höchst ungern die Einwilligung gab — die unter seinen Augen verfertigten Auszüge können nicht hieher gerechnet werden — und was er, wo auch davon die Rede seyn mochte, stets mit jener Brücke verglich, über welche nur die trägesten Thiere zur Weide getrieben werden. Endlich möge jeder, der hiezu die Feder spitzt, den Umstand beherzigen, daß die rechtmäßige Verlagshandlung selbst für ein allerdings sehr wünschenswerthes Repertorium und Generalregister zu sorgen und bei dem erstern auf die noch ungedruckten Predigten Rücksicht zu nehmen versprochen hat. — Nur auf Einen Jahrgang unter den bereits Erschienenen sey es uns erlaubt, noch besonders aufmerksam zu machen. Mit ungemeiner Vorliebe arbeitete Reinhard die Homilien über die epistolischen Texte im Jahrgang 1806 aus, deren Werth erst später noch ganz erkannt werden dürfte.

Den höchsten Kraftaufwand kostete ihm übrigens das Memoriren, wobei er oft über die Kunstgriffe einer Mnemonik lächelte, die für ihn wenigstens nicht da war, aber auch mit Recht unwillig auf die wurde, die aus Dünkel oder Bequemlichkeit weder genau concipirten noch memorirten. Denn dies führe stets und ohne alle Ausnahme zur seichtesten Oberflächlichkeit. Und konnte ein Reinhard in seinem Geschäftskreise Zeit dazu finden, wer hat die Stirn, seine Trägheit mit allzudrückender Geschäftslast zu entschuldigen? Es bleibt wirklich wunderbar, wie er bei solchen Anstrengungen fürs Ausarbeiten und Lernen zuweilen in acht Tagen dreimal predigen und in jeder dieser Predigten er selbst seyn konnte. Da betete er, und Gott stärkte ihn mitten unter Schmerzen, schlaflosen Nächten und geschäftvollen Tagen. Daß es endlich diesen Vorträgen, die er, wenn er auch noch so krank die Kanzel bestieg, stets mit dem Feuer hielt, als fände er da nur Genesung, nicht an ächter Gemeinfaßlichkeit fehlte, beweist der Umstand, daß mehr als die Hälfte seines gedrängt zahlreichen Auditoriums aus den Bürger-Klassen

bestand, die er sich selbst angebildet und gleichsam erzogen hatte, wie er denn überhaupt von dieser Pflicht des Kanzelredners, sich sein Publikum zu erziehn auf dem Lande, wie in der Stadt, gar kräftige Worte zu sprechen wußte und über den Miethlingssinn so vieler, die nur von Pfarre zu Pfarre eilen, sich oft bekümmerte. Mehrere Geschwindschreiber bemächtigten sich seiner Vorträge auf der Stelle. Ihre durch ganz Sachsen versendeten Abschriften stimmten mit den später erst gedruckten fast in jedem Worte überein.

War nun auch sein Oberhofpredigerberuf ihm selbst der heiligste und erste; ([53]) so war er doch bei weitem nicht der Einzige. Er hatte nur noch einen geistlichen Collegen im Kirchenrathe und Oberconsistorium, den durch seltene Verdienste um Gelehrsamkeit und Kirche gleich ehrwürdigen D. Tittmann. Aber auch dieser hat schon als Superintendent und Ephorus der Arbeit so viel, daß nur ein Mann von so seltener Pflichttreue und Geschäftkunde sie in ihrem fast ungemessenen Umfang so vollenden kann. Auf beiden ruhete also vorzüglich die Mitberathung des Universitäts-, Schul- und Kirchenwesens im Lande, wobei jedoch bemerkt werden muß, daß sie das Glück genossen, in ausgezeichneten Präsidenten, wie zuletzt noch v. Nostiz und v. Ferber, rastlos-thätige Chefs und lichtfördernde Mitarbeiter, und in den ruhmwürdigen Ministern, von welchen alles Kirchenwesen in Sachsen abhängt, erleuchtete Vollstrecker und Beförderer ihrer Plane zu haben. Sachsen hütete sich stets vor übereilten Maaßregeln und Neuerungen, und ward daher oft beschuldigt, es klebe am Alten. Allein wenn die höchste Gewissenhaftigkeit und Rechtlichkeit, die von dem allverehrten Monarchen selbst ausgeht, es gern im Staat und Kirche im Allgemeinen bei der Verfassung ließ, bei der man sich seit Jahrhunderten wohl befand, schloß dieß doch nie zeitgemäße Verbesserungen aus, die man mit stiller Ueberlegung, bedächtigen, doch sicheren Schritts, ausführte und dabei lieber handelte, als ankündigte. Verfuhr man dabei nach dem Urtheil der vorgreifenden Raschheit langsam; so versperrte man doch auch dem bösen Epimetheus, aber nie dem Lichte, das nur kein Irlicht war, den Zugang. Und ein Mann dieses Lichtes war Reinhard. Er hatte selbst gezweifelt, geprüft und alles Menschenwürdige umfaßt. Er duldete, achtete, faßte jeden Andersdenkenden. Der wahre Rationalist war ihm sogar in einem gewissen Sinne ehrwürdig. Nur alle halbe Maaßregeln und also auch alle halben Aufklärer waren ihm verächtlich. Die Deutler und Krämer im Tempel mochte er nicht haben, und ihnen allen, glaubte er, gelte was dort dem Engel der Gemeine zu Laodicea geschrieben wird. Der erhabene erste Reformator von Wittenberg war in diesem und vielem andern sein Vorbild. Zu irgend einer Verfolgung oder harten Maaßregel gegen Andersdenkende ist es, so lange Reinhard etwas galt, nie gekommen. Wer nur immer seine Lektion gut lernte, war ihm schon angenehm. Ueber das Innere richte nur Gott! Darum ist sein Ansehn und sein Einfluß in

Sachsen eben so sehr nach dem, was er verhindert, als nach dem, was er gefördert hat, zu messen. Denn nicht immer und bei allen herrschte gleiche Schonung und christliche Klugheit. Er war eine Stütze des Protestantismus; aber er haßte alle Polemik, die nie bekehrt, stets erbittert. War er den Vereinigungsversuchen, die in unsern Tagen wieder so oft und so laut zur Sprache kamen, abgeneigt, so geschah auch dieß, weil der weltkluge Mann in den Zeichen der Zeit noch keine Hoffnung zu einem wahren Henotikon entdeckte, in den meisten Annäherungen nur starre Gleichgültigkeit oder leichtsinniges Fantasiespiel erblickte, und dabei völlig der Ueberzeugung seines genau unterrichteten Freundes Blessig in Strasburg war, daß bei allen diesen Vorschlägen bei der entgegengesetzten Partei nicht von Vereinigung, sondern von Wiedervereinigung die Rede sey. (54) Er begleitete der Licht liebenden und fördernden Katholiken, Carl und Leander van Eß, Bibelübersetzungen selbst mit seinem empfehlenden Vorwort, ermunterte in seinen Kanzelvorträgen laut zu freundlicher Schonung andersdenkender christlichen Brüder, (55) hatte aber auch die Freude zu sehen, daß fromme katholische Prediger und geistliche Schriftsteller aus fernen Gegenden kamen, um ihn zu sprechen und predigen zu hören. Es blieb ihm nicht unbekannt, daß der Absatz seiner gedruckten Predigten und seiner Moral eben so stark bei Römisch-Katholischen, als bei seinen Glaubensverwandten sey, und daß noch heute im geistlichen Seminarium zu Wien seine Schriften vorgelesen werden. Natürlich! der Vorwurf, der doch wohl manchen redlichen Protestanten schon in Verlegenheit setzte, daß unsere Religion der Mündigen aller beruhigenden Grundveste ermangle, traf ihn nicht. Denn er hatte ja stets eine feste Glaubensnorm vertheidigt und an den biblischen Lehren und den darauf erbaueten symbolischen Büchern nicht gekünstelt, noch davon abgedungen. Und auch hier hatte der beharrlich-ausdauernde Mann, der noch vor wenig Jahren wegen einer Predigt, die aus seiner innigsten Ueberzeugung floß, manches harte Urtheil in kritischen Blättern erfahren mußte, die sanfte Genugthuung, viele der Verirrten und vom Neuerungsschwindel Ergriffenen zur festern Basis zurückkehren zu sehen und in vielen kritischen Blättern eine ganz andere Stimmung zu erleben. Wo es frommte, wo es den Unbesonnenen warnen oder den Thoren bessern konnte, sagte er stark und unverholen seine Meinung. Sonst leitete höchste Besonnenheit und umsichtige Behutsamkeit seine Schritte. Daher war er stets ein vortreflicher Unterhändler und glücklicher Geschäftsführer, wozu es ihm bei so vielen Berufungen tüchtiger Männer zu wichtigen Universitäts- und Schulstellen, die ihm oft aufgetragen wurden, bei Vermittlung und Ausgleichung mit andern Behörden, bei Umgestaltungen und Reformen der wichtigsten Lehranstalten des Landes, bei Revisionen dieser Anstalten, bei der speciellen Aufsicht über die zwei Landschullehrer-Seminarien in Neustadt-Dresden und Weißenfels, bei liturgischen Veränderungen, bei Gutachten und Rathschlägen, die ihm

auch aus andern protestantischen Ländern wegen neuer Einrichtungen und kirchlichen Verbesserungen abgefordert wurden, bei einer höchst ausgebreiteten und gehaltreichen Korrespondenz, an fast täglicher Veranlassung gar nicht fehlte. Vor allen lag ihm die Bildung der Jugend am Herzen, daß sie besser werde für bessere Zeiten. Für die gelehrte Erziehung, meinte er, sey durch die drei Fürstenschulen und eigenen Alumneen in Leipzig, Dresden, Budissin, Schleusingen u. s. w. hinlänglich gesorgt. Und da war ja auch, nicht selten durch seine Mitwirkung, vieles den Fortschritten der Zeit aufs zweckmäßigste eingerichtet worden. Mit Freuden blickte er auf das Gedeihen der Seminarien der Landschullehrer in Sachsen und ermunterte die Männer, die durch Beruf oder freien Entschluß hier aufs thätigste eingriffen. Möge ein Dinter, ein Frisch darüber öffentlich Zeugniß ablegen. Ohne Geräusch waren die kärglichen Besoldungen vieler Landschullehrer verbessert, mit Nachdruck war der bisherigen unverantwortlichen Vernachläßigung des Schulbesuchs gesteuert, durch ausgesprochenen Beifall und schnellere Beförderung war die Mitwirkung der Geistlichen an jedem Orte bethätigt worden; und es bekümmerte ihn oft, wenn er vernehmen mußte, daß Amtleute und Obrigkeiten hier gewissenlos und saumselig verfuhren. Nur mit den eigentlichen Bürgerschulen in größern und kleinern Städten sey es, das äußerte er unverholen, noch nicht zum Besten bestellt; das Beispiel der treflich organisirten Dresdner, Leipziger, Naumburger Bürgerschulen sollten wenigstens ein Dutzend Städte in Sachsen, deren Lyceen und lateinische Schulen nur fortkränkelten, nachahmen. Aber es müsse bei guten Wünschen bleiben, da bei den eifersüchtig bewachten Patronatrechten so etwas nur von den Vätern der Stadt selbst ausgehn könne. Erwartungsvoll blickte er auf die neue Schöpfung in Zittau, mit Sehnsucht sah er den so dringenden Verbesserungen des weiblichen Unterrichts in der Hauptstadt und in der Provinz entgegen. So wirkte er überall und unablässig in Geduld, Hoffnung, Liebe. Und diesen treuen Eifer bis in den Tod erkannte und schätzte auch sein König, der, als Reinhard vom Preußischen Hof im Jahre 1808 einen sehr glänzenden Ruf erhielt und ihn bescheiden und uneigennützig ablehnte, seine wahre Zufriedenheit mit seiner Amtsführung auf eine ausgezeichnete Weise erklären ließ. — Bei der redlich errungenen Wahrheit felsenfest beharren, sich selbst stets gleich bleiben, nach jenem alten Simonideischen Spruch an Händen, Füßen und Sinn ein kubischer Mann seyn, (56) das war sein Stolz und sein Charakter. Daher hielt er auch bei der Freundschaft treu und fest; und es hielt sehr schwer, wenn er einem Manne, den er erkannt und geprüft zu haben glaubte, diese aufkündigen sollte.

Harmonisch geordnet und im strengsten Ebenmaaß war bei ihm alles. Seine einzige Liebhaberei war, sein Wissen zu berichtigen und zu vermehren und darum, nicht zur Schau, war seine eben so zahlreiche als erlesene Bibliothek, aus der er immer wieder

das Unnützgewordene ausschied, ihm das liebste unter seinen leblosen Umgebungen. Rastlose Thätigkeit und Arbeitsamkeit war sein Lebensprinzip und die Lebensluft, in der allein die Flamme sich bewegte, die wir Seele nennen. Sie verglomm, als jene Thätigkeit aufhören mußte, um an einer Sonne, die über alle Sonnen ist, sich auf immer wieder zu entzünden. —

Wär' es uns gelungen, durch alles, was gesagt worden ist, einen auch nur mittelmäßig gelungenen Versuch zur Lösung des Räthsels zu machen: wie Reinhard bei solchem Arbeitsdrang und mit einem so schwächlichen Körperbau sein 60stes Jahr erreichen und mit ungeschwächter Heiterkeit und unzerstörbarem Gleichmuth bis zum letzten Hauch ausdauern konnte: so wäre die Absicht dieser Blätter vollkommen erreicht.

Lasset uns munter werden in seinem Andenken zur christlichen Thätigkeit, Demuth und Standhaftigkeit. Denn das ist die Ehre der Todten, die in uns fortleben und durch die wir fortleben, daß wir an ihrer Stärke auch erstarken und uns vollenden, wie sie vollendet wurden!

Es sind dem Hinweggegangenen viel Thränen geflossen, viele rührende Todtenopfer gebracht worden, und einige fromm gedachte, schön ausgeführte Stiftungen werden, mit seinem Namen bezeichnet, in Seegen auch auf die Nachkommen fortwirken. Den 10ten Sept. früh um 7 Uhr wurde D. Franz Volkmar Reinhard, was sterblich an ihm war — so laß man auf der Metalltafel des Sargs, die seine Hülle umschloß — in die Rathsgruft des Böhmischen Kirchhofs beigesetzt. Zwischen einer Doppelreihe innigbetrübter Zuschauer ging der Zug von seiner Amtswohnung bis zur Grabstätte. Die drei ehrwürdigen Staats- und Conferenzminister, die Grafen v. Hopfgarten, v. Hohenthal und Hr. v. Nostitz folgten zu Fuße dem Sarge. Ihnen der Präsident v. Ferber, die Mitglieder des Oberconsistoriums, die Geistlichkeit und was sonst zunächst sich anschließen konnte. Höchst gemüthvoll und in jedem Wort bedeutsam war die am Grabe von seinem treuesten Freunde und nächsten Collegen an der evangelischen Hofkirche D. Hacker gesprochene Rede, die auch sogleich gedruckt wurde. (57) In öffentlichen Blättern erklangen Stimmen des tiefsten und beredtesten Schmerzes, die, gesammelt, ein ganzes Bändchen Parentalien, oder, in der Sprache eines frühern Jahrhunderts zu reden, einen ganzen Cypressenhain bilden würden. Der alles Gute klug fördernde Superintendent der Weißenfelser Diöces, M. Schmidt, feierte, als Ephorus des Schullehrerseminariums zu Weißenfels schon am 23. Sept. Reinhards Andenken im schönen Betsaale des Seminargebäudes durch angemessene Gesänge und Anreden in Gegenwart aller gebildeten Einwohner der Stadt. Die wohlgeordnete Feier hinterließ gewiß in den Gemüthern aller Anwesenden, besonders aber der 48 Jünglinge, die zuletzt mit dem Superintendenten in feierlichem Zuge das Bild Reinhards in ihrem Lehrsaale weiheten, gute Entschlüsse in dankbaren Erinnerungen. „An deiner Urne, unvergeßlicher Reinhard, geloben wir alle, und Gottes Geist stärke uns, so wie du zu denken und zu leben!" (58) Nie werden diese Worte in der Seele eines jener Zuhörer verklingen. — Einige Tage später,

den 27. Sept., veranstaltete der hochverdiente Rector der Fürstenschule Pforte D. Ilgen im großen Bet- und Versammlungssaale jener ehrwürdigen Ehrziehungsanstalt von 160 Jünglingen, die man wohl mit Recht die Blüthe des Königreichs nennen mag, mit Theilnahme aller Lehrer und ihrer Familien ein rührendes Erinnerungsfest an diesen väterlich gesinnten Wohlthäter, dessen Theilnahme sie sogar ihre Wiedergeburt mit verdankte. Der Musikchor sang zuerst in langsam feierlichen Gängen den alten klösterlichen Gesang: ecce quomodo moritur justus, der für jeden Portenser, wenn sein Tod dort verlautet, abgesungen wird. Dann recitirten zwei wackere Zöglinge des Instituts, mit untermischten passenden Musikstücken, von ihnen selbst gedichtete Elegien, Wagner eine lateinische, Ackermann eine deutsche. Ist das euer Helicon? Diese von Reinhard einst bei einem Besuch in Pforte ausgesprochne Frage an die Alumnen, klang auch in diesen elegischen Liedern zurück. (59) Durch Veranstaltung des schönen Bundes von Menschenfreunden, der Gesellschaft zu Rath und That in Dresden, deren Mitstifter und thätiger Unterzeichner Reinhard gewesen war, ward am 9. Nov. in der zu musikalischen Vereinen so schicklichen Neustadt-Kirche dem Vielbetrauerten eine musikalische Todtenfeier von den Mitgliedern der Dreisigschen Singacademie und der philharmonischen Gesellschaft geweiht. Es mochten gegen 180 Ausübende, gegen 2000 Zuhörende versammelt seyn. Kaufmanns himmlischtönendes Harmonichord vom Altar her, Schichts herzerhebende Composition des Gellertschen Liedes: nach einer Prüfung kurzer Tage, Mozarts Andacht-beflügelndes Requiem, mit Präcision von dem schwarzbehangnen Orgelchore vorgetragen, erfüllte die Zuschauer, die alle schwarz gekleidet erschienen waren, mit stiller Rührung. Ein Geist wehete durchs Ganze. (60) Die Einnahme, durch nachgetragene Subscription auf 1000 Thaler erhöht, wurde nach der Abstimmung der Mehrzahl zur Stiftung einer mit Reinhards Namen belegten Freistelle im Friedrichstädter Erziehungsinstitute, wodurch die Freimaurerei in Sachsen ihre wohlthätige Wirksamkeit beurkundet, angewendet. — In Leipzig trat M. Dyk in Verein mit mehreren ehrenwerthen Männern auf, die ihre Namen unter die Ankündigung setzten, um eine Todtenfeier auf Reinhard und in Reinhards Geist zu veranstalten. Sie fand am Schluß des Kirchenjahrs den 28. Nov. wirklich statt. Im Concertsaale des Gewandhauses wurde eine vom Capellmeister Weber in Berlin früher und für einen andern Zweck gesetzte Trauermusik nach einem neu untergelegten Text unter dem Titel: die Grabstätte Reinhards, von den Mitgliedern beider Leipziger Singakademieen vor einer sehr zahlreichen Versammlung in großer Vollkommenheit aufgeführt, wobei im Ton und seelenvollen Vortrag Luthers Zuruf, so wie die Solopartien des ersten Recitativs und die Arien sich auszeichneten. Nach der Ouverture zu Haydns sieben Worten prieß der Professor D. Zschirner Reinhards Verdienste als Kanzelredner mit angemessener Beredsamkeit. „Ein bleibenderes Denkmal, so schloß sich diese Rede, als wir ihm zu stiften vermögen, hat der Vollendete sich selbst gegründet, in dem Guten, das er stiftete und in den Werken seines Geistes. — Was wir in Reinhard liebten, achteten und bewunderten, ist unvergänglich und ewig." Man hatte auf eine Einnahme gerechnet, die wenigstens 1000 Thlr. reinen Ertrag gäbe und die Subscription betrug, da mehrere Auswärtige bereitwillig Theil nahmen, sogar 1180 Thaler. Die Zinsen des in den Staatsanleihen angelegten Kapitals von 1000 Thalern bilden einen Prämienfond für die besten Ausarbeitungen über einen von der theologischen Fakultät in Leipzig aufzugeben-

den Text zu einer Predigt, wobei alle sächsische junge Theologen sich auszeichnen können. Die Preisvertheilung dieser Stiftung zur Erinnerung an Reinhard den Kanzelredner wird stets an seinem Sterbetag den 6. Nov. statt finden und ein eigener Comité aus Männern der Universität und des Magistrats führt die Obhut über diese Reinhardische Stiftung. (21) Auch in Chemnitz ward in den Abendstunden des letzten Adventsonntages am 20. December durch Vereinigung edler Männer, an deren Spitze der mit Wort und That wirksame Superintendent M. Unger stand, zu Reinhards Andenken in der Kirche, neben welcher er im Jahre 1803 eilf Wochen lang eine so schmerzliche Prüfung ausgehalten hatte, durch Mozarts Requiem eine sehr zweckmäßige Todtenfeier begangen. Es war ein glücklicher Gedanke, an Reinhards Urne Reinhards eigenen Aufruf hören zu lassen. So wie man einst an Klopstocks Sarge in der Kirche zu Ottensee nur eigene Worte Klopstocks hörte, so ward hier aus Reinhards Himmelfahrtspredigt (Jahrg. 1801. Th. 1. S. 445.) dem Verewigten durch ihn selbst parentirt. Uebrigens erhielt auch die bei dieser Feier empfangene Summe eine würdige Bestimmung im Geiste dessen, dem dieß wohlgeordnete Erinnerungsfest geweiht wurde. Manches andere fromme Todtenopfer ward ihm an andern Orten in und außer Sachsen dargebracht, manches wird noch in der Zukunft gebracht werden. Wer aber eine seiner Predigten mit Andacht liest und beherzigt und darnach thut, der bringt ihm heute noch die gefälligste Todtenweihe.

Nur wenig von den ungezählten Verehrern Reinhards konnten den Mann, in dessen Predigten sie Worte des Lebens fanden, von Angesicht sehen. Um so verzeihlicher der Wunsch, sein Bildniß zu besitzen. Seine Erfüllung ist zu verschiedenen Zeiten mit ungleichartigem Erfolge versucht worden. Der unvergleichliche Seelenmaler und Veteran, Prof. Graff in Dresden, den Reinhard als Künstler und Mensch hochhielt und auch wohl zum Abendbrot und Tischgespräch zu sich einzuladen pflegte, malte ihn schon im Jahre 1793 mit charakteristischer Wahrheit. Dieß Portrait ist in kleinerm und größerm Format, in Linear- und punctirter Manier so oft in Kupfer gestochen worden, daß es gleichsam stehender Typus wurde. Zuerst und am vorzüglichsten von Pfeifer in punktirter Manier für des wackern Nürnberger Kunsthändlers Frauenholz Portraitreihe merkwürdiger Männer; dann von Lips, auch sehr brav, in Linearmanier für Tellers Magazin, wieder von einem andern Künstler vor dem 4ten Band der neuen allg. deutschen Bibliothek und wo sonst nicht? Nach einem spätern Miniaturgemälde von Demiani durch Krüger gestochen steht es vor dem ersten Band seiner Opuscula. Doch ist wenig Aehnlichkeit in den zuletzt genannten Stichen. In Aquatinta ist er von Günther in Dresden und Hassel in Nürnberg (letzteres in der Seidelschen Buchhandlung zu Sulzbach) gestochen. Allein Reinhard hatte in den letzten Jahren durch anhaltende Kränklichkeit gealtert, oder doch ernstere Züge erhalten. Vor 3 Jahren malte ihn daher sein geliebter Schwager, der jetzige Kreiscommissarius Major v. Charpentier, ein Kniestück in Lebensgröße in Oel, welchem das einstimmige Urtheil aller Freunde wegen der sprechenden Aehnlichkeit des Mannes, so wie er sich uns zuletzt darstellte, gern den Preis zuerkannte. Nach diesem hat der rühmlichgekannte Dresdner Künstler Chr. Fr. Stölzel den Kupferstich verfertigt, dem dieser Nekrolog zur Begleitung dient. Beengt war die Zeit, die dem Künstler zu diesem Stich vergönnt werden konnte. Er hat geliefert, was nach den Umständen nur

immer möglich war. Den begeisterten Blick des ernsten Denkers, wie ihn der Maler faßte, vermochte freilich kein Kupferstich ganz wiederzugeben. Was dem geweiheten Denker durch die Bibel, worauf seine Hand ruht, aufgeschlossen, das Heiligste war, sagt das aufgerollte Blatt. Sein Blick scheint übrigens im Urbilde nichts düsteres noch zweifelndes zu haben. Es ist vielmehr, als ginge in dem Moment, den der Maler faßte, der Glaube zum Schauen über und als wolle er rufen: Ja, du bist die Wahrheit! Bei einem denkenden Künstler ist selbst in den Umgebungen nichts ohne Bedeutung. Reinhard hatte die Büsten Luthers und Klopstocks in seinem Studirzimmer, beide von Schadow's treflicher Arbeit. Die des Demosthenes vor sich stehn zu haben, hätte dem wahrhaft bescheidenen und anspruchlosen Mann viel zu anmaßend geschienen. Aber dem Maler mußte es gestattet seyn, dem deutschen Redner, der in Demosthenes ungeschminkter Einfalt und männlichem Nerv der Ueberredung nach seinen eigenen Geständnissen (S. 52) sein höchstes Muster erkannte, in sinnvoller Andeutung diese Büste an die Seite zu stellen. (62)

Eine zweite als Zugabe gewiß willkommene Kupfertafel bringt uns in der Mitte das Fac Simile der Reinhardischen Handschrift vor Augen. Man wählte absichtlich den Anfang einer Predigt, die er in Wittenberg 1786 hielt (gedruckt im 9ten Theil des Prediger-Magazins), theils um die Form seiner Predigtconcepte darzustellen, die er bis zuletzt beibehielt — es waren immer 6 Quartseiten mit einem etwa daumenbreiten Rand — theils um seine Handschrift aus der Wittenberger Periode kenntlich zu machen. Die gleichsam officielle Unterschrift ist nach einer Quittung genommen, die er ein Jahr vor seinem Tode ausstellte. Er schrieb in den ersten Jahren seines Lehramts in Wittenberg oft zur Bewunderung fein und enge, vergrößerte und erweiterte aber in der Folge, um seine schon sehr angegriffenen Augen zu schonen, seine Handschrift. Unten ist die Gedächtnißmünze, welche der Münz-Graveur Krüger der Jüngere 1794 in Silber auf ihm ausprägte, wozu ihm der Bibliothekar und nachmalige Hofrath Daßdorf, ein treuer Freund Reinhards, das Horazische Motto gab. Da der Stempel dazu nicht mehr vorhanden ist, gehört schon jetzt diese Münze zu den Seltenheiten. Oben ist in leichtem, doch treuem Umriß die Büste angedeutet, welche auf Veranstaltung des auch den Todten noch mit Liebe umfassenden hochverehrten Conferenz-Ministers Grafen v. Hohenthal-Königsbrück durch den Inspector des Mengsischen Museums, den Bildhauer Matthäi, nach einer Form, die über dem Todten genommen wurde, und nach ergänzenden Porträtvorstellungen mit sprechender Aehnlichkeit und Wahrheit gebildet worden ist, ein wünschenswerthes Besitzthum für manchen Hörsaal und für alle, die auch außer Sachsen in Reinhard den deutschen Mann und christlichen Redner ehren. (63) Endlich glaubte man auch sein Familiensiegel hinzufügen zu müssen, welches unten zwischen den Münzbildern zu sehen ist. Reinhard hatte darüber von seinem Vater folgende Ueberlieferung empfangen. Sein Urgroßvater habe als Stallmeister eines Pfalzgrafen und Herzogs von Sulzbach seinem Herrn auf der Jagd das Leben gerettet und dafür den heiligen Georg mit dem Lindwurm zum Wappen bekommen, der seitdem das Familiensiegel wurde. Früher führten seine Vorfahren einen Fuchs im Wappen, auf den ein Blitzstrahl herabfährt, also eine sogenannte Devise parlante. Denn offenbar hatte die Familie ursprünglich mit Renard einerlei Namen. Dieß war aber auch der Grund, warum sich unser Reinhard, der erste in seiner Familie, wieder mit dem d schrieb, da er (Geständnisse S. 18) die Schreibweise seiner nach-

sten Vorfahren, die sich Reinhart schrieben, so auf den Ursprung zurückführen zu müssen glaubte. — Unter so vielen andern, zum Theil auch wohl misrathenen Versuchen, Reinhards Bildniß zu vervielfältigen, mögen endlich auch noch die von den Dresdner Graveurs Höckner und Tettelbach d. J. sehr sauber geschnittenen Ringsteine mit Reinhards Profilbildniß (wovon ein Carniol fertig geschnitten mit 4 Ducaten bezahlt wird) und die von dem kunstreichen Glasmaler Mohn auf Gläser und Tassen gemalten, sehr ähnlichen Silhouetten wohl noch einer empfehlenden Erwähnung verdienen. Doch eitel ist aller Bilderdienst, wenn wir das Bild seiner Tugenden und das Wort, das er so rein verkündigte, nicht in unsern Herzen tragen! Erinnern wir uns, was dort, freilich bei einer ganz andern Veranlassung, die tiefgekränkte Agrippine dem römischen Imperator zurief: nicht in die stummen Bildnisse ist der göttliche Geist übergegangen, (non in effigies mutas divinum spiritum transfusum, Tacit. Ann. IV, 52).

Anmerkungen.

1) Predigten 1804. Th. II. S. 104 ff.

2) S. Reinhards Moral, Th. V. S. 185 f.

3) Die mit neuen Wohnzimmern und Sälen versehene, mit 4 Collaboratoren und einem neu hinzugekommenen Professor erweiterte und größtentheils nach dem Muster von Schulpforte eingerichtete Fürstenschule zu St. Afra wurde am 17. Nov. 1812 durch einen feierlichen Actus eingeweiht. Am 17. Dec. veranstaltete der Adjunctus des Rectorats M. König eine würdige Todtenfeier auf Reinhard zu St. Afra.

4) Joh. v. Müllers Werke VIII, 236. 260. 263. Briefe an seinen ältesten Freund in der Schweiz (Zürch, Fueßly 1812.) S. 269.

5) Pyrrho und Philalethes, Sulzbach, Seidel 1812. Ein ehrwürdiger Greis, der geh. Bergrath und Ritter v. Crell in Göttingen, spricht hier am Ende seiner rühmlichen Laufbahn noch einmal seine Ueberzeugungen aus, die in Absicht auf Physicotheologie und teleologische Beweise mit den von Reinhard auch anderwärts geäußerten (Moral IV, 491. V, 163) völlig übereinstimmen. Der Verf., der Anfangs seinen Namen durchaus nicht genannt wissen wollte, hat uns erlaubt, ihn nun öffentlich auszusprechen.

6) In die auch öffentlich bekannt gewordenen Erzählungen ist manche Unrichtigkeit eingeflossen, deren Ungrund jeder sogleich fühlen muß, der es weiß, wie abgeneigt Reinhard aller Repräsentation und Empfindsamkeit war. Man denke z. B. an den zärtlichen Abschied von seinen Pappeln, an die Lectüre in Klopstock u. s. w. Wir sind jetzt über dieß alles durch einen im Morgenblatt 1813. N. 23. abgedruckten Brief der verehrten Gattin des Verewigten völlig ins Klare gesetzt. Auch dürfen wir von seinem ihm am nächsten stehenden Collegen, dem Hofprediger D. Hacker darüber noch mancherlei Aufschlüsse hoffen.

7) Jahrg. 1801. Th. I. S. 419. Auch diese Stelle wurde in Reinhards Todtenfeier zu Chemnitz den 20. Dec. 1812 nicht ohne sichtbare Rührung ausgesprochen.

8) Einem Fortsetzer von Walchs Religionsstreitigkeiten möchte diese Predigt (Jahrg. 1800 II, 269) wohl einen eigenen Artikel dargeboten haben. Das Hauptsächlichste findet man zusammengestellt in der Schrift: Sieg der aufs neue angefochtenen Lehre von der freien Gnade Gottes, Leipz. 1804. wozu später noch ein Anhang erschien. Die offizielle Publizität dieser Predigt hatte Reinhard weder veranlaßt noch gemieden. Man lese und erwäge den Eingang! Heilige Gewissenssache wars ihm, an dem Tage sich einmal über den Lehrsatz auszureden, dem unsere Kirche vornehmlich ihr Daseyn verdankt. Reinhard war ein Mann von der höchsten moralischen und politischen Consequenz. Er konnte nun einmal seiner Ueberzeugung nach am Reformationsfeste nur im Sinne der ersten Reformatoren sprechen, wußte aber so gut als Teller in seinem Brief an Reinhard über die Grenzen der göttlichen Gnade, Leipzig 1801. daß der Ausdruck freie Gnade selbst älteren Orthodoxen misfiel. Wenn nur der Unverstand nicht ganz andere Motiven bei dieser Predigt gewittert hätte!

9) Daher aber auch vorzüglich die lauten Vorwürfe: er sey stolz und ehrgeizig gewesen. Hätte doch jeder, der diesen Tadel aussprach, die unerkünstelte Bescheidenheit beobachten können, womit er sich über das, was er schrieb und leistete, ausdrückte, und wie wenig er sich in allem selbst gnügte. Freilich wenn man ihm unreine Absichten zutraute, wenn Schüler über seine Werke zu Gericht saßen, blieb er nicht fühllos. Seine Geständnisse wurden durch eine Kritik in der Hall. Lit. Zeit. veranlaßt. Aber wie zeigt er in diesen

selbst, wie geläufig ihm das alte Winzerwort, das propria vineta caedere sey! Doch das wars auch nicht, was jenen Tadel veranlaßte. Allein der Mann, der nur der Pflicht lebte und alles mit ganzer Kraft machte, konnte Trägheit, Halbheit, Mittelmäßigkeit, Kriecherei, Weitschweifigkeit durchaus nicht ausstehn und kannte die Versüßungsformeln nicht, welche die falsche Duldsamkeit, die Nachsicht giebt, um sie zu erhalten, so wohlfeil spendet. Schwarz hieß bei ihm nicht grau. Alles was sich also einräumen läßt, ist, daß er schriftlich und mündlich die Eigenliebe anderer zu wenig schonte und überhaupt die Kunst nie üben wollte, die schon Pasqual die konventionelle Lüge des Lebens heißt.

10) Predigten, Jahrgang 1804. I, 2 ff.

11) Jahrg. 1796. I, 249. vergl. die Vorrede zur 2ten Ausgabe S. VIII. Dieselbe Ueberzeugung spricht in seiner Moral. Sie war eins mit seiner unwandelbaren Vorstellung von der Sinnlichkeit und Schwache des Menschen im ungebesserten Zustande.

12) Νᾶφε καὶ μέμνασ' ἀπιστεῖν· ἄρθρα ταῦτα τῶν φρενῶν. ad Att. I, 19. S. Schweighäuser zum Polybius Vol. VIII. p. 375. Daß νᾶφε durch wache übersetzt werden müsse, lehrt Suidas s. v.

13) Hanc quasi fabulam eventorum nostrorum. Cicero ad Div. V, 12, 19.

14) Reinhard gab der sächsischen Geistlichkeit den Gebrauch des eigenen Haares zurück. Der Mangel einer Perrücke erregte bei seinem Eintritt in die Fakultät in Wittenberg lautes Murren. Er wieß auf die Bildnisse der ersten Reformatoren und zeigte das Unstatthafte dieser Haarverfälschung aus der Geschichte. Schade, daß er damals noch nicht Nicolai über die Perrücken S. 93 ff. anführen konnte.

15) τὴν αὐτουργίαν, τὴν αὐτοδιακονίαν.

16) Dem Verfasser dieser Skizze sey es erlaubt, einige Zeilen aus einem Gedicht anzuführen, was er dem Verewigten zur Feier seines Tages (zum letztenmal!) am 12. März 1812 darbrachte:

Pomonae, Floraeque decus, riguusque perenni
    Fonte, suburbani gloria magna soli,
Hortus odoriferas Te blande inuitat ad vmbras
    Vere novo, Zephyris si viret herba novis,
Hic habitas, cum fugit hiems, clamosaque vitans
    Vrbis fumosae iurgia, murmur amas,
Murmur aquae purae, qua se fugiensque sequensque
    Nympha loquax vndas proiicit atque rapit. —
Scansilibus lignis extructa sedilia surgunt
    Ad latus, innumero vascula flore rubent
Explicat hic calyces, populus quos dicit ocellos,
    Pictis arte comis caryophyllus hians,
Mellificae volucres hic stipant cerea tecta,
    Delicias dominae quas herus esse iubet.

17) Ein wackerer Dresdner Künstler Kersting hat sein schon anderweit erprobtes Talent in der Manier der großen Niederländer, eines Slingeland, Terbourg u. s. w. durch eine Darstellung von Reinhards Studirstube mit allen Umgebungen, den Bewohner selbst an seinem Arbeitstisch nicht vergessend, sehr gut beurkundet. Er wird gern Bestellung darauf annehmen.

18) Möge es allen, die mit dergleichen sachreichen Briefen von Reinhard erfreuet wurden, gefallen, beglaubigte Abschriften davon an die Seidelsche Buchhandlung in Sulzbach zu senden, damit davon in der von dort aus zu veranstaltenden Biographie ein dankbarer Gebrauch gemacht werden könne. τὸ γὰρ γέρας ἐστὶ θανόντων.

19) Omnino, si quidquam est decorum, nihil est profecto magis, quam aequabilitas vniversae vitae. Cicero de Off. I, 31.

20) S. Bredow's Katharine von Boren in der Minerva aufs Jahr 1813. S. 327.

21) S. die köstliche Predigt vom Sinne für die Häuslichkeit, Jahrg. 1801. I, 74. Hierher gehört aber auch die bis jetzt noch ungedruckte Predigt vom 2ten p. Epiph. 1793. wo er auf Veranlassung des Evangeliums von der Hochzeit zu Kana von der Würde der Ehe nach den Erfahrungen des Christenthums sprach. Daß der Abschnitt über die Ehe in seiner Moral III, 309—461. vergl. IV, 694. zu den gelungensten gehöre, ist längst erkannt worden.

22) Saxii Onomasticum, T. VII. p. 222 ff.

23) Gewiß dachte er an sie, als er die schöne Stelle schrieb: animaduerti feminas — celeritate iudicii viris non raro et multum antecellere. S. Opusc. Acad. II, 177 sqq. Er sagte wohl auch, daß er in Anerkennung des weiblichen Scharfsinns, als ächter Nachkömmling der alten Germanen, noch recht gern an die Welleden und Alrunen glaube. (S. Anton's Germanen, S. 108 ff.) Eben daher seine Aeußerung, daß sich eine ganz neue Welt- und Menschengeschichte schreiben lasse, wenn man dabei nur auf den Einfluß und das Getreibe der Frauen Rücksicht nehmen wolle.

24) Miramur, si Democriti pecus edit agellos Cultaque, dum peregre est animus, sine corpore velox. I Ep. 12, 13.

25) Reinhard schätzte und übte das in psychischer und ascetischer Rücksicht auch von ihm selbst empfohlne (Moral IV, 618 ff.) Erneuerungs- und Verjüngungsmittel des Reisens. Er machte während der gesetzlichen Ferien im Sommer auch außer seinen eigentlichen Berufsreisen, vom Jahre 1795, wo er sich zum zweitenmale verheirathet hatte, bis zu jenem unglücklichen Ereigniß im Jahre 1803 fast jährlich eine Reise, stets in Gesellschaft seiner liebenden Gattin und treuen Pflegerin. Im Jahre 1794 hatte er die Brüdergemeinde in der Oberlausitz kennen gelernt. Auf einer Reise 1796 kam er bis Stonsdorf in Schlesien. Auf einer Reise zu seinen lieben Verwandten in der Oberpfalz erfrischte er in Regensburg seine Jugenderinnerungen. Eine liebe Schwester zu besuchen, die in Niedersachsen an einen würdigen Geistlichen, dem Pastor Meyer in Russe bei Lübeck verheirathet ist, unternahm er über Helmstädt, Braunschweig, Magdeburg eine Reise nach Hamburg und Lübeck. Mit vorzüglichem Wohlgefallen aber erinnerte er sich seines dreiwöchentlichen Aufenthalts in Wien 1802. In den letzten Jahren sprach er immer von einer Reise in die Schweiz durch das liebliche Schwaben, brachte es aber nur zu gebotener, nicht erfolgreicher Badereise nach Töplitz und Carlsbad und zu einigen Berufs- und Revisionsreisen innerhalb der Landesgränzen.

26) Er selbst hat der heldenmüthig ausharrenden Pflegerin während jenes qualvollen 11wöchentlichen Krankenlagers in der Superintendur in Chemnitz, wo unter unsäglichen Schmerzen der beim Ausspringen aus dem Wagen, da die Postpferde durchgingen, gebrochene Fuß zum zweitenmal eingerichtet werden mußte, und wo er Tag und Nacht nur von seiner Gattin bewacht und unterstützt wurde, in der herrlichen Genesungspredigt (Jahrg. 1804. I, 16) öffentlich ein Denkmal gestiftet.

27) S. Galens Protrepticon c. V. p. 9. ed. Willet.

28) Wenn R. sich wohl selbst zuweilen im Scherz den Beruf zur Dichtkunst gänzlich absprach und in Schrift und Rede nur als der schlichteste Prosaiker angesehen seyn wollte, so geschah dies oft in der auch ihm eigenen sokratischen Ironie im Gegensatz zu der tollgewordenen Prosa, die auch wohl in Predigten noch immer ihre Bewunderer findet. Einige metrische Uebersetzungen der griech. Anthologie, die er einst als Badegast zur Erheiterung geschrieben hatte, stehen im N. T. Merkur. Wie rege seine Fantasie im Knabenalter gewesen, erhellet aus dem, was er selbst erzählt Opusc. Acad. II, 273.

29) Den sprechendsten Beweis dazu liefern seine Universitätsprogrammen, durch deren Sammlung in zwei Bänden (Opuscula academica, Lipsiae 1808. 1809) sich Prof. Pölitz, der Herausgeber, ein um so größeres Verdienst erwarb, als Reinhard sich zu einer solchen Sammlung von selbst nie entschlossen haben würde, nun aber die meisten noch mit sehr reichen Zusätzen ausstattete.

30) Opusc. Acad. I, 109.

31) Vergl. Ueber Schröckh's Leben und Schriften von D. Tzschirner S. XLI.

32) Ueber Schröckh's Abneigung von Crusius Philosophie s. D. Nitzsch über Schröckh's Studienwesen und Maximen S. 24. Als Reinhard und Schröckh Collegen geworden waren, gab ihnen jede Erscheinung in der literarischen und politischen Welt Stoff zu gegenseitiger Herzenserleichterung, gewöhnlich in kleinen Handbillets voll attischen Salzes, die sie oft täglich aus ihrem Studirzimmer mit einander wechselten. Wenn Reinhard predigte, fehlte Schröckh nie und kam dann, wie Reinhard noch in spätern Jahren zu erzählen pflegte, traulich zu ihm ins Betstübchen geschlichen. Denn beide stimmten in ihren Ueberzeugungen von Bibelglauben und Offenbarung überein. S. Nitzsch S. 27 ff. Tzschirner S. XLI—XLV. Zweimal sprach Reinhard seinen geliebten Schröckh noch von Dresden aus in besonders verabredeter Zusammenkunft zu Wörlitz 1795 und 1798.

33) Non est viuere, sed docere vita nach Martial VI, 70.

34) Unter Reinhards handschriftlichem Nachlaß findet sich ein vollständig ausgearbeitetes Manuscript über Phädon, Kriton und de Rep. I. von Plato, nebst einer Menge philologischer Bemerkungen über Horaz, Tacitus u. s. w. aus seinen frühern Lehrvorträgen; ferner ein vollständiger Commentar über die Genesis, über Jesaias und die Psalmen alle in lateinischer Sprache und wie zum Druck ausgearbeitet. Zu den Psalmen fand sich aber auch eine vollständig rhythmisch-deutsche Uebersetzung nebst Einleitung vor jedem Psalm, die zweimal, wie die noch vorhandene frühere Handschrift beurkundet, von ihm bearbeitet und mit dem feinsten Sinn für Wohllaut und Ebenmaaß ausgefeilt wurde. Nach der zweiten Bearbeitung wird diese Uebersetzung von D. Hacker nach der Handschrift des Verfassers herausgegeben in Hartknochs Verlag in der Jubilatemesse 1813 erscheinen.

35) Auch von diesen Vorlesungen mit Einschluß des Naturrechts sind die vollständigen Hefte theils in lateinischer, theils in deutscher Sprache vorhanden. Einer seiner würdigsten Schüler, der scharfsinnige Verfasser des Aenesidemus, damals Adjunkt in Wittenberg, hat uns durch seinen Grundriß der philosophischen Wissenschaften (Wittenb. 1788—1790) von der Reinhardischen Manier zu philosophiren den anschaulichsten Begriff gegeben.

36) Vielleicht ist es Manchem nicht unangenehm, die vorzüglichsten darunter kennen zu lernen. Denn nur wenige sind mit V. oder F. unterzeichnet. Im Jahrgang 1782 über Reid (treffend und ausführlich) Falkoner über das Clima, Adelung Geschichte der Cultur (scharf tadelnd) und Meiners Geschichte der Wiss. in Griech. u. R. (T. I p. 293 vortrefflich). Im Jahrgang 1783 zeichnen sich die Beurtheilungen über Platner's Aphorismen und Hemsterhuys philos. Schriften (T. I. p. 107—130) als wahre Abhandlungen aus. Eine Moral für alle Stände wird mit beißender Lauge gewaschen. Im Jahrg. 1794 sind einige Schriften von Plessing, besonders aber sein Osiris und Sokrates gelehrt beurtheilt T. II. p. 293—311. Im Jahrg. 1785 sind Eberhards vermischte Schriften recensirt. 1786 erhalten Kleukers Emanationslehre und Ulrichs Philosophie ihre Abfertigung, aber die meisterhafteste Recension von allen scheint die von Mendelsohns Morgenstudien T. II. p. 396—412 zu seyn. Auch viel kleine hier nicht bemerkte Anzeigen tragen das Gepräge des Kenners.

37) Mit Hochachtung und Dankbarkeit nenne ich hier als ehrenwerthe Gewährmänner den Superintendenten in Herzberg M. Weise und den Archidiokonus in Meißen M. Kenzelmann. Beide standen in vieljährigen vertrautern Verhältnissen mit ihrem unvergeßlichen Lehrer, beide genossen auch bis an sein Ende sein ehrenvolles Zutrauen.

38) Quelle réunion de qualités distinguées n'est pas nécessaire à celui qui occupe une charge à une Université protestante? Il faut, comme homme, que son caractère moral imprime la confiance et le respect; que comme savant il possède tout l'ensemble et les accessoires de sa science dans une supériorité de telle sorte qu'il puisse y orienter parfaitement ses auditeurs; comme maître il lui faut une élocution aisée et agréable, clarté et concision, un tact sûr et fin pour reconnoître s'il est compris de ses auditeurs, ou s'il leur faut de nouveaux éclaircissemens; enfin il faut qu'il soit inventeur, ou qu'il ait perfectionné quelque point soit de la méthode, soit du fond de sa science; nous avons dit qu'il falloit qu'il fût écrivain, car ce n'est que par ses écrits que sa renommée s'étendra au loin et lui attirera des auditeurs; et c'est en écrivant qu'il s'habituera davantage à approfondir et à ordonner convenablement son savoir. Coup d'oeil sur les Universités de l'Allemagne protestante p. 88.

39) Man kennt ja das bekannte Wort: παρ' ἐμοί πόνος οὐ πένεται.

40) Reinhard hat seine eigene Methode in Prüfung der Geister unter den Zuhörern und seine Ueberzeugungen, wie die Universitätslehrer den vertrauten Umgang mit esoterischen Schülern wohlthätig für die Erwählten, ermunternd für alle machen können, als Meister ausgesprochen in dem Zusatze zu der Rede de methodo Socratica in den Opusculis acad. Vol. I. p. 354 sqq.

41) Dieß war z. B. der Fall in jener auf Verlangen auch in den Druck gegebenen Charfreitagspredigt, die er 1788 Nachmittags über Johannes 17, 12. hielt, wo er davon sprach: wie glücklich wir scheiden werden, wenn wir, wie Jesus, niemanden zurücklassen, der es bedauern mußte, uns gekannt zu haben, mit den Schlußworten des zweiten Theils.

42) Z. B. Ueber D. Franz Volkmar Reinhard's Leben und Bildung. Zwei Vorlesungen, gehalten von Professor Köthe in Jena. (Jena bei Fromman, 1812.)

43) Diese Misbilligung muß öfter gehört worden seyn, da ihr selbst D. Tzschirner in seiner Rede bei Reinhard's Gedächtnißfeier in Leipzig vor einer sehr feierlichen und zur regesten Anerkennung von Reinhard's Verdiensten gestimmten Versammlung Zunge und Publizität gegeben hat. Siehe Seite 34.

44) Vergl. J. v. Müllers Briefe an seinen Bruder in den Werken Th. VII. S. 41 und 214.

45) „Hätte ich meiner Neigung folgen dürfen, so würde ich kein Feld lieber angebaut haben, als das der Geschichte. Aber so gut ist es mir nie geworden. Die Verkettung der Umstände und das Schicksal meines Lebens hat mich stets zu Arbeit anderer Art hingezogen." So schrieb er noch im Jahre 1811 an den Prof. Köthe in Jena, als dieser ihm den ersten Heft des mit Dippold zugleich herausgegebenen Archivs der Geschichte zugeschickt hatte. S. Köthe über Reinhard's Leben und Bildung, S. 44.

46) Sur l'influence de la religion protestante — Sermon de Reinhard — avec une notice sur Mr. Reinhard (Strasbourg 1808) p. 50—55.

47) Zwar ist es längst widerlegt, daß Carl der Große in die Schloßkirche gekommen sey; (S. Pölitz in Heinrichs Handbuch der Sächs. Geschichte, II, 266), indeß schließt doch dieß die wohlbeglaubigte Aeußerung des Kaisers gegen die fanatische Wuth der Spanier und Ungarn in seinem Heere gar nicht aus. Diese Sache verdient auch jetzt noch eine genauere Prüfung.

48) Reinhard hatte Roscoe's Life of Leo X in der geschmackvollen englischen Quartausgabe mit den zierlichen Holzschnitten vor jedem Kapitel mitgetheilt erhalten und würde dieser von ihm selbst mit besonderer Vorliebe auszustattenden Sammlung der sämmtlichen Reformationspredigten auch eine solche Verzierung gewünscht haben, wozu sich auch der einsichtsvolle Verleger, C. R. Seidel in Sulzbach, bei dem damaligen Stand des Buchhandels sehr bereitwillig finden ließ. Nach öffentlichen Ankündigungen wird der verdienstvolle Vollender der Schröckhischen Kirchengeschichte D. Tzschirner in Leipzig diese Sammlung veranstalten und mit den nöthigen Erläuterungen versehen.

49) Es ist die Veranstaltung getroffen, daß alles noch übrige Manuscript mit der genausten Sorgfalt durchgelesen, aber in keinem Worte verändert oder durch irgend einen Zusatz verfälscht ganz so, wie es aus der Hand des Verfassers kam, gedruckt wird. Es würde als 5ter und letzter Theil der Reinhardischen Moral, ohne das neueste jammervollste Schicksal Wittenbergs, Ostern 1813 unfehlbar erscheinen. Ein eigner Registerband ist mit Genehmigung des Verstorbenen über alle 5 Theile von dem würdigen M. Bartsch in Pirna ausgearbeitet worden und wird so bald als möglich erscheinen.

50) Worte Reinhards in seiner Moral §. 360. Th. IV. 9 wo der ganze Plan dessen, was Reinhard vollendete und unvollendet ließ, deutlich vorgezeichnet wurde.

51) Die Herausgabe dieser letzten Predigten in Verbindung mit einigen andern, die Reinhard wohl ausgearbeitet hatte, aber durch Umstände gehindert nie halten konnte, übernahm der nächste College Reinhards an der evangelischen Hofkirche D. Hacker. Sie werden mit einer Nachricht von den letzten Lebensstunden des Verstorbenen als Schlußband, oder 35ter Theil seiner Predigten im Verlage der Seidelschen Buchhandlung in Sulzbach zu Ostern 1813 schon erschienen seyn. Diesem mit den Ideen des Vollendeten genau

bekannten Freunde übergab auch die verehrte Gattin Reinhards die sämmtlichen noch ungedruckten Predigten in der Handschrift, um fürs erste einen vollständigen Jahrgang, hauptsächlich für die Familienerbauung berechnet — der Wunsch von Tausenden, den aber der Verfasser selbst zu befriedigen die Zeit noch Lust hatte — gewissenhaft auszuwählen, welche in 4 Bänden (Subscriptionspreis zu 4 Thalern) noch im Laufe dieses Jahres bei der rechtmäßigen Verlagshandlung in Sulzbach erscheinen wird. In bessere und treuere Hände hätte das ganze Unternehmen sicherlich nicht kommen können. Ihm gab ja Reinhard selbst bei seinen Lebzeiten seine Predigten in der Handschrift, um daraus die Auszüge für seine Andeutungen zur Benutzung der Reinhardischen Texte zu machen. Ihm theilte er zum Behuf seiner in 6 Bändchen erschienenen Formularien mehrere Tauf-, Trau- und Communionreden mit, die auch unter Reinhards Namen dort abgedruckt sind.

52) Und diese wird der hochverdiente D. Bleffig in Strasburg in einer für die Verlagshandlung der sämmtlichen Jahrgänge zu veranstaltenden Auswahl nach seiner längst erprobten tiefen Einsicht in den Geist der Reinhardischen Predigten gewiß am richtigsten auffassen, die Winke, die Reinhard selbst in den Anführungen in seiner Moral häufig gegeben hat, mit Scharfsinn verfolgend, da, wo es nöthig ist, historische Erläuterungen anfügend und auf andere berühmte Kanzelredner, die denselben Gegenstand behandelten, zur mannigfaltigen Belehrung hinweisend. Reinhard selbst war dem ehrwürdigen Bleffig von ganzer Seele zugethan. Ihm hätte er auch für dieß Geschäft zugerufen: Tibi hanc lampada trado. —

53) Als daher in den letzten drei Jahren die Stimme aller Aerzte und Freunde sich vereinte, ihn dringend zu bitten, er möge seltener predigen, weil ihn dieß am meisten angreife; als sogar das hochpreißliche Conferenzministerium an ihm in dieser Absicht eine Zufertigung ergehn ließ, worin er aufgefodert wurde, sich zu schonen, erwiederte er stets: mein Titel sagt es, ich bin zum Predigen berufen.

54) „On ne s'énonce pas juste; on met en avant le mot d'union; mais tout prouve que c'est la réunion que l'on a en vue." Notice sur Mr. Reinhard, p. 65.

55) Man lese statt jedes andern Beweises seine herrliche Toleranzpredigt Jahrg. 1807. Th. II. S. 169 ff.

56) Ἄνδρα ἀγαθὸν μὲν ἀλαθέως γένεσθαι χαλεπὸν, χερσί τε καὶ ποσὶ καὶ νόῳ τετράγωνον sagt Simonides in dem berühmten Fragment in Plato's Protagoras c. 72. wo Heindorf T. IV. p. 567 vergaß, den trefflichen Commentar von Heyne in den Opusc. Acad. T. I. p. 154. 160 ff. anzuführen.

57) Worte an Reinhards Grabe gesprochen von D. Hacker. Dresden, Arnold 1812. 14 Seiten.

58) S. Reinhard's Todtenfeier im Schullehrer-Seminario zu Weißenfels Seite 14.

59) S. Iusta caris Manibus Reinhardi persoluta a Schola Prouinciali Portensi (Weißenfels, 8 S. in 4.)

60) S. Zeitung für die elegante Welt, 1812. Nr. 223. Weimarisches Journal des Luxus und der Mode, Januar 1813. S. 55 ff.

61) S. die Grabstätte Reinhards, eine lyrische Cantate von einem Verein Leipziger Musikfreunde aufgeführt. Leipzig, Dyk. 16 S. in 4. Ferner: Rede, als Reinhards Gedächtnißfeier am 28. Nov. begangen ward, gehalten von H. G. Tzschirner. Leipzig, Dykische Handlung. 31 S. in 8. Und über die Stiftung selbst Leipziger Literaturzeitung, 1812. N. 288. 324. 330.

62) Die Büste des Demosthenes ist genau nach dem Original gezeichnet, welches auch Visconti für das ächteste erklärt, im Museo Pio-Clementino T. VI. tav. 37. und in der Iconographie Grecque, pl. XXIX, 1. T. I. p. 249.

63) Reinhards Büste kostet mit dem marmorirten Untersatz bei dem Künstler selbst 15 Thaler. Man kann sie bronzirt oder auch ganz weiß bestellen. Vergl. den Aufsatz darüber im Morgenblatt 1813. N. 10. 11.

Dresden, gedruckt bei Carl Gottlob Gärtner.

